

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Press".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Zammelsr. 69621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Besteller Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Anzeigenpreise: Erste Anzeigen 30 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., dritte Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum,
— für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Besteller Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 26.

Mittwoch, 27. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Handeln und verhandeln.

In Genf berät man. — Die Japaner in Chargin. — Alarmmeldungen aus dem Memelgebiet.

Will Litauen im Trüben fischen?

as. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Während man in Genf eifrig über den mandchurischen Konflikt verhandelt und nach einer Kompromißformel sucht, hat sich in der Mandschurei selbst die Lage dadurch stark kompliziert, daß japanische Bahnschutztruppen in die Chinesenviertel der Stadt Chargin eindrangen. Damit werden russische Interessen berührt, denn Chargin ist ein wichtiger Punkt der russischen Ostsibirbahn, die Sibirien mit dem Fernen Osten mit Wladiwostok verbindet. Es kommt hinzu, daß

das russisch-japanische Verhältnis ohnehin gespannt ist, da Japan den russischen Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, sehr kühl abgelehnt hat.

Wenn auch nach der bisherigen Haltung der Russen mit einem aktiven Eingreifen Moskaus in den mandchurischen Konflikt nicht zu rechnen sein dürfte, muß man doch von einer weiteren Komplizierung sprechen.

In Genf will man im übrigen wissen, daß die nicht gerade sehr ruhmreiche bisherige

Haltung des Völkerbundes in der mandchurischen Frage der eigentliche Grund für die Austrittsabsichten des Generalsekretärs Sir Eric Drummond ist.

Sir Eric Drummond soll mit der japanfreundlichen Haltung der englischen Regierung wenig einverstanden sein und das Verlangen des Völkerbundes in einer so wichtigen Frage soll ihn veranlaßt haben, sein Amt als eigentlicher Leiter der Völkerbundsbehörde und damit der Genfer Verhandlungen zur Verfügung zu stellen. Ob diese Darstellung richtig ist, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Es muß jedoch wohl für einen Mann wie Sir Eric Drummond nicht erfreulich sein, zu sehen, wie man in Genf verhandelt und immer nur verhandelt, während sonst gehandelt und damit der Völkerbund vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Fast scheint es im übrigen, als ob man sich in Genf noch mit einer anderen Frage befassen muß, die

uns weit stärker berührt, als die Vorgänge in der Mandschurei.

Aus dem Memelgebiet kommen nämlich alarmierende Nachrichten, die darauf schließen lassen, daß Litauen sich mit dem Gedanken trägt, den Memel-Gewaltstreich des Jahres 1923 zu vollenden.

Damals gelang es den Litauern bekanntlich durch eine Befehlsgebung des Memelgebietes vollendete Tatsachen zu schaffen, die dazu führten, daß die Völkervereinigung der Litauern das Memelgebiet zusprach. Es wurde aber dem Memelgebiet die Autonomie für kulturelle Angelegenheiten und für gewisse Verwaltungszweige gewährt. Das ist den Litauern seit langem ein Dorn im Auge und immer wieder haben sie sich bemüht, diese Autonomie des Memelgebietes zu unterhöhlen. Jetzt hält man offenbar den Zeitpunkt, da Deutschland und die großen europäischen Staaten mit dem Reparationsproblem beschäftigt sind, für gekommen, um durch einen Einbruch die Rechte der Memelautonomie zu beseitigen. So versucht man, dem Präsidenten des Memel-direktoriums, also dem Regierungschef, einen Strich daraus zu drehen, daß er in Berlin mit deutschen Behörden verhandelt hat. Diese Verhandlungen haben keinen anderen Zweck gehabt, als dem Memelland ein Abgabengebiet für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erhalten, respektive zu schaffen. Die Litauer stellen es so dar, als ob es sich hier um einen hochverräterischen Akt handele und es dürfte die Wut der Litauer noch vermehrt haben, daß im memelländischen Landtag die Deutsche Mehrheitspartei ein von den litauischen Abgeordneten eingebrachtes Nichttravensvotum gegen das Memeldirektorium ablehnte.

Deshalb versucht man, die nationallitauische Bevölkerung gegen das Deutschtum aufzureizen und eine „Völkervereinigung“ gegen die Autonomie des Memelgebietes zustande zu bringen.

Die Lage im Memelgebiet ist sehr gespannt und der Völkerbundsrat wird gut tun, hier rechtzeitig einzugreifen. Er muß zeigen, daß er — wofür er im mandchurischen Konflikt den Nachweis nicht erbringen konnte — nicht nur verhandeln, sondern auch handeln kann.

Die deutsche Gegenpropaganda.

Deutschland hat seine Verpflichtungen erfüllt.

Exaktes Zahlenmaterial.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Emsigkeit, mit der Frankreich seine Reparationspropaganda betreibt, wobei es unter völliger Hintanhaltung der tatsächlichen Verhältnisse und mit Hilfe willkürlicher Abänderung realer Tatsachen operiert, hat nunmehr auch die deutsche Gegenpropaganda auf den Plan gerufen.

Es ist schon seit langem bekannt, daß in den Kreisen der Reichsregierung ein ausführliches und umfassendes Material ausgearbeitet wurde, um den Nachweis zu führen, daß Deutschland die Forderung der Lausung-Note, auf der das Reparationsystem beruht, in vollem Umfang erfüllt hat.

Die Gründlichkeit, mit der man sich an die Ausarbeitung des deutschen Gegenmaterials gemacht hat, beanspruchte selbstverständlich einen größeren Zeitraum, doch sind, wie wir zu wissen glauben, die entsprechenden Arbeiten beendet. Die deutsche Gegenpropaganda wird nunmehr in vollem Umfang zur Entfaltung kommen. Dabei darf man darauf gespannt sein, wie sich Frankreich gegenüber dem deutschen Zahlenmaterial verhalten wird, nachdem Herr Flandin im Finanzausschuß der französischen Kammer mit Zahlen jonglierte, die an Wälsch nicht überboten werden können.

Die neuesten deutschen Berechnungen, die an Hand der entsprechenden ausländischen Staatsschulden, deren Richtigkeit doch wohl nicht bezweifelt werden dürfen, aufgestellt sind, ergeben nach unseren Informationen einen noch wesentlich höheren Betrag, als auf Grund der Berechnungen des Instituts of Economic bisher angenommen worden ist.

Die deutschen Leistungsverpflichtungen sind erfüllt. Das ist der Kernpunkt der deutschen Gegenpropaganda. Man darf annehmen, daß diese deutsche Gegenpropaganda in den kommenden Wochen und Monaten mit Unterstützung der gesamten deutschen Öffentlichkeit einen systematischen Ausbau erfahren wird, um auf diese

Weise die Weltöffentlichkeit von der Richtigkeit der deutschen Thesen zu überzeugen und damit das Terrain für die Reparationskonferenz zum Nutzen Deutschlands vorzubereiten.

Deutschlands bisherige Zahlungen.

Mitteilungen Flandins.

Paris, 26. Jan. Finanzminister Flandin machte gestern vor dem Finanzausschuß der Kammer Mitteilungen über die von Deutschland bisher geleisteten Zahlungen, namentlich über die für den Wiederaufbau des Kampfgeländes verwendeten Summen. Einzelheiten über die von ihm angeführten Zahlen sind nicht bekannt geworden.

Die Reichspräsidentenwahl.

Wichtige Besprechungen.

as. Berlin, 27. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nachdem es in den letzten Tagen von den Vorbereitungen für die Reichspräsidentenwahl ziemlich still war, weiß die „B. Z.“ heute zu berichten, daß gestern entscheidende Besprechungen stattgefunden haben, an denen der Reichsfiskus und verschiedene Mitglieder der Reichsregierung beteiligt gewesen seien. Zum Abschluß waren diese Beratungen allerdings auch gestern noch nicht gelangt. Offenbar schweben noch Erwägungen darüber, in welcher Form und unter welchem Vorbehalt der überparteiliche Ausschuss gebildet werden soll, der die Volkswahl Hindenburgs vorbereiten soll. Die politischen Parteien werden diesem Ausschuss nicht angehören, man rechnet vielmehr damit, daß große Organisationen und politische Art, wie etwa der Kniffhäuser-Bund und der Reichsverband der deutschen Industrie zusammen mit führenden Köpfen des deutschen Geisteslebens diesen Ausschuss bilden werden.

Ministerpräsident Braun.

Zu seinem 60. Geburtstag am 28. Januar.

Von Staatsminister Dr. Schreiber.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun vollendet am 28. Januar sein 60. Lebensjahr. Es ist verständlich, daß es uns, seine Ministertollegen, die wir unter schwierigen Verhältnissen jahrelang mit ihm zusammengearbeitet haben, drängt, diesem im tiefsten Wesen bescheidenen Manne, dem viel gelästerten und viel



gelobten preussischen Ministerpräsidenten, vor aller Öffentlichkeit unsere aufrichtigen Wünsche zu seinem 60. Geburtstag auszusprechen. Es ist leider mehr und mehr üblich geworden, daß bereits die Vollendung von sechs Jahrzehnten zum Anlaß genommen wird, über das Leben des zu Feiernden eine gewisse Bilanz zu ziehen. Otto Braun wird bei den ihm von allen Seiten zugehenden Glückwünschen die unruhige Stirn und die buschigen Brauen zusammenziehen und bekümmert fragen, ob er denn schon so alt sei. Nun, Alter ist keine Kalenderfrage, und Otto Braun wird noch nicht von dem Schaulust der Geschichte abtreten, sondern mit der Umsicht eines an Erfahrungen reichen Lebens und mit dem schönen Temperament innerlicher Jugendlichkeit weiter Geschichte machen. Das hindert aber nicht, daß ein Mann, der bei dem dauernden Wechsel der Nachkriegsregierungen seltene, ja einmalige Tatsache in seiner Person hat Wirklichkeit werden lassen, mit Ausnahme von zwei kurzen Unterbrechungen, über dreizehn Jahre lang in vorderster Front der preussischen Politik, davon elf Jahre als Ministerpräsident zu stehen, es sich gefallen lassen muß, wenn sich die Öffentlichkeit aus Anlaß seines 60. Geburtstags mit seiner Person beschäftigt. Denn diese beharrliche Festigkeit ist in der Tat erstaunlich und enthält die tiefste Wurzel von Otto Brauns Persönlichkeit als eines Mannes, der sicher, beinahe heiter in sich selbst ruht und den alle stürmischen Ereignisse der Nachkriegszeit, die für sein Land Preußen entscheidende strukturelle Umwälzungen mit sich brachten, nicht von der Linie der von ihm als richtig erkannten Entwicklung zum sozialen Volksstaat abzubringen vermochten. Er ist in all den langen Jahren nie in schwankender Zeit auch schwankend gestimmt gewesen und hat in ruhiger, unerschütterter Arbeit auf dem Wege über sein Preußen mitgeschafft an den Fundamenten Deutschlands, auf denen unser Vaterland bisher allen Stürmen getrotzt hat und, wenn unser Volk weiter verantwortungsbewußt handelt, trotz aller Not und Sorge unserer Tage doch einst wieder aufsteigen wird zu neuer Größe und zu neuer Freiheit.

Diese Arbeit, die der Geschichte angehört, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Otto Braun — wie Friedrich Ebert — mit der Sicherheit des unverbildeten Mannes aus dem Volke den Weg vom dem einseitigen Organismus ostpreussischer Landarbeiter und oppositionellen Politiker zu dem verantwortungsbewußten Staatsmann gefunden hätte, der weiß, daß seine Sorgen nunmehr der gesamten Nation zu gelten und viele Wünsche der eigenen Partei hinter den Wegmöglichkeiten und Staatsnotwendigkeiten zurücktreten haben. Diese Möglichkeiten aber hat er entschlossen ergriffen und erreicht, daß Preußen von allen vergleichbaren deutschen Ländern unter seiner Führung die ruhigste und stetigste Entwicklung genommen hat.

Otto Braun vereint großes Wissen mit reicher Erfahrung und vorbildlicher Sachlichkeit. Er ist kein Mann großer und schöner Worte, aber ausgezeichnet durch ein sicheres Gefühl für die Realitäten des politischen und gesellschaftlichen Geschehens, für menschliche Qualität und sachliche Leistung. Ich erinnere mich daran, daß mein vorstorbener Kollege, der Justizminister Am Johannis, mir einst, ganz mit Recht, sagte, daß Braun ein lebendiges Beispiel dafür sei, daß man eine vollkommene

Allgemeinbildung auch auf anderem Wege als über höhere Schulen und Hochschulen gewinnen könne. Seine Ministerkollegen empfinden die Zusammenarbeit mit ihm auch deshalb so fruchtbar und angenehm, weil er infolge seiner langjährigen Erfahrung die Verhältnisse auch der einzelnen Ressorts gut kennt und niemals vergißt, daß er das Haupt einer Koalitionsregierung ist, die die Interessen aller Volksschichten auszugleichen hat. Die in der Öffentlichkeit weit verbreitete Ansicht, daß der preussische Ministerpräsident ein Gewaltmenschen mit diktatorischen Neigungen sei, der den anderen seinen Willen aufzwingt, trifft jedenfalls für die Leitung seines Kabinetts nicht zu. Im Gegenteil, Otto Braun kommt allen seinen Mitarbeitern auf das kollegialste entgegen, versteht eine abweichende Meinung aufzunehmen und gelten zu lassen und weiß mit glücklichem Humor schwierige Verhältnisse zu glätten, so daß es wirkliche Differenzen mit ihm im Kabinett nie gegeben hat. Seine absolutistischen Neigungen bestehen darin, daß er allem Kleintlichen und allen Parteistellungselken glücklicherweise abgeneigt ist, und daß er weiß, was er will. Wie es sich für jeden politischen Führer von Format geziemt, ist Otto Braun treu der Partei, in der sich seine politische Weltanschauung verkörpert, aber nicht von ihr abhängig. Die lange Erfahrung als preussischer Minister hat ihn immer mehr in der Überzeugung befestigt, daß Preußen bei seiner besonderen Bedeutung für das Reich auf sehr vielen Gebieten eine eigene Politik neben derjenigen des Reiches oder gar gegen das Reich nicht zu treiben vermag, daß es vielmehr die historische Aufgabe dieses größten deutschen Landes ist, die schwere Arbeit der Reichsregierung im Rahmen der verfassungsmäßigen Grundlagen unserer Staatsordnung nach jeder Möglichkeit zu erleichtern. Diese Erkenntnis hat ihn wohl auch davon zurückgehalten, in der großen und brennenden Frage der Reichsreform denjenigen vorwärtstreibenden Einfluß auszuüben, der einer so starken Persönlichkeit, hinter der eine so große Partei steht, wohl hätte zukommen können. Es mag auch sein, daß sein Skeptizismus angesichts der politischen Verirrungen so weiter Volkstriebe sich verstärkt hat und die Enttäuschung über die ewigen Unklarheiten unseres politischen Geschehens ihn zu immer größerer Zurückhaltung bestimmt. In jedem Fall ist seine besonnene Führung in Preußen in der gesamtpolitischen Entwicklung Deutschlands ein starkes Fundament des Wiederaufbaues und der Ordnung gewesen.

Otto Braun wurzelt fest in seiner ostpreussischen Heimat. Die Erinnerung an ihre Seen und Wälder lebt in ihm und weckt die Sehnsucht, die ihn in seiner Freiheit hinauszieht in die Natur, deren Sprache ihm, dem begeisterten Weidmann, die Welt erschließt. Seine Liebe zum preussischen Land und Volk macht ihn stark und sicher und steht hinter all seinen Maßnahmen. Sie ist auch die Wurzel seines starken nationalen Empfindens, daß sich nicht aggressiv in der Gegnerschaft zu anderen Nationen äußert, sondern in der ruhigen Wahrung und Stärkung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes einen immer gegenwärtigen und lebendigen Ausdruck findet.

Mein Wunsch, die starke und sichere Persönlichkeit des Staatsmannes Otto Braun möge noch viele Jahre lang dem deutschen Volke erhalten bleiben, wird von allen Volksgenossen geteilt werden, die sich trotz der Parteien Gunst und Haß ein eigenes Urteil bewahrt und den Mann mit kühlem Kopf, heißem Herzen und ruhigem Willen an seiner Arbeit gesehen haben.

Dr. Girdeler über Autarkie.

Arbeiten, sparen, Kapital neubilden.

Berlin, 26. Jan. Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Girdeler, sprach in der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels über sein Amt und seine Ziele. Der Preisabbau, so führte er aus, sei hier der Ersatz für eine Währungsentswertung, wie sie England und die nordischen Staaten durchgeführt haben, um so auf eine andere Preisbasis zu kommen. Die Not im eigenen Lande dränge jedes Volk zur Selbsthilfe. Deshalb sei ein dämonischer Zug zur Autarkie vorhanden, dem sich niemand ganz entziehen könne. Länder mit hoher Industriekultur müßten aber selbst bei größter Plage des Innenmarktes eine solche Autarkie mit einem starken Rückgang der Lebenshaltung bewahren. Darum gelte es, alles vorzubereiten, um den mit Sicherheit in wenigen Jahren eintretenden Rückschlag der Entwertung auszuweichen. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf die verschiedenen Elemente der Preisbildung von der Erzeugung bis zum Abgang an den letzten Verbraucher. Es heiße arbeiten, sparen, Kapital neubilden.

Dr. Girdeler's Ausführungen über die Autarkie unterstrich dann das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius, der gleichfalls betonte, daß die Autarkie keinesfalls zu einer gewollten Entwertung erhoben werden dürfe. Er schilderte dann die Wirkungen der Notverordnung auf Preise, Löhne und Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft und erklärte, ein niedrigeres Preisniveau sei nur möglich, wenn auch die Einkaufspreise und Kosten des Einzelhandels zurückgeführt würden. Zum Wagemann'schen Projekt erklärte Dr. Tiburtius weiter, es trage gefährliche Tendenzen einer Preissteigerung in sich.

Herabsetzung der Raten in den Abzahlungs-geschäften.

Senkung der Richtpreise im Schmiedehandwerk.

Berlin, 26. Jan. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in den Verhandlungen mit den Vertretern der Abzahlungs-geschäfte die Frage der Herabsetzung der Preise und die Höhe der einzelnen Raten erörtert. Die Abzahlungs-geschäfte haben eine grundsätzliche Herabsetzung der Preise mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Senkung bedenkliche Auswirkungen auf die Stabilität der Finanzierungsinstitute haben müßte. Sie haben aber zugesagt, die Höhe der einzelnen Raten herabzusetzen, so daß die Abzahlung sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken würde.

Die Vertreter des Schmiedehandwerks haben dem Preiskommissar erklärt, daß sie den Mitgliedern ihrer Organisationen allgemein eine 10prozentige Senkung der Preise empfehlen werden.

Um die Todesstrafe.

Geheimrat Kahl zieht seinen Antrag auf Beseitigung zurück.

Aussetzung der Beratung im Strafrechts-Ausschuss.

Berlin, 26. Jan. Im Strafrechtsausschuss des Reichstags sah sich der Vorsitzende des Ausschusses, Professor Dr. Kahl, am Dienstag zu der bedeutsamen Erklärung veranlaßt, daß er seinen Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe zurückziehen müsse.

Dieser Erklärung war eine Auseinandersetzung vorausgegangen darüber, ob ohne Deutschnationale und Nationalsozialisten im Ausschuss über diesen Abschnitt des Entwurfs überhaupt verhandelt werden könne. Dabei hatte Dr. Jörissen (W. Part.) die Sitzung verlassen mit der Erklärung, seine Partei würde sich an den Verhandlungen des Ausschusses erst wieder beteiligen, sobald die Abgeordneten der Rechten eine reguläre Besetzung des Ausschusses ermöglichten.

In der Aussprache verurteilten die Redner der verschiedenen Parteien das Verhalten des wirtschaftsparteilichen Vertreters ebenso wie das Fernbleiben der Rechtsopposition als eine Pflichtverletzung. Der Redner der Bayerischen Volkspartei Emminger erklärte ergänzend, daß seiner Ansicht nach bei der jetzigen unvollständigen Zusammenfassung des Ausschusses die weltanschaulichen Fragen besser zurückgestellt worden wären. An der Aussprache werde er sich nicht mehr beteiligen. Emminger hob die Verantwortung denen zu, die eine Entscheidung der Fragen trotz solcher Bedenken erzwingen wollten. Auch der Abgeordnete Sell, der für das Zentrum sprach, mahnte die Linke auf die durch den Auszug der Rechten entstandene Lage Rücksicht zu nehmen, da sonst ein Erfolg der Ausschussarbeit gefährdet werden könne.

Ministerialdirektor Schäfer hat, die Verhandlungen fortzuführen. Er verwies darauf, daß eine Fühlungnahme des Reichsjustizministeriums mit einzelnen Mitgliedern des Ausschusses mit dem Ziele im Gange sei, die Schwierigkeiten bei der Weiterbehandlung des Strafrechtsentwurfs im Strafrechtsausschuss nach Möglichkeit auszuräumen. Diese Fühlungnahme sei noch nicht abgeschlossen.

Dr. Marum (Soz.) bewertete den Auszug des Abgeordneten Dr. Jörissen und wies auch den Vorschlag des Abgeordneten Emminger zurück, die Beratung der Tötungsdelikte zurückzustellen. Die Herren müßten sich darüber klar sein, ob sie das Gesetz mit der nationalen Opposition oder mit der Sozialdemokratie machen wollten. Im letzteren Fall müßten sie Entgegenkommen zeigen, so wie sie es mit Recht auch für sich verlangten.

Der Vorsitzende Abgeordneter Dr. Kahl (D. Bpt.) führte aus, der Strafrechtsausschuss habe einen Auftrag vom Reichstag bekommen, den er als Vorsitzender des Ausschusses durchführen müsse und werde. Auf das Gesetz seines Handelns könne irgendeine pflichtwidrige Handlung irgendeiner Partei oder einer Person keinen Einfluß ausüben.

Die englisch-französischen Angleichungs-verhandlungen.

Die Zusammenkunft Laval—Macdonald verschoben.

Paris, 27. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der englische Botschafter Lord Tyrrell ist entgegen den Erwartungen am Dienstag nicht im Außenministerium erschienen, um seine Besprechungen mit Laval fortzusetzen. Als Grund dafür wird angegeben, daß Lord Tyrrell die Antwort seiner Regierung auf die am Montag von der französischen Regierung gemachten Gegen-vorschläge noch nicht erhalten habe.

Dem „Matin“ zufolge wird die zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem Premierminister Macdonald geplante Zusammenkunft nicht bis Ende dieser Woche stattfinden. Außer den Meinungsverschiedenheiten über das Moratorium — England fordere ein einjähriges und vollständiges Moratorium für Deutschland, während Frankreich für die Aufrechterhaltung der ungezügelter Annuität eintrete und Garantien hinsichtlich der Rückzahlung der gestundeten Annuität verlange — bestehe noch eine weitere Schwierigkeit. England wüßte, daß die Formel, durch die die Vertagung der Lausanner Konferenz gerechtfertigt und Deutschland die Haltung der Gläubigermächte dargelegt werden soll, sowohl von Frankreich als auch von Deutschland gebilligt werde. Daher sollten um den 15. Februar herum die interessierten Mächte in Lausanne zusammentreten, um einstimmig den von Sir Keith Rock aufgestellten Text zu ratifizieren. Frankreich sei gegen dieses Verfahren, damit sich diejenigen, die den Young-Plan endgültig beilegen möchten, später nicht in einer überstürzten Aussprache ratifizierten Formel bedienen könnten. Falls es nicht gelinge, den gegenwärtigen Abhand der französischen, der englischen und der deutschen These zu beilegen, werde man voraussichtlich gezwungen sein, auf eine gemeinsame Erklärung zu verzichten, ohne daß diese Rundgebung zu der vom Foreign Office angeregten Zusammenkunft Veranlassung geben würde. Die Frage, die den Hauptgegenstand der schwebenden Verhandlungen bilde, sei, ob in einem solchen Falle Paris und London einseitige Formeln annehmen sollten.

Macdonald reist nach Nordengland.

Ernente Stellungnahme Laytons.

London, 27. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Ministerpräsident Macdonald reist heute nach Nordengland und wird erst am Samstag nach London zurückkehren. Das beweist, daß die Zusammenkunft mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval auf keinen Fall noch während dieser Woche zustandekommen wird. Die Besprechungen in Paris sind, wie hier verlautet, im Laufe des Dienstag zwar fortgesetzt worden, haben aber noch kein Resultat gezeigt, da die französische Regierung nach wie vor auf der formellen Zahlung der ungezügelter Reparationsannuitäten besteht.

Der Finanzfachverständige Layton setzt im „News-Chronicle“ seine Polemik gegen Lord Rothermere fort, der die französischen Ansprüche auf Reparationen verteidigt hatte. Layton legt abermals dar, daß die durch die Reparationszahlungen erzwungene Zunahme der deutschen Ausfuhr einen schweren Schaden für den englischen Handel bedeute. Ferner widerspricht er Rothermeres Annahme, daß die ungezügelter Reparationszahlungen als Ersatz für den in Frankreich angerichteten Schaden gedacht gewesen und daher aufrecht zu erhalten seien; von einer solchen Zweckbestimmung sei im Young-Plan nicht die Rede. Bei einer Revi-

Belche Korrektur die einzelnen Beschlüsse erfahren, sei Frage der Zukunft und gehöre zur Zuständigkeit des Plenums.

Kunmehr trat der Ausschuss in die sachliche Beratung über das Strafrechtstapitel der Todesstrafe ein. Sell (Zentr.) erklärte: Bei dem abschreckendsten Verbrechen des Mordes glauben wir zur Sicherung von Staat und Gesellschaft

auf die Todesstrafe nicht verzichten zu dürfen.

Von diesem Standpunkt abzugehen, haben wir auch im Hinblick auf die inzwischen zur Aburteilung gelangten Mordfälle keine Veranlassung.

Von Regierungsseite wurde ausgeführt, daß der Entwurf eine wesentliche

Einschränkung der Todesstrafe

enthalte, da er selbst bei Mord mildernde Umstände zuläßt. Die Verhandlungen des Ausschusses hätten gezeigt, daß praktisch in Deutschland keine Fälle der Vollstreckung einer unbegründeten Todesstrafe bekannt sind.

Dr. Kahl (D. Bpt.) gab zur Todesstrafe folgende Erklärung ab: Zweimal habe ich den Antrag gestellt, die Todesstrafe durch „lebenslanges Zuchthaus“ mit der Maßgabe zu ersetzen, daß „ein wegen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus Verurteilter im Fall einer Begnadigung in Sicherungsverwahrung zu überführen ist“. Ich werde den Antrag in gegenwärtiger Lage nicht wieder aufnehmen. Nicht etwa aus juristischen Bedenken. Ich verzichte auf Wiedereinbringung aus Rücksichten der allgemeinen Zeitverhältnisse.

Die Tötungsdelikte an sich haben sich vermehrt, ja stellen- und landesweise sind sie ein regelrechtes Mittel im politischen Kampf der Parteien geworden. Vor allem aber haben sich der Art nach so schreckliche Mordfälle ereignet, daß einzelne Länder, auch Preußen, dessen Justizbehörden zu den ausgesprochenen Gegnern gehört, der Anregung der Reichsregierung nicht nachfolgen konnten, sondern sich zur Vollstreckung der Todesstrafe entschließen mußte. Die gegenwärtige Zeitlage ist nicht günstig, ihre Abschaffung ins Auge zu fassen.

Dr. Marum (Soz.) beantragte Abschaffung der Todesstrafe. Es genüge die lebenslangste Entschließung des absoluten Rechtsbrechers. Die endgültige Entscheidung über die Todesstrafe werde von größter Bedeutung sein für die Stellung der Sozialdemokratie zum Strafrechtsentwurf im Ganzen.

Dr. Fischer (Staatspart.) war der Ansicht, daß nach den eindrucksvollen Erklärungen des Vorsitzenden zur Todesstrafe eine ganz neue Lage geschaffen sei, und daß er angesichts dieser neuen Sachlage mit seiner Fraktion erst Rücksprache nehmen müsse.

Da in der nächsten Woche der Rechtsausschuss über die Fürstenabfindung wichtige Beratungen abhalten soll, und die Mitglieder des Strafrechtsausschusses meist auch dem Rechtsausschuss angehören, fehle man zunächst die Beratung über die Todesstrafe aus.

ion des Young-Plans — und es sei klar, daß der Young-Plan nicht vollständig in Kraft bleiben könne — würden die übrigen Gläubiger Deutschlands verlangen, daß die Gleichberechtigung aller Gläubiger bei den noch zu zahlenden Summen wiederhergestellt werde. Ob bei einer Aufhebung der interalliierten Kriegsschulden Deutschland über die bereits geleisteten Zahlungen hinaus weitere Zahlungen entrichten solle, sei erst zu untersuchen, wenn dieser Fall wirklich eintrete. Aber auch hierbei müsse die Frage der Zweckmäßigkeit gestellt werden.

Der Vorsitz der Saar-Kommission.

Genser Verhandlungen hinter den Kulissen.

Genf, 27. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Über die Neuwahl zur Regierungskommission des Völkerbundes im Saargebiet werden ebenso wie über die Danziger Frage hinter den Kulissen noch lebhafteste Verhandlungen geführt. Bei der Saar-Regierungskommission handelt es sich in erster Linie um den Ersatz des englischen Kommissionsvorsitzenden Wilson. England hat für diesen Posten bereits einige Kandidaten genannt, ist jedoch auf ziemlichem Widerstand der französischen Delegation gestoßen, die den westschweizerischen Oberst de Koenig, früher Hafentommisssar in Danzig, und Flüchtlingskommissar in Bulgarien, vorgeschoben hat. Von deutscher Seite legt man vor allem Wert auf die Erhaltung der möglichst neutralen Zusammenfassung der Kommission. Diese Neutralität würde durch den Eintritt des Vertreters einer kleinen Macht empfindlich in Frage gestellt, deshalb versucht die deutsche Delegation im Einvernehmen mit der saarländischen Bevölkerung den englischen Kandidaten durchzudrücken. Es ist jedoch infolge des französischen Widerstandes im Augenblick noch nicht abzusehen, wie diese Verhandlungen ablaufen werden.

Die Volkspartei und das Kabinett Brüning.

Unterstützung des außenpolitischen Kampfes.

Stuttgart, 26. Jan. In der Mitgliederversammlung der Stuttgarter Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei sprach am Montagabend Reichstagsabgeordneter Reineath über die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning. Er betonte, daß die Oppositionsstellung der Deutschen Volkspartei gar nicht so sehr hervortrete, da die Deutsche Volkspartei den außenpolitischen Kampf Brüning unterstütze, wie auch ihre Oppositionsstellung sachlich und nicht agitatorisch sein wolle. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sei im Herbst zur Opposition übergegangen, weil sie zur Überzeugung gekommen sei, daß die Regierung Brüning die ihr gestellte historische Aufgabe nicht erfüllt habe und auch nicht erfüllen könne. Die Ablehnung des Zentrums, mit den Nationalsozialisten zusammenzuarbeiten, bedeute eine Stärkung der Sozialdemokratie. Jetzt, wo die Regierung Brüning außenpolitisch im Kampf stehe, werde die Deutsche Volkspartei ihr die Unterstützung nicht versagen.

In der Aussprache wurde es von allen Rednern übereinstimmend als eine Todsünde gegen das Vaterland bezeichnet, jetzt während des Kampfes um die Tribune und die Abrüstung sich in irgend einer Form an einem Sturz Brüning zu beteiligen.

Die Tagesordnung der nächsten Reichsratsitzung.

Wichtige Steuervorlagen.

Berlin, 26. Jan. Der Reichsrat ist zu seiner nächsten Plenarsitzung für Donnerstag, den 28. Januar, einberufen worden. Von den Vorlagen, die ihm inzwischen zugegangen sind, sei der Entwurf einer Durchführungsvorordnung für die Ablosung der Gebäudeeinkommensteuer genannt. Dieser Entwurf befindet sich bereits in der Ausschussberatung beim Reichsrat und dürfte von den Reichsratsausschüssen am 2. Februar verabschiedet werden. Weiter wird als Vorlage die Denkschrift nebst Bemerkungen des Rechnungshofs des Deutschen Reichs zur Reichshaushaltsrechnung für 1929 genannt.

Zu verabschieden hat der Reichsrat in seiner nächsten Plenarsitzung den Gesetzentwurf über das zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, Italien, Japan und den Niederlanden geschlossene Abkommen über die Unterhaltung von Leuchtfeuern im Roten Meer. Er hat sich weiter u. a. mit dem Entwurf einer zweiten Verordnung über die Nachentrichtung von Beiträgen für versicherungsfreie Personen zu beschäftigen sowie mit einer Novelle zur Verordnung über Beiträge für die Deutsche Reichsbahn und mit der Befragung einer Reichsgerichtsstelle. Von großer steuerpolitischer Bedeutung sind die Verordnungen über die Offenlegung der Einheitswerte und die Durchführungsbestimmungen für die Überleitung zur landwirtschaftlichen Einkommensteuer, die sich gleichfalls auf der Reichsratsstagesordnung finden. Hierzu erfährt das RDZ-Bureau, daß es sich hinsichtlich der Offenlegung um eine Ausführung des § 321 der Reichsabgabenordnung handelt, wonach die steuerlichen Einheitswerte nicht mehr, wie bisher, dem Besitzer mitgeteilt, sondern in einer offenen Liste bei den Gemeindevorständen zur Einsichtnahme aufgelegt werden. Gegen diese Offenlegung, um die man nach den Notverordnungen und gesetzlichen Bestimmungen nicht herumkommen werde, seien von den beteiligten Wirtschaftskreisen erhebliche Bedenken vorgebracht worden. Dagegen werde die Überleitung zur landwirtschaftlichen Einkommensteuer insbesondere für die landwirtschaftlichen Einkommen bis 6000 M. steuerliche Vergünstigungen durch weitgehende Anrechnung der geleisteten Vorauszahlungen bringen. Der Reichsrat hat sich auch mit den Einsprüchen gegen die auf den 1. Januar 1931 festgesetzten Steuerturfe für in- und ausländische Wertpapiere zu beschäftigen.

Vor der Entscheidung über den preußischen Etat.

Berlin, 26. Jan. Wie das Nachrichtenbureau des RDZ meldet, ist mit einer Entscheidung über die Frage, wie der preußische Etat für 1932 ausgeglichen wird, in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Entscheidung fällt entweder in einer nochmaligen Unterhaltung zwischen Reichsfinanzminister Dietrich und dem preußischen Finanzminister Klepper oder aber in der Sitzung des preußischen Kabinetts, die unmittelbar nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Otto Braun nach Berlin in einigen Tagen stattfinden dürfte. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Aussichten für die Ausgleichung des Etats ohne Einführung einer neuen Steuer günstig seien, daß aber auch die gegen den Steuerplan in der politischen Aussprache im Preußischen Landtag von einigen Vertretern der Regierungsparteien geäußerten Bedenken das Staatsministerium nicht von seiner Pflicht abbringen könnten, den Etat für 1932 ohne Defizit vorzulegen.

Schweizer suchen Waffendienst.

Zürich, 26. Jan. Der Schweizerische Bundesrat in Bern erläßt auf Grund des Militärstrafgesetzes ein Verbot für Schweizerische Bürger, ohne Erlaubnis des Bundesrats in den Dienst fremder Heere einzutreten. Als Strafe ist Gefängnis vorgesehen. Infolge des sich ständig verkleinernden Arbeitsmarktes sind in letzter Zeit eine ganze Anzahl von Gesuchen um Erlaubnis zum Eintritt in die Fremdenlegion eingegangen. Der Bundesrat hat entschieden, daß eine Bewilligung zum Eintritt in die Fremdenlegion grundsätzlich nicht erteilt wird.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zum ersten Male: „Das Herz“. Drama für Musik in drei Akten von Hans Pfitzner. Text von H. Mahner-Mons.

Man kann nicht behaupten, daß Pfitzner in der Wahl seiner Texte besonderes Glück hat. Der Dichter H. Mahner-Mons hat mit dem „Herz“ ein Stück ziemlich verstaubter Romantik hervorgeholt. Der Arzt Dr. Athanasius beschäftigt sich mit tabakistischen Geheimnissen. Der Versuchung der schwarzen Magie hat er vorläufig widerstanden. Da erscheint der Geheimrat Asmus Robiger, der ihn bittet, zum Herzog zu kommen und dessen im Sterben liegenden Sohn zu retten. Ein Hoffräulein, Helge von Laudenheim, dessen Mutter einst durch Athanasius gerettet wurde, hat den Arzt empfohlen. Wie Athanasius ins Schloß kommt, begleitet von seinem treuen Jambulus Wendelin, ist der kleine Prinz Tanteck bereits tot. Da erwacht in Athanasius ein unbewußter Wille nach Macht und Reichtum. Er beschließt, den bösen Geist Asmodi zu beschwören, um mit seiner Hilfe das Kind wieder zum Leben zu erwecken. Asmodi ist bereit unter der Bedingung, daß ihm Athanasius das Herz eines Menschen verschaffe. Aus der Schär der im Schlafe durch die Nacht schwebenden Herzen greift Athanasius eines heraus. Das Kind steht daraufhin vom Totenbett wieder auf, ein Freudensitz wird gefeiert, und Athanasius, der nun den Titel Graf führt, nimmt die schöne Helge von Laudenheim zum Weibe. Nach Jahresfrist erscheint der Dämon und verlangt Erfüllung des Vertrages. Athanasius liefert das Herz aus, und im gleichen Augenblick sinkt Helge tot nieder. „Das Herz, das du im Traumreich dir gegriffen“, höhnt der Geist, „war Helges, deines Weibes Herz!“. Der unheimliche Asmus Robiger, der niemand anders ist, als der Höllensfürst Asmodi, rächt sich für verführte Liebe, indem er Athanasius der Zauberei anlagert. Der Magier wird ins Gefängnis geworfen und soll einen qualvollen Tod sterben. Helges Geist, der in Asmodis Krallen unlagbare Leiden erduldet, erscheint ihm und will ihm zur Flucht verhelfen. Aber Athanasius bleibt. Er will seine Schuld sühnen. Da leuchtet das Herz, das Gott durch ein Wunder zurückerrattete, in Helges Brust auf. „Du hast befohlen“, singt der Chor, während Athanasius tot zusammenbricht.

Wie man sieht, ist hier ein beträchtlicher Hofuspokus mit Faust-Erinnerungen, Visionen, Nebeldämpfen und allem Teufelskram angerichtet worden. Aus dem romantischen Lust, der den Fiestrebungen unserer Zeit meilenfern liegt, lassen sich zur Not die Wagnerischen Ideen — Liebe gegen

Zuspitzung des japanisch-chinesischen Konflikts.

Chinesische Truppenkonzentration bei Shanghai. Eine amerikanische Aktion gegen Japan?

London, 26. Jan. Aus dem chinesisch-japanischen Konflikt scheint sich eine Krise zu entwickeln. Die japanischen Kriegsschiffe sind nach Shanghai entsandt worden und obwohl die Einzelheiten geheim gehalten werden, glaubt man, daß es sich um 12 Zerstörer und einen Kreuzer handelt, die bereits seit mehreren Tagen in Bereitschaft lagen. Während der Völkerbundsrat in Genf beschloß, Japan vor jedem Versuch, Shanghai zu besetzen, zu warnen, ziehen, wie von dort gemeldet wird, die Chinesen in aller Eile 17 000 Mann Sturmtruppen zusammen, von denen 7000 Mann die Funkstation von Tschengju bewachen. Die übrigen Truppen sind zwischen dem Wengpo-Fort und der Eingeborenenstadt verteilt. Die japanischen Truppen in Stärke von 4000 Mann sind ebenfalls an strittigen Punkten aufgestellt. Die Japaner haben sich anscheinend noch nicht entschieden, ob sie gegen die chinesische Schiffsahrt eine Blockade verhängen wollen, indem zugleich zur Vermeidung internationaler Verwicklungen ausländischen Schiffen die freie Durchfahrt gestattet wird, oder ob sie die Forts und die Eingeborenenstadt besetzen sollen. In Shanghai ist die Lage zwar ruhig, aber gespannt und es wird allgemein befürchtet, daß die japanischen Flottenkommandos aus eigenem Ermessen vorgehen werden.

Inzwischen wird aus New York gemeldet, daß man dort die Landung japanischer Marinetruppen in Shanghai als sehr ernst ansehe. Man erwartet eine energische Aktion des Staatsdepartements, das nicht gewillt sei, ein japanisches Eindringen in internationale Niederlassungen zu dulden, und es herrscht, der „New York Times“ zufolge, der Eindruck, daß die Vereinigten Staaten eine starke Aktion, sei es allein oder gemeinsam mit Großbritannien, erwägen.

Japanische Truppen in Charbin einmarschiert.

Die chinesische Polizei entwaffnet.

Tokio, 26. Jan. Am Dienstagsvormittag um elf Uhr besetzte die Kavallerie des japanischen Generals Sijia das Chinesenviertel der Stadt Charbin. Die einmarschierenden Truppen entwaffneten die chinesische Polizei und rückten auch in mehrere andere Stadtbezirke ein. Die Lage soll sehr kritisch sein.

Japan läßt chinesische Zeitungen verbieten.

Verhaftung der Redakteure verlangt.

Peking, 26. Jan. (Reuter.) Der japanische Gesandte in Peking suchte heute Marshall Tschangshuang auf und verlangte unter Hinweis auf Instruktionen des japanischen Außenministers das Verbot der Zeitung „Peking Leader“ sowie die Verhaftung der Redakteure und eine Entschuldigung wegen eines in dieser Zeitung erschienenen Leitartikels über die koreanische Frage.

In Shanghai hat das Kuomintang-Organ „Republican Daily News“ auf Verlangen des japanischen Admirals Schiojawa, der sich über Äußerungen des Blattes zu den letzten Zwischenfällen beschwerte, sein Erscheinen eingestellt.

Macht, Schuld und Sühne, Erlösung durch das Weib — herausgehoben. Uns will es aber scheinen, als ob hier der Geist des seligen Marxhans herumspukte, und vielleicht hat sogar die Geistverdrängtheit mit diesem gutbürgerlichen Teufelsbeschwörer Pfitzner auf die Idee gebracht, sich eines nach unseren Begriffen unmöglichen Stoffes zu bemächtigen.

Den Text müssen wir preisgeben. Bleibt die Musik. Ihr epigonaler Charakter liegt trotz aller orchesterlichen Bewandtheit auf der Hand. Dabei hält sie nicht die Höhe des „Parsifal“, von dem „Armen Heinrich“ ganz zu schweigen. Pfitzner möchte sich den modernen Ausdrucksmitteln nicht verschließen. Nachdem Richard Strauß einmal in einer seiner Sinfonien eine Windmaschine eingefügt hat, glaubt auch er nicht ohne eine Sirene und einen Lautsprecher auskommen zu können, dessen ausgiebige Verwendung etwas auf die Nerven fällt. Die eigentlichen Werte der Musik liegen ausschließlich im Orchester, denn die ganz instrumentale und wenig gelungene Behandlung des Darstellers sind nicht führend, sondern bewegen sich in einem deklamatorischen Sprechgefang. Pfitzner bringt häufig wiederkehrende Thematiken, die man als Reimotive bezeichnen könnte, wenn ihre Verwendung so konsequent erfolgte wie bei Richard Wagner. Überdies ermangelt sie der Wagnerischen Prägnanz, die sich ins Gedächtnis hämmert. Zwei Grundgedanken sind da. Einmal das düstere, mit drei Noten absteigende Motiv Asmodi — es taucht zum erstenmal auf mit Hofaune, Tuba und Kontrabass — und das Liebesmotiv, das breit ausgebreitet das Vorspiel zum zweiten Akt mit seiner einschmeichelnden Geigenmelodie beherrscht. In diesem zweiten Akt wird Pfitzner überraschend schlicht und melodisch. Nicht zu seinem Vorteil, denn gerade hier merkt man, wie wenig fröhliche Erfindung vorhanden ist. Seine Größe, seine ganz unbefriedigbare Größe liegt in der Filigranarbeit der Harmonien und Dissonanzen. Man reibt bei Pfitzner gewöhnlich viel zu viel von Wagner. Er ist deutscher als dieser internationale Theatermann. Er hat etwas von der Art der alten Kontrapunktisten, denen die Melodie nichts, ihre Durchführung aber alles bedeutete. Unbekümmert um Überschneidungen (schrille Sekunden!) legt er das Stimmgewebe in horizontale Schichtung. Seine Kunst hat all die herbe Süßigkeit und spröde Strenge, die wir an altdeutschen Kupferstichen lieben. Die Linie herrscht vor, nicht die Farbe, obwohl Pfitzner mit Erfolg bemüht ist, Kolorit zu geben und die Personen gleich beim ersten Auftreten zu charakterisieren: Den Geheimrat etwa mit grotesken Trompetensöhnen und Helge mit Klarinetten. Diese Musik wird der großen Masse ewig verschlossen bleiben. Der musikalische Gehalt kann den Eindruck der Aufführung durch das Lesen des Alibiarausgusses (H. Fürstner, Berlin) vertiefen.

Kurze Umschau.

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, hielt am Dienstag in Düsseldorf im Industrieklub vor Vertretern der rheinisch-westfälischen Industrie einen Vortrag. Die Presse war zu dieser Veranstaltung nicht zugelassen.

Im Berliner Helldorfer-Prozess wurde Dr. Goebbels wegen Verweigerung seiner Aussage zu einer Ordnungsstrafe von 500 M. und zur Tragung der entstandenen Kosten verurteilt.

Einer Exchange-Meldung aus Genf zufolge ist unter den Delegierten eine Agitation im Gange, Brian zu veranlassen, der Nachfolger Sir Eric Drummonds als Generalsekretär des Völkerbundes zu werden. Drummond habe es endgültig abgelehnt, weiter im Amt zu bleiben.

Der englische Premierminister MacDonald hofft, sich in der zweiten Konferenzwoche nach Genf zur Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen begeben zu können.

Der finnische Reichstag nahm in zweiter Lesung die Regierungsvorlage über das Alkoholgezetz an.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß der spanische Finanzminister die demnächstige Ausgabe einer Anleihe von 500 Millionen Pesetas plane. Es ist noch nicht bekannt, ob es sich um eine innere oder eine Auslandsanleihe handeln wird.

Der Einnahmerückgang bei der Reichsbahn.

Tagung des Verwaltungsrats.

Berlin, 26. Jan. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am Montag in Berlin. An der Sitzung nahmen zum erstenmal die neuernannten Mitglieder, Staatssekretär a. D. Guthrod und Ministerialdirektor Schulze teil. Zu seinem Präsidenten wählte der Verwaltungsrat wiederum einstimmig seinen bisherigen Präsidenten C. F. v. Siemens.

Der vorläufige Überblick über die Einnahmewirkung im Jahre 1931 ergibt mit 3,842 Milliarden Mark einen Rückgang um 15,9 Prozent gegenüber 1930 und um 28,2 Prozent gegenüber 1929. Mit dem endgültigen Abschluß für 1931 ist für April zu rechnen. Die Einnahmewirkung im Januar 1932 zeigt einen über das erwartete Maß hinausgehenden Abfall.

Die neuerfreite Reichsbahnanleihe 1931 hat bisher Zeichnungen von rund 243 Millionen Mark ergeben. Bis zum ersten Zahlungstermin, 5. Januar 1932, waren davon 56,5 Millionen Mark gleich rund 24 Prozent eingezahlt. Die auf Grund des Ergebnisses dieser Anleihe vorgelegenen Aufträge sind so weit als möglich herausgegeben worden.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsbesprechungen.

Eine österreichische Delegation in Berlin.

Berlin, 26. Jan. Der Präsident der Wiener Handelskammer, Bundeskanzler a. D. Streeruwitz, der Vizepräsident und Direktor der Alpinen Montangesellschaft Dr. Herz, der frühere Präsident und das Geschäftsführende Präsidiumsmitglied der österreichischen Gruppe der internationalen Handelskammer, Tilsner, Gefandner a. D. Riedl, der Präsident der Salzburger Handelskammer, Kommerzialrat Höller und der Sekretär der Salzburger Handelskammer, Dr. Gebert, sind heute morgen hier eingetroffen. Zwischen ihnen und einer Reihe von Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft finden Besprechungen statt, die sich angeht der Weltwirtschaftskrise und der besonderen wirtschaftlichen Lage in Deutschland und Österreich als dringlich erwiesen haben. Die Gäste werden von dem Reichsfinanzminister, vom Reichswirtschaftsminister und vom Staatssekretär im Auswärtigen Amt empfangen werden.

Das Orchester unter Ernst Zulaufs Leitung war seiner Aufgabe voll gewachsen. Das gottische Tongewirr wurde klar und übersichtlich ausgebreitet wie ein Teppich mit hundert Einlagfäden. Den Sängern bringt die Oper außerordentliche Schwierigkeiten. Die spröde Linie muß eingehalten und gleichzeitig eine Tonfülle erzeugt werden, die über das aufbrandende Orchester dringt. Den Athanasius sang Adolf Harbich mit prachtvoller, nur gegen Ende gelegentlich ermatteter Stimme. Wie Habsicht gab der Helge in Gesang und Spiel all das Liebe und Kindliche, das in dieser schönsten Rolle des Stückes beschlossen liegt. Fritz Scherer verließ dem bösen Geheimrat die erforderliche schneidende Schärfe. Grete Reinhardt brachte wohl nicht immer die gelungene Mittel auf, um den Wendelin als das „gute Gewissen“ des Magiers zu charakterisieren. In den Nebenrollen taten sich Heinrich Hölling, Anna Andraß, Josef Moseler und Alexander Kojalewicz hervor. Die Chöre (H. Tanner) taten oft wie aus fernem Sphären gelieferter herein. Gustav Singer als Bühnenbildner hatte sich mit altmodischen Dingen herumzuschlagen. Es gelang ihm, mit Ausnahme der schrecklichen Schlußapothese, den Kulissenzauber auf ein erträgliches Maß herabzudämpfen.

Schlussergebnis: Der Fall Pfitzner ist die Tragik eines Einsamen und Abwegigen, eines absoluten Musikers, der aus Versehen an die Bühne geriet.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theater. Im Schumann-Theater gastiert zurzeit im „Walzertraum“ neben Trude Kollin und Karl Reul der frühere Tenorliebling Frankfurts Eril Wirl. Ein Mann, der nicht nur (immer noch) gut singt, sondern auch schauspielerisch seiner Partie des „Lachenden Leutnants“ sympathische Züge abgewinnt. Der Beifall beweist, das Frankfurt „seiner“ Wirl immer noch zu schätzen weiß. — Eine Belcanto-Sängerin von Format ist, das wissen wir längst, Jovita Fuentes, die in der Partie der „Butterfly“ ihre bisher konturrenzlose Spezialität erblenden darf. Ihr erneutes Gastspiel im Opernhaus kollidierte diesmal mit der Premiere der Herzoglichen Komödie „Der Spiegel“. — Da wir gerade von Gastspielen sprechen: Curt Bois präsentierte sich (wie auch in Wiesbaden) als Autor und Hauptdarsteller des Schwanks „Dienst am Kunden“. — Im Neuen Theater gab noch einmal Eugen Klopfer seine Bistentante ab. Diesmal als Kollage Crampton. Jedes Wiedersehen mit diesem Künstler bedeutet einen Gewinn, sofern er sich nicht in der Rolle vergräbt, wie bei „Dr. Knod“.

Wiesbadener Nachrichten.

Reichstagsfraktionen gegen die Spielerlaubnis.

Wie unser Berliner Mitarbeiter drähtlich meldet, haben sieben Fraktionen des Reichstages, nämlich die der Deutschen Volkspartei, der Landvolkpartei, der Wirtschaftspartei, der Christlich-Sozialen Partei, der Bayerischen Volkspartei, der Staatspartei und des Zentrums im Haushaltsausschuß des Reichstages einen Antrag eingebracht, durch den die Regierung ersucht wird, keine Änderung des jetzt noch geltenden Gesetzes von 1869, nachdem in Deutschland öffentliche Spielbanken weder konzessioniert noch geduldet werden dürfen, durchzuführen. Die Aussicht auf eine Zulassung von Spielbanken in den Badeorten erscheint danach wieder stark beeinträchtigt zu sein.

Wann dürfen Wohnungen besichtigt werden?

Nachdem die Notverordnung den Mietern ein außerordentliches Kündigungsrecht gewährt hat, sind die erwarteten Massenrückmeldungen erfolgt. Nun geht es also auf die Suche nach einer neuen Wohnung. Im Zusammenhang damit dürfte eine Frage interessieren, die noch immer nicht genügend geklärt erscheint. Oft kommt es vor, daß sich Wohnungsuchende auf den Weg begeben, Fahrgeld ausgeben und Zeit opfern, um eine bestimmte Wohnung zu besichtigen. Ist es dann so weit, dann müssen sie bisweilen zu ihrem Leidwesen erfahren, daß die Wohnung im Augenblick nicht angesehen werden kann. Deshalb erscheint es wichtig, die juristische Seite dieser Angelegenheit zu beleuchten.

Der gegenwärtige Mieter ist nach Kündigung des Mietverhältnisses verpflichtet, die Besichtigung zu gestatten. Allerdings besagen die Vorschriften, daß dies nur in angemessenen Grenzen stattfinden dürfte. Was aber sind nun „angemessene Grenzen“? Gewöhnlich nimmt man an, daß darunter die Mittagszeit verstanden wird. Üblicher ist es, dagegen noch, die Besichtigungszeit von 11 Uhr mittags bis 7 Uhr abends zu fixieren. Allerdings spielt bei all diesen Dingen der Beruf des gegenwärtigen Mieters eine Rolle. Man wird in diesen Fällen am besten daran tun, sich mit dem Wirt in bezug auf die Zeitfestsetzung zu einigen, denn im Streitfall kann das Gericht eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach dem Mieter aufgegeben wird, die Wohnung täglich zu einer bestimmten Zeit zur Besichtigung zur Verfügung zu stellen. Wenn man jedoch den Tag über besichtigt ist und die Wohnung allein steht, tut man am besten daran, die Wohnungsschlüssel bei dem Portier oder bei dem Nachbar zu hinterlegen, damit auf Aufforderung die Besichtigung ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden kann. Auf jeden Fall sollte man unbedingt darauf achten, daß der Besichtigung einer Wohnung zur festgesetzten Zeit keine Schwierigkeiten entgegengelegt werden. Der Wirt kann nämlich sonst den Mieter auf Schadenersatz verklagen, denn er kann angeben, daß ihm die Vermietung der Räume unmöglich gemacht wurde, da diese nicht zur Besichtigung freigegeben.

Aberblick über die in Wiesbaden leerstehenden Neubauwohnungen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Anlässlich der Veranlagung der Wohnungen für die Kanalbenutzungsgebühr konnte festgestellt werden, daß am 1. September 1931 in Wiesbaden folgende Neubauwohnungen leerstanden: In Alt-Wiesbaden 58, in Wiesbaden-Biebrich 11, in den übrigen Stadtteilen 7, zusammen 76 Neubauwohnungen, das waren ungefähr 1 1/2 Prozent sämtlicher Neubauwohnungen. In diesen Zahlen enthalten sind 20 städtische Wohnungen (12 Prozent aller städtischen Wohnungen).

Zu den in der Stadt verbreiteten Gerüchten, daß sich infolge der hohen Mietpreise große Schwierigkeiten für die Vermietung der städtischen Neubauwohnungen ergeben und daß

Die Haushaltspläne der Gemeinden.

Schwierigkeiten des Ausgleichs für 1932.

Von gutunterrichteter Seite wird uns über die voraussichtliche Gestaltung der kommenden Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1932 mitgeteilt:

Die maßgebliche Belastung auf der Ausgabenseite liegt bei der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Die Zahl der Erwerbslosen, die noch nicht oder nicht mehr von der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge unterstützt werden und daher den Gemeinden zur Last fallen, steigt von Monat zu Monat. Für 1931 schätzte man in kommunalen Kreisen die Zahl dieser Erwerbslosen auf rund 1,25 Millionen, in Wahrheit wird sie etwa 1,35 bis 1,4 Millionen betragen. Nach zuverlässigen Berechnungen liegt 1932 der Jahresdurchschnitt bei rund 1,9 Millionen. Der Unterstützungsaufwand beträgt pro Partei etwa 600 M. jährlich, also fast 1,2 Milliarden Mark insgesamt. Der Anteil der Gemeinden an der Krisenfürsorge wird zwischen 230 und 250 Millionen Mark liegen. Diesen starken neuen Belastungen steht auf der Ausgabenseite eine gewisse Senkung der Ansätze durch die Herabsetzung der Gehälter, Löhne und Preise und durch die Zinsverbilligungen entgegen. Auf der Einnahmenseite ist die künftige Entwicklung der Steuereinkünfte völlig ungewiß, nur Annäherungswerte sind zulässig.

Die Entwicklung des Gemeindeanteils an den Reichsüberweisungssteuern in den letzten Jahren zeigt folgendes Bild: der Gemeindeanteil sank von 1925 11 Millionen (1928) über 1021 Millionen (1929), 948 Millionen (1930), 932 Millionen (Voranschlag 1931) auf 705 Millionen (voraussichtliches Ergebnis 1931) und wird 1932 nicht höher als 650 Millionen Mark sein. Allein im Rechnungsjahr 1931 ist der Anteil der preussischen Kommunen an der Reichseinkommensteuer gegenüber den Voranschlägen um mehr als 36 v. H., an der Körperschaftsteuer um mehr als 32 v. H. zurückgegangen. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist in der ersten Hälfte 1931 gegenüber 1930 die Einkommensteuer um mehr als 24 v. H., die Körperschaftsteuer um fast 60 v. H. zurückgegangen. Unter diesen Umständen ist bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1932 mit einem Rückgang von mindestens 45 v. H. insgesamt gegenüber dem Voranschlag 1931 zu rechnen. Der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer wird sich 1932 wegen der Erhöhung dieser Steuer um etwa 80 v. H. erhöhen. Mit einer Änderung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist gegenwärtig nicht zu rechnen. Dagegen verlangen die Gemeinden und Gemeindeverbände mit Entschiedenheit nach wie vor eine Beteiligung des Reichs an den Kosten der kommunalen Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, die in der Tat nicht gedacht ist als eine Versorgung von mehr als einem Drittel der Arbeitslosen.

Was die eigenen Steuern der Gemeinden be-

trifft, so werden die Einnahmen aus der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer in stärkerem Maße zurückgehen als im Jahre 1931. Der Verfall der Besteuerungsgrundlagen wird sich 1932 auch bei den Realsteuern, die sich bisher im allgemeinen als krisenfest gegenüber den Personalsteuern erwiesen haben, bemerkbar machen. Das Ausmaß des Rückgangs kann wegen der besonderen örtlichen Struktur der Besteuerungsgrundlagen nur örtlich veranschlagt werden. Das Schicksal der Realsteuerentlastung und der Realsteuersperre für 1932 steht noch nicht fest; man darf wohl davon ausgehen, daß die Lockerung der Realsteuersperre, wie sie durch die Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 für das letzte Vierteljahr 1931 ausgesprochen ist, auch für 1932 gilt. Die sich aus der Lockerung der Realsteuersperre in einzelnen Gemeinden 1932 voraussichtlich ergebende Mehreinnahme wird jedoch auch in diesen Gemeinden weit übertriften werden von dem Rückgang der Realsteuern, insbesondere der Gewerbesteuer.

Die Hauszinssteuer ist reichsrechtlich am 20. v. H. gesenkt; das Aufkommen beispielsweise in Preußen wird, abgesehen von dem natürlichen Mindereingang, durch die Wirtschaftsnote durch Abzug von 75 Millionen Mark für die Umschuldung von 50 Millionen Mark zur Förderung der Bautätigkeit vermindert und wird für Preußen und seine Kommunen mit rund 550 Millionen Mark für Finanzzwecke zur Verfügung stehen. Der Anteil war 1931 etwas geringer, weil für Bauzwecke erheblich mehr Mittel bereit waren. Eine Ermäßigung der Sätze der Biersteuer und der Luftabgabesteuer wird voraussichtlich nicht in Betracht kommen, weil die äußerst angespannte Finanzlage der Gemeinden eine an sich erwünschte Herabsetzung verhindert. Beide Steuern müssen nach Ansicht der Kommunen in vollem Umfang benutzt werden, um die Ernährung der Arbeitslosen und die Zahlung der Löhne und Gehälter zu sichern. Da die Tarife aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen so stark wie möglich gesenkt worden sind oder in den nächsten Wochen gesenkt werden, ist auch hier für die Gemeinden keine Erleichterung zu erwarten.

Das Bild der mutmaßlichen Gestaltung des Haushalts der Kommunen im Jahre 1932 läßt deutlich erkennen, daß ein Ausgleich des Haushalts in fast keiner Gemeinde wird erzielt werden können. Es ist kein Zweifel, daß die Gemeinden auch weiterhin jede Möglichkeit der Aufgabenbeschränkung und der Einsparungen mit allen Kräften ausnützen müssen und ausnützen werden. Trotzdem wird die Lage in den Kommunen im Jahre 1932 sehr ernst sein. Es wird gemeinsamer äußerster Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen, um die Lasten der Arbeitslosigkeit tragen zu können.

in den letzten Wochen die Kündigungen rapid zugenommen hätten, kann mitgeteilt werden, daß zur Zeit 26 städtische Neubauwohnungen zur Vermietung stehen, von denen aber bereits ein Teil soweit wieder vergeben ist. Kündigungen städtischer Neubauwohnungen auf Grund der 4. Notverordnung sind im ganzen 8 zu verzeichnen (bei insgesamt 2050 städtischen Neubauwohnungen).

Die Angestelltenversicherung 1932.

Die Reichsversicherungsanstalt veröffentlicht soeben eine Übersicht über die Angestelltenversicherung nach dem Stande vom 1. Januar 1932. In der Übersicht werden unter Berücksichtigung der in der letzten Notverordnung enthaltenen neuesten Bestimmungen die sich aus der bisherigen Gesetzgebung ergebenden gegenwärtigen Voraussetzungen und Obliegenheiten der Angestelltenversicherung zusammengefaßt: Die Wartezeit dauert 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht und im übrigen nur freiwillige Beiträge nachgewiesen, so dauert die Wartezeit 120 Beitragsmonate; bei dem Altersruhegeld dauert sie 180 Beitragsmonate. Alle in der Angestelltenversicherung erworbenen Anwartschaften gelten bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten.

Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an muß der Versicherte zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft im 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung mindestens je 8, später mindestens je 4 Marken verwenden, oder Ersatzleistungen, z. B. Krankheit oder den Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt, nachweisen. Für Arbeitslose sind während des Bezugs der Haupt- und Krisenunterstützung die Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendig sind, vom Arbeitsamt zu zahlen. Für das Ruhegeld mit Hinterbliebenenrenten gilt für eine Übergangszeit bis Ende 1933 als berufsuntfähig auch, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 1 Jahr ununterbrochen arbeitslos ist. In diesem Falle wird das Ruhegeld für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gewährt. Die Hinterbliebenenrenten dürfen zusammen nicht höher sein, als das Ruhegeld einfließt, des Kinderzuschusses, das dem Verstorbenen zur Zeit des Todes zuzustand. Treffen die Voraussetzungen für mehrere Renten aus der Angestelltenversicherung oder mit einer Rente in der Invalidenversicherung zusammen, so erhält der Berechtigte nur die höchste Rente. Treffen für dasselbe Kind die Voraussetzungen für mehrere Waisenrenten zusammen, so wird die Waisenrente nur einmal gewährt, und zwar zum höheren Betrage. Ferner ruht unter gewissen Voraussetzungen die Rente aus der Angestelltenversicherung ganz oder teilweise beim Zusammenreffen mit einer solchen aus der Unfallversicherung oder mit anderen gesetzlichen Bezügen.

* Der Pharmakologe Dr. Bornstein plötzlich gestorben. Der Hamburger Pharmakologe Dr. med. Arthur Bornstein, ein Gelehrter von internationalem Ruf, ist am Dienstag in Bad Dornhausen, wo er Untersuchungen über die Heilwirkungen der dortigen Quellen vornahm, im Alter von 51 Jahren an Herzschlag gestorben. Zu dem plötzlichen Ableben des Gelehrten veröffentlicht der „Berliner Lokalanzeiger“ eine Meldung, wonach der bekannte Wissenschaftler seinem eigenen Forschungsdrang zum Opfer gefallen sein soll. Er habe zahlreiche gefährliche Versuche mit neuen Präparaten am eigenen Körper unternommen. Bei diesen Versuchen, vor allem im Laufe des letzten Jahres, dürfte er den Grundstein für seinen frühen Tod gelegt haben. Am Samstag hatte Dr. Bornstein noch in Hamburg seine Vorlesungen gehalten, und war dann nach Bad Dornhausen gefahren, wo er zurzeit Untersuchungen über die Quellen in einem besonderen Laboratorium anstellte. Er interessierte sich in erster Linie für die Arzneimittelwirkung auf den Menschen und nahm damit eine Sonderstellung unter den übrigen Medizinern ein, die sich auf Tierversuche spezialisierten. Im Kriege weckte er vier Jahre lang als Truppenarzt an der Front. Später unternahm er dann die gefährlichen Versuche an sich selbst, vor allem mit neuen Infusionspräparaten. Die Leiche wird obduziert.

* Ausstellung in Osnabrück: „Der Westfälische Frieden“. Eine geschichtlich und kulturgeschichtlich einzigartig interessante Ausstellung wird gegenwärtig im Friedenssaal des Osnabrücker Rathauses gezeigt. Auf Anregung von Ludwig Bäte sind hier alle erreichbaren Erinnerungstüde an den Westfälischen Frieden, der bekanntlich den 30jährigen Krieg beendete, zusammengetragen und übersichtlich geordnet worden. Neben dem Originalfriedensvertrag zwischen dem deutschen Kaiser und Schweden vom 24. Oktober 1648 (Leihgabe des Wiener Staatsarchivs), sieht man zahlreiche Bilder, Stiche, Urkunden und andere Dokumente aus jenen trüben Tagen, in denen die Gefandten der europäischen Länder in Osnabrück und Münster 5 Jahre lang um den Frieden feilschten, und — tanzten. Denn genau wie in der Gegenwart, wurden auch damals, trotz der schweren Notzeit, glänzende Feste gefeiert, deren Kosten die — von Einkünften und ähnlichen Dingen ohnedies genügend befristeten — Städte tragen mußten. Das bemerkenswerteste Stück der Ausstellung ist wohl das Stammbuch des Apothekerprovisors Eickentener, in dem man außer hübschen Miniaturzeichnungen handschriftliche Eintragungen von 81 Gefandten findet. Sie lassen an Ausdrucksfeinheit und Bildung manchmal viel zu wünschen übrig und geben ein hazy Bild vom Treiben dieser Zeiten, als langatmige

Darstellungen späterer gelehrter Historiker. Erwähnenswert ist ferner ein Exemplar des sehr selten gewordenen Kupferstichwerkes von Anselm van Hullen (1648), das die Porträts der 150 Vertreter der an den Verhandlungen beteiligten Staaten enthält. Die allgemeine Freude der Völker darüber, daß dem endlosen gegenseitigen Morden endlich ein Ziel gesetzt war, kommt in Druckblättern mit Dankgebeten, in Stichen, Münzen und Medaillen erschütternd lebendig zum Ausdruck. Endlich werden noch die Auswirkungen des Westfälischen Friedens bis 1806, sowie die kulturelle Bedeutung der Städte Osnabrück und Münster erschöpfend aufgezeigt.

* Die Wehlarer Veranstaltungen im Goethejahr. Im Zeichen des Goethejahres will auch die Stadt Wehlar das Andenken an ihren einstigen größten Mitbürger ehren, der im Sommer des Jahres 1772 in Wehlar lebte und hier die Anregung zu seinem „Werther“ erhielt. Stadterhaltung und Verkehrsverein haben nunmehr das Programm fertiggestellt, das zunächst für den 22. März, dem Todestag, eine Gedächtnisfeier vorsieht. Am 21. Juli wird eine Veranstaltung größeren Stils folgen, zu der man als Redner den bekannten Giesener Philologieprofessor und Goethekenner Viktor als Redner gewonnen hat. Für den 24. und 26. Juli sind auf dem Kornmarkt in Wehlar, wo eines der Häuser steht, in denen Goethe gewohnt hat, Freilichtaufführungen des „Götz von Berlichingen“ vorgesehen, deren Inszenierung in den Händen des Regisseurs Lauer vom Frankfurter Künstlertheater liegt. Im September wird ein Gastspiel des Giesener Stadttheaters den ersten Teil des „Faust“ zur Aufführung bringen. Der Südwestfunk ist zur Übertragung einer Veranstaltung gewonnen worden.

* Neue Funde auf den Kaiser-Fora Roms. Durch das milde und trodene Wetter begünstigt, sind die Ausgrabungen des Roms der Kaiserzeit unter Leitung von Corrado Ricci in letzter Zeit rüstig fortgeschritten. Das aufgedeckte Gebiet umfaßt bereits 2 Hektar, und Funde von größtem Interesse sind gemacht worden. So hat man auf dem Trajans-Forum die äußeren Mauern der westlichen Bibliothek ans Licht gebracht. Von diesem Kaiser wurden zwei Bühnengebäude erbaut, eine lateinische und eine griechische, und man weiß noch nicht, welche man gefunden hat. Die mächtigen Säulen, die dieses Forum schmückten, treten jetzt mit vielen Blöcken der alten Gewölbe zutage. Man erkennt, daß die Hauptachse für den Untergang dieses Forums in einem Erdbeben bestand, dessen Richtung von Nord nach Süden sich noch verfolgen läßt. Außerdem sind Reste des großen Frieses des Hauptschiffes der Ulpian-

Basilika hier gefunden worden; auf einigen Resten sind geflügelte Siegesgöttinnen dargestellt, die Ochsen als Opfer darbrachten. Auf dem Markt des Trajan im Osten des Forums sind Ruinen eines kleinen Bogenganges freigelegt; es war augenscheinlich der Fischmarkt, denn hier befanden sich mehrere Teiche für lebende Fische und eine Anzahl von Brunnen. In der Nähe des sog. Nerva-Forums hat man Überreste von Wohnhäusern aus der Zeit des Augustus gefunden, die von großem Interesse sind. Sie gehörten zu der dicht besiedelten Vorstadt Subura und wurden auf Befehl Kaiser Domitians abgerissen. Die größte Bedeutung aber besitzen für den Archäologen die großartigen Ruinen des Cäsar-Forums, das im Jahre 54 v. Chr. aus großen Blöcken eines an Ort und Stelle gefundenen Steines, des sog. Peperino, errichtet wurde. Einige kreisförmige Eintrittshallen, die zu öffentlichen Gebäuden führten, lassen ein vollständiges System einer Zentralheizung mit Luft erkennen. Die Luft wurde beim Durchgang durch einen Ofen erwärmt und dann in zahlreichen Röhren in den Mauern nach den verschiedenen Räumen geleitet. Durch diese Arbeiten verändern sich unsere Vorstellungen vom alten Rom vollständig. So steht jetzt fest, daß die Richtung des Trajan-Forums ganz anders verläuft, als man bisher angenommen.

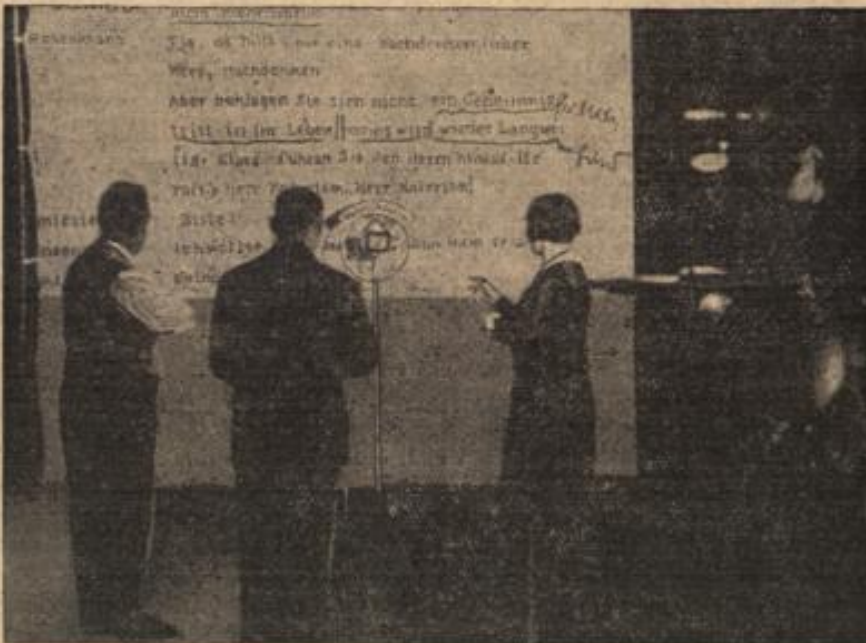
Theater und Literatur. Die Mailänder Scala hat jetzt zur Aufführung in der nächsten Spielzeit die soeben vollendete dreitägige Oper „König Lear“ des Florentiner Komponisten Vito Frazzi angenommen. Die Oper, deren Text eine Bearbeitung des Shakespeareschen Dramas durch G. Papini ist, verwendet zum erstenmal die neunfünfte alternierende Tonleiter.

Bildende Kunst und Musik. In dem amerikanischen Kompositions-Wettbewerb für das beste Stück für Latenspieler hat der Wiener Komponist Hanns Jelinek den von Mrs. John Hubbard gestifteten Preis von 500 Dollar für sein Musikwerk „Suite für Streichorchester op. 11“ erhalten.

Wissenschaft und Technik. Die Pariser Société de Biologie hat den Kölner Universitätsprofessor, Geheimen Medizinrat Dr. Hering, zum korrespondierenden Mitglied ernannt. — Geheimrat Prof. Dr. med. Dr. phil. h. c. Max von Frey, der seit 32 Jahren an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Philosophie inne hatte, ist im 80. Lebensjahr gestorben. Die Universität Würzburg hatte Geheimrat Dr. von Frey zu ihrem Ehrendoktor ernannt. Erst vor wenigen Tagen war der Verstorbene noch zum Ehrenmitglied des sinnischen Ärztevereins ernannt worden.

Neue Hörspielversuche im Südwestfunk.

Das Hörspiel ist nicht nur nach der künstlerischen Seite hin, sondern auch in technischer Hinsicht immer noch ein Problem. Ganz auf die Wirkung des Wortes gestellt, muß der Hörspieler die Möglichkeit der stärkeren Konzentration und Verinnerlichung haben. Diese Möglichkeit kann im Rundfunkbetrieb nur von der technischen Seite her geschaffen werden.



Der Südwestfunk hat nun mit einer von Zeiß, Jena, hergestellten Projektionsapparatur verschiedene Versuche unternommen, die die oben geschilderten Mängel vermeiden sollen. Der Text des Hörspiels wird auf eine weiße Wand projiziert und läuft dort ganz langsam ab. Dabei können auf dem Text alle Regieanweisungen angebracht werden, so daß eventuelle Anordnungen, die bei den Proben gegeben

Während der Hörspieler bislang vor dem Mikrophon seine Rolle in den Händen hielt, und — wohl nach mehrmaligen Proben — zum Schluß natürlich doch die Rolle ablas, war er in verschiedener Hinsicht behindert. Einmal gestattete ja natürlich kein Blick die Verinnerlichung, wie das freigesprochene Wort, dann aber störte immer wieder im Mikrophon, das ja jedes Geräusch aufnimmt, das Umblättern. Hinzu kommt, daß der lesende Sprecher stets bei den Anfangsworten eines Satzes den Kopf zur Rolle herunterbeugt, und erst, wenn er den Satz ganz in sich aufgenommen hat, den Kopf hebt und direkt ins Mikrophon spricht. Das ergaben Laut- und Klangverschiedenheiten, die nur allzuoft störend wirkten, und die auch der tüchtigste Rundfunk-Ingenieur am Regietisch nicht wegsteuern konnte.

werden, bestimmt nicht in Vergessenheit geraten. Außerdem haben die Künstler selbst, wie ihre Äußerungen nach den ersten Versuchen ergaben, sich viel freier gefühlt, und die Techniker haben sich darüber gefreut, daß die Sprechenden stets richtig zum Mikrophon standen. Das Bild gibt einen Überblick über die erste Verwendung des neuartigen Projektionsapparates bei einem Hörspiel, das im Rahmen des Frankreich-Querschnitts in der vergangenen Woche im Südwestfunk zur Aufführung gelangte.

Auch im Rundfunk Königsberg und London sind vor einiger Zeit mit ähnlichen Apparaturen solche Versuche durchgeführt worden.

Tragischer Ausgang eines Feldberg-Ausfluges

Tödlicher Sturz eines Radfahrers.

Montagnachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf der zum Feldberggipfel führenden Straße zwischen dem Feldberggipfel und dem Gasthaus „Rotes Kreuz“ ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte. Zwei junge Männer aus Wiesbaden, Fritz Reimann und Edmund Brunner, hatten Montagnachmittag von Wiesbaden aus eine Radtour zum Feldberg gemacht. Auf der Rückfahrt vom Feldberg, die nachmittags gegen 4 Uhr erfolgte, kam der als weiter fahrende Fritz Reimann aus unbekannter Ursache auf der abfallenden Straße schwer zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Der vorausfahrende Edmund Brunner bemerkte den Sturz seines Freundes erst, als er sich etwa 100 Meter von der Unfallstelle entfernt hatte und fand den Verunglückten blutüberströmt auf der Straße liegen. Brunner benachrichtigte vom Gasthaus „Rotes Kreuz“ aus die höchste Sanitätswache, die den Verunglückten, der eine Gehirnerschütterung und schwere Gefäßverletzungen erlitten hatte, ins Städtische Krankenhaus nach Wiesbaden einlieferte. Reimann erlag seinen schweren Verletzungen noch am selben Abend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der tödlich Verunglückte Fritz Reimann ist in Zittau beheimatet und war 27 Jahre alt.

— Die Regierungshauptkasse zahlt die erste Hälfte der Dienst- und Verordnungsgebühren für den Monat Februar 1932 am 1. Februar bar. Überweisungen auf Bank- usw. Konten dürfen nicht vor dem 29. Januar erfolgen.

— Deutscher Realschulmännerverein (Verein für Schulreform). Am vergangenen Freitag fand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Oberstudiendirektor Dr. Wallbott, eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Realschulmännervereins statt, in der Oberstudiendirektor K. A. Biebrich, über Möglichkeiten einer dringend notwendigen Vereinfachung des höheren Schulwesens sprach. Der Redner entwickelte neue, auch dem Laien einleuchtende Gedanken, die zum Ziele haben, das zu vielfältigen Nebeneinander von Fächern in ein jeweils auf weniger Lehrgegenstände sich beschränkendes Nebeneinander umzuwandeln. In einem Beispiel (dem Reform-Realschulnatura) wurde gezeigt, wie diese neuen Gedanken praktisch ausgewertet werden können. Der Vortrag fand starken Beifall. In einer weiteren Sitzung soll dann die ganze Frage noch einmal erörtert werden. In einer sehr lebhaften Aussprache wurde eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die z. T. bei der endgültigen Aufstellung des Realschulplanes Berücksichtigung finden werden.

— Der Frauenverein der Lutherischen Gemeinde hielt am Sonntagnachmittag im Lutherhaus seine 23. Mitgliederversammlung unter Vorsitz von Frau v. Kruse ab. Einleitende Worte über den Ernst der Zeit sprach Pfarrer Dr. Michael. Den Jahresbericht erstattete die Schriftführerin Fräulein Fischer. Die sehr schwierige Arbeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die vier Gebiete: Jugendhilfe, Schulaufsicht, Hausbesuche und Bahnhofsmission. Im Jahre 1931 wurden durch die Schwestern 10 071 Besuche gemacht, 8986 bei Kranken, 1085 bei Armen und Alten. Von der Schwesternstation ging ein großer Segen aus. So wurden Mütterabende von Schwester Emma geleitet, 19 Frauen konnte Landaufenthalt vermittelt und ein Altenabend von 70 Jahre Alten mit über 100 Besuchern veranstaltet werden. Die Schwestern Fräulein Siegmund gab Auskunft über die Kassenverhältnisse. Die Einnahme betrug 1794,60 Mark Beiträgen, außerdem aus 790 Mark Liebesgaben, 150 Mark vom Wohlfahrtsausschuß, 75 Mark vom Evang. Bund. Die Ausgaben setzten sich zusammen aus 2274,61 Mark für die vier Schwestern, 200 Mark für den Nähverein, 50 Mark Zuschuß zur Erholung von Frauen u. a., insgesamt beliefen sie sich auf 3152,05 Mark aus den vorhandenen Beständen. Frau Major Kruse sprach über den Kindergarten mit 144 Kindern, die durchschnittlich in Zahl von 70—90 erschienen. Dr. Fischer verlas die Gesundheitsaufsätze. Die Vorsitzende sprach weiter von dem Plan eines eigenen Heims für die

Kinder einschließlich der Schwesternstation, dem aber noch immer große Hindernisse gegenüberstünden. Frau Major Schroeder berichtete vom Nähverein, der Wäsche für Konfirmanden und Bedürftige herstellte. Frau Geheimrat Kund machte die Mitteilungen über das 10. Arbeitsjahr der Gemeindefürsorge, die wieder reichlich durch Gaben der Landgemeinden und unterstützender Freunde mit 90 bis 100 Gästen segensreich wirken durfte. Die Küche hatte 4355 Mark Einnahmen und 3983 Mark Ausgaben. Fräulein Heinemann erstattete den Bericht über die Gemeindepflege, die 30 Helferinnen aufweisen konnte. Die Sammlung der Gemeindevorteilbrachte bemerkenswerte Einnahmen an Geldspenden und Kleidungsstücken. Eine große Weihnachtsbescherung mit etwa 300 Paketen konnte stattfinden. In die Sprechstunde kamen täglich 25—30 Personen. Es wurden ausgegeben Scheine für Lebensmittel, Brot, Kohlen, 40 Zentner Kartoffeln, 100 Zentner Weizen, 35—40 Liter Milch am Tag. Witten hat der Verein mit allen seinen Kräften erheblich dazu beigetragen, Not und Elend zu beseitigen. Er hofft auch weiter eine segensreiche Arbeit vollbringen zu können.

— Evangelischer Bund. Bei der Feier, die der hiesige Zweigverein am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der Kirche veranstaltete, kamen selten gespielte Kompositionen „alter deutscher Kirchenmeister“ durch das Ringelchor-Orchester zu Gehör, u. a. Heint. Schütz, Buxtehude, Telemann u. a. m. Als Solisten wirkten mit Fräulein Irma Reuter (Sopran), ein Solo-Streichquartett: Herr Karl Nidel (1. Violine), Fräulein Cécile Dingler (2. Violine), Herr Karl Merten (Viola) und Fräulein Heide Hertel (Cello), sowie der Organist der Kirche, Herr Franz Knöner. Auch der Ring- und Lutherchorchor, unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Bürges, wird einige A-cappella-Chöre zum Vortrag bringen. Kunsthistoriker Dr. phil. W. Baldschmidt hält einen Vortrag über das Thema „Einführung in den Geist und die Werke der alten Kirchenmeister“. Der Eintritt ist frei.

— Allgemeine evangelische Missionkonferenz. Montagnachmittag tagte im Gemeindehaus am Elsser Platz die allgemeine evangelische Missionkonferenz in Nassau. Alle zwei Jahre zusammentretend, faßt sie die Mitglieder der verschiedenen Missionsvereine zu einer Arbeits- und Genußgemeinschaft zusammen und führt durch Vorträge über die gesamte Missionstätigkeit deren Kenntnis und Verständnis zu fördern. Nach Orgelspiel und Gemeinbegegnung begrüßte der Vorsitzende, Pfarrer Dr. Bömel, die Versammlung. Anschließend sprach der gelehrte Prediger der Brüdergemeinde in Neuwied, Dr. Reichel, über „Werden, Wesen und Wachen der Brüdermission“, als ein guter Kenner der Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeinde zu einer ausmerksamen Zuhörerlichkeit. Dieses Jahr steht die Brüdergemeinde auf 200 Jahre geeigneter Arbeit zurück. Nach einer kurzen Pause erzählte Missionar Merten fesselnd von der Tätigkeit der Brüdermission in Labrador auf Grund persönlicher Arbeitserfahrung unter den Eskimos.

— Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Bund berichtet über das Jahr 1931. Er konnte es mit einem Mitgliederbestande von 409 022 Mitgliedern abschließen, gegen das Vorjahr ein Reingewachs von mehr als 5000. Allein an Stellenlosenunterstützungen hat der DHB 3.11 Millionen Mark ausgezahlt und damit seine Leistungen gegenüber 1929 vervielfacht. Der größte Teil mußte selbstverständlich den vorzüglich angekauften Rücklagen entnommen werden. Durch die Ortsgruppen und durch Sonderunterstützungen wurden eine weitere halbe Million Mark an bedürftigen Stellenlosen verteilt. An Altersgeld schüttete der Verband 160 000 Mark aus; die Zahl der Empfänger betrug 275. Das Hinterbliebenengeld wurde in 628 Fällen im Gesamtbetrage von 152 000 Mark gewährt. Ungemein schwierig war die Arbeit der Stellenvermittlung des DHB; am Jahresschluß waren 41 716 als Bewerber eingetragene Mitarbeiter arbeitslos. Es wurden 7944 Stellen vermittelt (davon 653 Auslandsstellen) und ferner 2171 Stellen für Lehrlinge. Das Berichtsjahr war das Jahr der zahlreichsten Kündigungen und Entlassungen. 160 000 mündliche und 41 000 schriftliche Rechtsauskünfte wurden verlangt; es

mußte also mindestens jedes zweite Mitglied den Rechtsschutz in Anspruch nehmen. Er erbringt 3 780 000 Mark vorerhaltene Gehälter und andere Gelddarstellungen, 940 Zeugnisse und erwirbt etwa 1800 Wiedereinstellungen. Die Hamburger Kaufmannsschule des DHB, erfährt in ihren Lehrgängen 4500 Schüler. Die Auslandsschulen in London, Paris und Barcelona zählten in 20 Tagesabteilungen 325 Schüler. Allein das Winterhalbjahr verzeichnete in den 10 reichsdeutschen DHB-Kaufmannsschulen 7600 Teilnehmer an den Dauerlehrgängen. Der Bund der Kaufmannsjugend entwickelte gleichfalls starke Regsamkeit. In der Führung dieser Arbeit stehen 1332 Jugendführer. Die Scheinfirmen haben ihre Aufgabe, zusammenfassende Berufsbildungsarbeit zu leisten, vertieft. 127 neue Firmen erhöhten den Bestand auf 677. In 6 Turner-Städtewettkämpfen nahmen 1800 Mann teil. Der Bund reisender Kaufleute im DHB ist mit 23 401 Mitgliedern die größte Organisation der Reisenden geworden. Bundesgruppen bestanden am Jahresende 246. Auch die großen nationalen und sozialen Aufgaben dienenden Wirtschaftsunternehmen des DHB, die Krankenkasse mit 265 000 Stammversicherten, der Deutsche Ring mit 373 Millionen Mark Lebensversicherungsbestand und gutem Sachgeschäft sowie die Hanseatische Verlagsanstalt kommen vorwärts. Die Goldmarkparlasse verwaltete am Jahreschluß die Spargelder von 76 400 Sparern im Betrage von 55,6 Millionen Mark.

— Für ein Rotprogramm der Jugendpflege. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, fand am 22. d. M. im Ministerium für Volkswohlfahrt eine Sitzung statt, bei der man sich mit den „Aufgaben der Jugendpflege bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage des Volkes, insbesondere seiner Jugend“, beschäftigte. Außer Vertretern der zentralen Reichs- und Staatsbehörden waren Vertreter der kommunalen Spitzenverbände und zahlreicher Jugendverbände sowie der Turn- und Sportorganisationen erschienen. Den Vorsitz führte Staatssekretär Professor Dr. Scheidt vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt. Die einleitenden Referate hielten: Generalpräses Wolfer-Düsseldorf, vom Katholischen Jungmänner-Bund Deutschlands, und Generalsekretär Dr. h. c. Diem-Berlin, vom Deutschen Reichsausschuß für Lebensübungen. Kürzere Ausführungen der Ministerialräte Dr. Richter und Dr. Wallwig vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt schlossen sich an. Nach einer Aussprache, an der sich u. a. Staatsminister a. D. Dominicus-Berlin, Landrat Stelger-Köln, Ministerialrat Sandrock vom preussischen Finanzministerium und Naack, Geschäftsführer des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, Berlin, sowie die Damen Jarnach vom Evangelischen Reichsverband weiblicher Jugend, Berlin-Dahlem, Regierungsrätin Dr. Paarmann-Münster und Ministerialrätin Dr. Weber beteiligten, wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die angesichts der verkürzten Mittel, die zur Verfügung stehen, ein Sparprogramm für die Jugendpflege aufstellen soll.

— Rechtsentscheid des Kammergerichts in Pachtzuschüssen. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Pachtzuschüssen mit: Eine Leistungsänderung nach § 2 der preussischen Pachtgesetzordnung ist unzulässig, so lange der Einfluß der veränderten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse auf das Wertverhältnis der Vertragsleistungen nicht über die Grenzen des Risikos hinausgeht, das nach der allgemeinen Auffassung zur Zeit der maßgebenden Vereinbarung mit dem Vertragschluß verbunden war oder darüber hinaus von dem Antragsteller damals bewußt übernommen worden ist.

— Neuezeitliche Unterrichtung von Verkehrsbeamten. Der Rheinische Verkehrsverband, E. B., Bad Godesberg, veranstaltete in der Zeit vom 18. bis 22. Januar d. J. im Institut für Verkehrswissenschaften an der Universität Köln einen Schulungskursus für das mit dem reisenden Publikum im Verkehr stehende Ausnahmispersonal der Verkehrsämter und Verkehrsvereine. 33 Damen und Herren aus dem gesamten Verbandsgebiet haben an diesem fünftägigen Kursus teilgenommen. Die Eröffnung des Kurses fand am 18. Januar durch den Vorsitzenden des Rheinischen Verkehrsverbandes, Oberbürgermeister Dr. Russell, statt, der in seiner Begrüßungsansprache den Zweck und die Bedeutung des Kurses darlegte. Die Vorträge, für die eine Reihe namhafter Wissenschaftler und Praktiker des Fremdenverkehrswesens gewonnen waren, befaßten sich mit allen einschlägigen Fragen der Auskunftserteilung, der Fremdenverkehrserwerbung, der Verkehrsmittel, ihrer Fahrpläne und Tarife, des Gaststättenwesens usw. Neben diesen ausschließlich praktischen Fragen behandelten einige mehr wissenschaftliche Vorträge die Fragen der allgemeinen Verkehrspolitik, die Fremdenverkehrsprobleme usw. Alle Vorträge erfreuten sich des größten Interesses der Teilnehmer, das sich besonders in teilweise sehr anregenden Diskussionen äußerte. Der Kursus soll im nächsten Jahre unter Zugrundelegung der gewonnenen Erfahrungen wiederholt werden.

— Bevorzugung von Kriegsbeschädigten bei Kleinmietungen. Wie der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinmiete mitteilt, sollen Kriegsbeschädigte, die trotz ihres Kriegseinsatzes noch die erforderliche körperliche Eignung zur Siedlung besitzen und arbeitslos sind, bei der Auswahl der Siedler bevorzugt werden. In einem Rundschreiben an die Länder sind entsprechende Anweisungen erteilt worden.

— Vorstandswahl im Reichsverband des deutschen Gartenbaues. Der Landesverband Hessen-Nassau im Reichsverband des deutschen Gartenbaues tagte in Frankfurt a. M. Die Versammlung wählte anstelle des seitherigen, um den Verband sehr verdienten, hochbetagten Emil Becker-Wiesbaden, Gärtnereibesitzer Ewald Kettner aus Siebrich zum Vorsitzenden.

— Rundfunkstörungen. Aus der Umgebung der Giesbergstraße und Tannustraße kommen Klagen über ganz erhebliche Störungen, die einen Empfang zumal während der Nachrichtenzeit völlig unterbinden. Es handelt sich vor allem um ein Hochfrequenzgerät, welches mit unheimlicher Konstanz täglich in den Zeiten von 13.20—14.30 Uhr (zuweilen auch erst 13.50 Uhr beginnend) und vor allem spät abends genau um 23.20—0.30 Uhr einsetzt und hochgradige Störungen ausstrahlt. Die örtliche Funkhilfe der Reichspost ist bisher ohne Erfolg bemüht gewesen, den Störer zu finden. Die Rundfunkhörer beabsichtigen, bei Entdeckung des Störers Klage einzureichen.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 18. bis 24. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden angemeldet: 1 braune Damenleiderhose mit kleinem Gelbbetrag; 1 Kaffeehalter mit Etui; 1 goldene Vornette; 2 neue Zahngebisse; 1 schwarzer Kofentanz; 1 kleines beiges Portemonnaie, mit kleinem Gelbbetrag; 1 schwarzes Portemonnaie mit größerem Gelbbetrag; 1 Zwanzigmarkschein (persönlich angemeldet); 1 großes, schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt; 1 schwarze Herrenstrickjacke; 3 Juchelaujen; 1 grauer Schnauzer, 1 dunkelbrauner Schäferhund, Rüde; 1 gelber Hund, Rüde.

— Taubendiebstahl. In der Nacht zum 23. Januar wurden mittels Einbruchs aus einem Stall in der Kupfermühle hier vier wertvolle Tauben (3 weiße Perücken- und 1 Elstergardetaube) gestohlen.

Schichtnuss, 1. Klasse, fehlerfrei, glatte, geradspaltige Rundstücke von über 25 Zentimeter Durchmesser oben, oder aus solchen Rundstücken gepaltene Scheite, je Festmeter zehn Reichsmark. — In der Oberförsterei Königstein i. Taunus, neuer Einschlag, Buchenstammholz, Güteklasse A, Normal, gewöhnliche, gesunde, mit unerheblichen Fehlern belastete Stübe, Klasse 2 und Klasse 3 von 20 bis 39 Zentimeter Mittendurchmesser, 100 Festmeter, je Festmeter 9,50 M. — In der Oberförsterei Neuweilnau, alter Einschlag, Fichtenstammholz, 178 Festmeter, Klasse 1a unter 15 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 7 M.; Klasse 1b von 15 bis 19 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 7 M. — In der Oberförsterei Haiger, neuer Einschlag, Fichten-Papierholz 1. Klasse, Rollen von über 14 Zentimeter Durchmesser oben geschält, und 2. Klasse, Rollen von über 7 bis mit 14 Zentimeter Durchmesser oben geschält, 120 Raummeter, je Raummeter 7,40 M. — Fichten-Grubenholz, Klasse 1a, Stempel mit 14,1 bis 20 Zentimeter Durchmesser oben geschält, 800 Festmeter, je Festmeter 9 M.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Für die Erhaltung der Frankfurter Taubstummen-Erziehungsanstalt.

— Frankfurt a. M., 26. Jan. Der Magistrat hat sich in einer Eingabe an den Landeshauptmann in Wiesbaden für die Erhaltung der Frankfurter Taubstummen-Erziehungsanstalt ausgesprochen. Nach eingehender Prüfung hat sich herausgestellt, daß bei der angeregten Zusammenlegung der Frankfurter Taubstummen-Erziehungsanstalt mit der Camberger Taubstummen-Anstalt für die Stadtgemeinde und übrigen auch für den Bezirksverband Wiesbaden keine Verminderung ihrer Kosten zu erwarten steht, da die Aufwendungen für die Unterbringung der in Frage kommenden Kinder, die zum größten Teil hilfsbedürftig sind, insgesamt dieselbe Höhe erreichen, wie der städtische Aufwand für die Frankfurter Taubstummen-Anstalt selbst. Andererseits würde die Aufhebung der Frankfurter Taubstummen-Anstalt eine wesentliche Lücke in dem Gesamtaufbau des Frankfurter Schulwesens reizen und der Frankfurter Anstalt ein Ende bereiten, das auch für die erwachsenen Taubstummen, die ja in ihr ihre Beratungs- und Vermittlungsstelle haben, außerordentlich bedauerlich wäre. Unter Würdigung dieser Umstände hat sich der Magistrat für die Erhaltung der Frankfurter Taubstummen-Erziehungsanstalt unter Übernahme der Hälfte der zu ihrer Unterhaltung notwendigen Kosten (wie bisher) ausgesprochen.

Ein Raubüberfall aufgeklärt.

— Frankfurt a. M., 26. Jan. Vor einigen Wochen wurde, wie feinerzeit gemeldet, eine Witwe in der Schifferstraße von einem Manne überfallen, der sich dadurch in die Wohnung einlaß verschafft hatte, daß er eine Bestellung der Tochter der Frau nachschickte. Als bei dem sich entspannenden Kampf zwischen dem Räuber und der sich zur Wehr setzenden Frau ein Schrank umfiel, riß der Bursche aus, ein auf der Straße Schmiere stehender Genosse schloß sich ihm an. Der Polizei ist es jetzt gelungen, die beiden Räuber dingfest zu machen. Es handelt sich um zwei 22 und 23 Jahre alte Burken, kaufmännische Angestellte namens Habicht und Otto Rothfild. Die Tat selbst wurde von Rothfild begangen, Habicht war der Anstifter. Habicht konnte in einem Tanzlokal auf der Kaiserstraße festgenommen werden. Rothfild wurde gestern früh aus dem Bett heraus verhaftet. Rothfild ist noch nicht vorbestraft, während Habicht bereits zwei Vorstrafen wegen Unterschlagung erhalten hat. Die Beute, die sie bei der Witwe machen wollten, sollte dazu dienen, Habicht auszustaffieren, um seiner Freundin gegenüber als reicher Mann auftreten zu können.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 26. Jan. In dem Prozeß gegen den früheren Vorsteher der Sodener Bank, Weidmann, der am Dienstag in der Berufungsinstanz verhandelt wurde, sollte auch der frühere Kassierer der Bank, Dietrich, als Zeuge vernommen werden. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, hat sich Dietrich vor seiner Vernehmung in seiner Wohnung erschossen. — Nach einer Statistik des Internationalen Arbeitsamtes, die einen Überblick über die Lebenshaltung einer durchschnittlichen Familie von 14 europäischen Städten gibt, stellt sich die Stadt Stockholm als die teuerste Stadt Europas dar. An zweiter Stelle folgt Berlin, dann kommen Frankfurt a. M., Kopenhagen und Paris. In der Zusammenstellung der Lebensmittel-, Kleidungs- und Wohnungspreise, sowie der Kosten für Bildung und Unterhaltung werden als billigste Städte Europas Barcelona, Antwerpen, Stambul und Warschau angegeben. — Der Frankfurter Börsenvorstand hielt eine Sitzung ab, in der erneut zur Frage der Wiedereröffnung der Börse Stellung genommen wurde. Die einhellige Auffassung aller Erschienenen ging dahin, daß die bisher gegen eine Wiedereröffnung der Börse geltend gemachten Gesichtspunkte nicht mehr länger stichhaltig erscheinen. Es sei hohe Zeit, daß die Börsenleitung endlich aufgegeben und damit der weiteren Zerstörung der beteiligten Berufskreise und des mobilen Kapitals Einhalt geboten werde.

Eine Falschgeldaffäre in Oberursel.

— Oberursel, 26. Jan. Gestern mittag kam ein Fremder in eine Wirtschaft in Oberursel und wollte sich Zigaretten kaufen. Er bezahlte mit einem Zweimarkstück. Der Wirtin kam das Geldstück verdächtig vor und sie sagte dem Fremden auf den Kopf zu, daß das Geld falsch sei. Daraufhin bezahlte der junge Mann mit richtigem Geld. Ein im Lokal anwesender Gast, der den Vorgang beobachtet hatte, benachrichtigte inzwischen die Polizei, die in einem Auto die Verfolgung aufnahm und den jungen Mann stellte. Er gab an, er habe das Geld von einem Fremden erhalten. Die Polizei nahm eine Verlesungsuntersuchung vor, die aber ergebnislos verlief. Der Fremde konnte nach der gegebenen Beschreibung festgestellt werden. Es handelt sich um einen erwerbslosen Hilfsarbeiter aus Oberursel, der in Cronberg wohnte. Die Cronberger Polizei nahm ihn gestern abend fest und heute morgen wurden in Oberursel in dieser Angelegenheit Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen laufen weiter.

Eine Bluttat aus Übermut.

— Gemünden a. M., 26. Jan. Der 19jährige Gärtnergehilfe Ernst Schmitt verlor in der Nacht zum Montag seinen 21jährigen Arbeitskollegen Waldemar Weidmann durch einen Schuß in den Kopf derart, daß keine Hoffnung mehr besteht, den Verletzten am Leben zu erhalten. Schmitt und Weidmann sind im Betriebe des Gärtnereibesizers Schmitt in Kleingemünden beschäftigt und haben ihre Schlafstelle im städtischen Leichenhaus. Am Sonntagabend besuchten sie beide ein Wirtshaus und gingen erst spät nach Hause. Schmitt gab dabei auf der Straße aus Mutwillen verlorene Schüsse auf Telegraphenstangen aus einem Trommelrevolver ab. Als sie das Schlafzimmer betraten, sagte Weidmann zu Schmitt: „Schick mich tot, dann bin ich weg.“ Schmitt weigerte sich, auf Weidmann zu schießen.



Englands Schönheitskönigin 1932.

Miss Gwen Stallard wurde jetzt zur englischen Schönheitskönigin gewählt und mit dem Titel „Miss Britannia 1932“ ausgezeichnet. Als Vertreterin Englands wird Miss Stallard an dem großen europäischen Schönheitswettbewerb in Paris teilnehmen.

Als sich Weidmann ins Bett gelegt hatte, soll er zu Schmitt gesagt haben: „Wenn du auf mich geschossen hättest, wäre ich jetzt weg.“ Daraufhin will Schmitt die Waffe angelegt und Weidmann durch die Schläfe geschossen haben. Die im Nebenzimmer schlafenden Schwestern des Schmitt hörten den Schuß und holten ihren Vater zu Hilfe. Der jugendliche Täter wurde inzwischen verhaftet.

Aufteilung von Finanzämtern im Regierungsbezirk Wiesbaden?

— Dillenburg, 26. Jan. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beschäftigt die Reichsfinanzverwaltung, auch im Regierungsbezirk Wiesbaden die Aufteilung von Finanzämtern zu nächstmöglichen Terminen durchzuführen, und zwar kommen in erster Linie Finanzämter in Frage, welche keine reichseigenen Gebäude besitzen, so u. a. Biedenkopf, Westerburg, Weilburg, Diez und Bad Schwalbach. Die im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden in Betracht kommenden Finanzamtsbezirke Biedenkopf und Westerburg sollen vollständig den Finanzämtern Marburg bzw. Hagenburg zugeteilt werden. Für die Kreisstadt Dillenburg ist die Zuteilung von Biedenkopf und Westerburg insofern von besonderem Interesse, weil eine Zuteilung von Teilen dieser Kreise zum Distrikt und dem Finanzamt Dillenburg nicht vorgesehen ist. Eine Richtinglieferung des Kreises Biedenkopf in den Distrikt bedeutet u. a. eine Zerteilung der gemeinsamen Hüttenindustrie in diesen Kreisen, die bezirksweise vereinigt sind in dem Hefen-Kassauischen Hüttenverein, und ohne Verbindung zu dem vollständig landwirtschaftlich eingestellten Kreis Marburg ist, welcher auch einem anderen Regierungsbezirk angehört. Die Zuteilung des Kreises Biedenkopf zu dem Finanzamt Marburg wird aus geographischen, wirtschaftlichen und Verkehrsgründen vollständig den Interessen der Bevölkerung dieses Kreises als zuwiderlaufend bezeichnet.

— Nordenstadt, 27. Jan. Am 28. d. M. feiert Frau A. Grund, Wwe., ihren 93. Geburtstag. In einem Zeitraum von über 60 Jahren hat Frau Grund als Milchhändlerin tagtäglich die Milch — zuerst mit einem Hundewerkzeug, dann mit einem Pferdewagen — zur Stadt gefahren und dort abgesetzt.

— Bredenheim, 26. Jan. Der Turnverein Bredenheim (E. B.), gegr. 1890, hielt am Samstagabend in der Wirtschaft von Ph. Diefenbach seine 14. ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Ph. Beder erstattete den Jahresbericht. Auf allen Gebieten deutschen Turnens wurden von dem Verein in seiner Gesamtheit wie von den Einzelmitgliedern bedeutende Erfolge erzielt, ebenso konnte der langgehegte Wunsch auf Erwerb eines eigenen Turn- und Spielplatzes im Berichtsjahre verwirklicht werden. Neben verschiedenen Gaumeisterschaften im Volksturnen konnte auch die Handballabteilung ihre Pflichtspiele fleißig beenden und den Titel des Gaumeisters im Handball zum drittenmal erringen. Es folgten die Berichte des Kassierers, Schriftführers und der einzelnen Fachwart, die ebenfalls eine intensive Vereinstätigkeit bezeugten. Für das gute Einvernehmen zwischen Vorstand und Mitgliedschaft zeugte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vor. Ph. Beder, 2. Vor. H. Stemmler, Kassierer K. Klög, 1. Schriftf. E. Völler, 2. Schriftf. H. Wint, vier Beisitzer: W. Bär, W. Wölter, Ph. Diefenbach und H. Wint, 1. Turnwart E. Brendel, 2. Turnwart A. Diefenbach, Turnwart für Volksturnen W. Bohrmann, Spielwart und Spielführer D. Bohrmann, Jugendwart H. Diefenbach und A. Diefenbach, Jugendwart der Spielmannschaften Th. Stein, Fahnenkommission: A. Bohrmann, E. Wint und A. Füll, Vereinsdiener K. Langhut. Die Beiträge wurden in den Zeitverhältnissen entsprechend ermäßigt. Als nächste Veranstaltung wurde die Abhaltung eines Mastenballes am Fasnachts-Sonntag im Vereinslokal beschlossen. — Die an der Straße nach Wildschaffen gelegene Reumühle, auch „Lochmühle“ genannt, ging dieser Tage durch Zwangsversteigerung zum Preise von 6500 M. in den Besitz einer Frau Danzer aus Wiesbaden über. Die Reumühle gehört zur Gemeinde Bredenheim und hat in den letzten Jahren wiederholt ihre Besitzer gewechselt. — Bei den Holzfallungsarbeiten im hiesigen Gemeindewald werden etwa 30 Arbeiter, meistens Wohlfahrtserwerbslose, beschäftigt.

— Winkel i. Rhg., 27. Jan. Am vergangenen Sonntag hielt der Kriegerverein Winkel im „Rheinlager Hof“ seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete eine Aussprache über die Feier des 60jährigen Bestehens des Vereins, der am 1. März 1872 von den Teilnehmern der Feldzüge 1866, 1870/71 gegründet wurde. Es war der Wunsch der Versammlung, den Gedentag im Juni d. J. in schlichter Form im Rahmen einer familiären Vereinsfeier zu begehen. — Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Anna Wiegner, Witwe, im hiesigen St. Josephs-Haus, kann am 30. Januar ihren 98. Geburtstag feiern. Frau Wiegner, welche sich noch geistiger Frische erfreut, nimmt noch mit Interesse an den Geschehnissen des Alltags teil. — Rektor A. D. Josef Busch kann am 28. Jan. seinen 75. Geburtstag feiern. Herr Busch war langjähriger Rektor der hiesigen Volksschule.

— Koblenz, 26. Jan. Im Hofe der Falkensteinkaserne wurde am Montag an der Stelle, an der der Bau der neuen Kofelbrücke mit dem Segen des Wälderlagers begonnen wird, der erste Spatenstich getan.

— Limburg a. d. L., 26. Jan. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Christian

Harrah und Frau Magdalena, geb. Fischbach, unter Teilnahme vieler Bekanntenkreise. Unter den eingegangenen Glückwünschen befindet sich der des Reichspräsidenten von Hindenburg.

— Oberlausungen, 26. Jan. Vor dem Gebäude des Bürgermeistersamtes kam es zu Ansammlungen einer größeren Anzahl Kommunisten, die teilweise eine drohende Haltung einnahmen und die Absicht hatten, einen im Bürgermeistersamt untergebrachten Verhafteten Zimmermann zu befreien. Dem herbeigerufenen Überfallkommando aus Kassel gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Der Verhaftete, der sich zur Abmilderung seiner mehrjährigen Haftstrafe trotz mehrfacher Aufforderung nicht gestellt hatte und deshalb festgenommen war, wurde zur Verbüßung seiner Strafe nach Kassel gebracht.

— Altheim (Kreis Groß-Gerau), 26. Jan. Am Sonntag fand die Einweihung des durch die Gemeinde Altheim errichteten Gefallenendenkmals statt. Als Vertreter der Kreisverwaltung legte Kreisdirektor Dr. Ullinger demmal einen Kranz nieder.

Sport.

Tisch-Tennis.

Die Weltmeisterschaften in Prag.

Bei den Tisch-Tennis-Weltmeisterschaften in Prag konnten die Spiele recht gut gefördert werden. Am Montagabend wurde bis Mitternacht gespielt, dann wurden die Begegnungen am Dienstagvormittag fortgesetzt. Deutschland schlug Südlawien 5:0 und Litauen 5:0, unterlag aber gegen die Tschechen mit 3:5.

Schach.

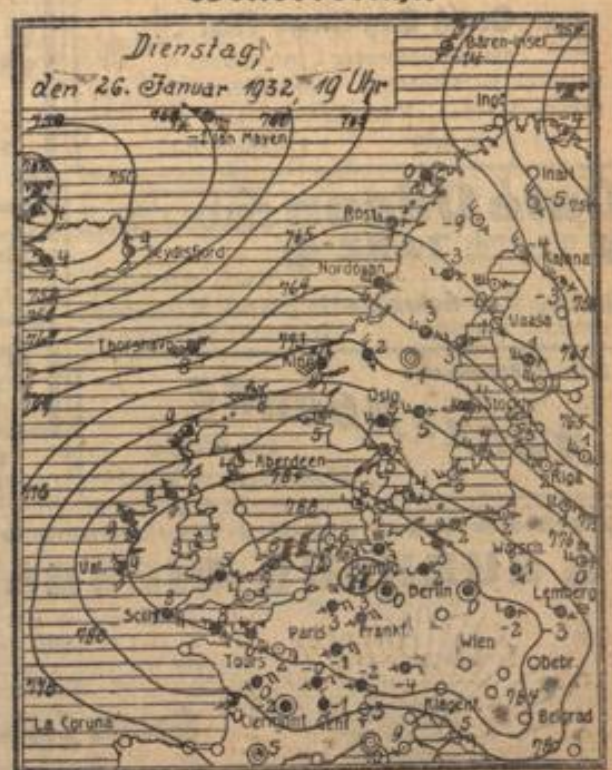
Nachdem in der vierten Runde des Schach-Meister-Turniers zu Berlin Koch gegen Helling gewonnen hatte, während Rottenstein und Ahues sich unentschieden trennten, fanden die Hängepartien der dritten Runde statt. Wie zu erwarten war, gewann Helling seine Partie gegen Schlage.

Sport-Rundschau.

Der Verband der ländlichen Reit- und Fahrvereine Kassaus hielt am Sonntag im Restaurant „Karlshof“ in Wiesbaden seine etwa hundert Vertretern besuchte Vollversammlung ab. Der Chefschlichter, Reitmeister von Gustedt-Kassel, leitete die Versammlung. In erster Linie wurde das Arbeitsprogramm für 1932 festgelegt. Das Kreisturnier des Kreises Wiesbaden findet am 26. Juni 1932 statt. Die Genehmigung zur Abhaltung eines Verbandsturniers am 17. Juli in Herborn wurde erteilt. Laut einstimmigem Beschluß hat jeder Kreis eine Reitergruppe zu entsenden.

Auch in diesem Jahr hatten die beiden im Auftrag des Stadtrats für Velbesübungen in Wiesbaden veranstalteten St.-Trockenkurse vollen Erfolg, was am besten die überaus zahlreiche Beteiligung zeigt. Die Kurse, die wie in den letzten Jahren von den Herren Hanns Schaefer und Rolf Wiemer geleitet wurden, fanden in diesem Jahre in der geräumigen Reithalle des ehemaligen Schlosses statt. Der Sandboden ermöglicht ein sachgemäßes Abfedern der verschiedenen Laufarten des Stilaufs. Den Teilnehmern wurde, wie Herr Turninspektor Philipp in der Begrüßungsansprache betonte, unter sachkundiger Leitung die Geheimnisse des Stilaufs gezeigt, deren praktische Anwendung ihnen hoffentlich in diesem Winter noch möglich sein wird.

Wetterbericht.



Während über Island und Nordskandinavien kalte Wirbelstürme im Gange ist, steht ganz Mitteleuropa unter dem Einfluß des äußerst kräftigen zentral-europäischen Hochdruckgebietes. Vorgebrungen milde maritime Luftmassen haben im östlichen Deutschland am Dienstag Schneefälle hervorgerufen, während in unserem Gebiet das trockene und teilweise auch aufgeweitete Wetter anhält. Der Einfluß des Hochdruckgebietes bleibt auch weiterhin in unserem Gebiet erhalten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, etwas milder, bei aufsteigenden westlichen Winden.

In allen Gesellschaftskreisen legt man Wert auf gepflegte Zähne. Eine gleichzeitige Mundpflege betreibt man durch regelmäßigen Gebrauch der bekannten und beliebten Chlorodont-Zahnpaste. Unter Vorzugspreis. Versuch überzeugt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Alt-Rassau“ Nr. 2.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kersch, für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Gantner, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

KURHAUS

F636

Donnerstag, den 28. Jan. 1932,
20 Uhr im kleinen Saale:
Lichtbilder - Vortrag**„Ich fliege mit u. ohne Motor“**Erfahrungen und
Ergebnisse von**Günter Groenhoff**

Eintrittspreise: 1 Mk. (num.), 0.75 u. 0.50 Mk.; Dauerkarten-Inh.: 0.30 Mk.

Unser Militärschwank**Schön ist die Manöverzeit**ist richtig, das beweist der
außerordentl. starke Besuch**Ida Wüst, Paul Heidemann**

jeder der beiden Künstler in einer Bombenrolle.

Das Lachen nimmt kein Ende!

Auf der Bühne der Sketch

So'n Biest

Gespielt von

Rings - Schwarzenberg
Harry Wildhagen
Heinrich Best.**FILM-PALAST****Apostelhof**

und

Wild-West-Schänke

Rheinstraße 17.

Heute Mittwoch abend:

Großer**Lumpenball**

in sämtlichen Räumen.

Eintritt frei. Polizeistunde 4 Uhr.
Um freundlichen Besuch ladet ein **Maxi Haas.****Café Berliner Hof**am Kränzchentag f. jedermann
1 Gedeck m. Kuchen n. Wahl 0.50, inkl. Steuer
1 Tasse Kaffee, Tee, Schokolade usw. 0.29
1 Torte 0.20 1 Gebäck 0.12**Café Odeon**Täglich **TANZ**
Heute Mittwoch:
Großes karnevalistisches Konzert
Verstärkte Kapelle Verlängerte Polizeistunde.

Die Mittwoch-

Tanz-Abende

im Café

„Berliner Hof“

KURHAUS WIESBADENSonntag, d. n. 3. Januar 1932,
17.11 Uhr (Saalöffnung 15.11 Uhr),
im nährisch geschmückten großen
Kurhausaal:**Große Jubiläums-
Sprudel-
Fremdensitzung**zugleich Werbung zur Erhaltung
des Staatstheaters.

Motto: „Mir helfe aach“

Der Reinertrag
ist für die Winterhilfe bestimmt.

Eröffnungsspiel! — Neue Büttreden! — Neue Chorlieder!

Ab 22 Uhr im großen und kleinen Saale: **BALL.**Eintrittskarten im Vorverkauf (nur bis Freitag abend): Für Mitglieder
der Gesellschaft Sprudel gegen Abstempelung des Sternes 1 RM., sowie
bis zu 2 Karten à 1.50 RM. Eintritt für Nichtmitgl. 2 RM. Kassapreis
ab Samstag 3 RM. Kartenverkauf nur an der Kurhauskasse.

Das nährische Komitee.

NB. Nährische Abzeichen sind anzulegen;
bei den Damen nährischer Kopfsputz erwünscht.

Lautsprecher-Übertragung!

Thalia

-Tonfilm-Theater-

Nur noch heute u. morgen
den großen Heros-
Tonfilm**Kadetten**Hinter den roten
Mauern v. Lichtenfelde
mit**Albert Bassermann****Trude von Molo**

Vorher das

vorzügl. Beiprogramm

sowie

Emelka-**Ton-Wochenchau**

Jugendfrei.

Anfang 4, 6½, 8½ Uhr

Einheitspreise bis 5 Uhr

auf allen Plätzen 60.5

Rang 1 Mk.

ab 5 Uhr Mk. 0.60-1.50

UNION-

Theater

Rheinstraße 47

Lilian Harvey

in dem

entzückenden Film:

Eine Nacht

in London

Stimmung! Humor!

Paul Wegener

in dem Spitzenwerk:

Anita Doris

in dem Spitzenwerk:

Svengali

Nach dem Roman:

„Trilby“

Kulturfilm

Abein, gelbblauige Kar-

toffeln. Jtr. 3.40 Mk. zu

verf. Rab. eriz. Central-

Hotel, Nikolaistraße 43.

Bruch-Marzipan

Süßer Onkel

Kirchgasse 11.

Matutur

zu haben im Tagbl.-Berl.

Schalterhalle rechts.

der Sonne entgegen**4 billige
LLOYD
Mittelmeer-
Fahrten 1932**

FEBRUAR-MÄRZ-APRIL-MAI

D. „KARLSRUHE“

(11.000 Brutto-Register-Tonn)

FAHRPREISE VON

RM. 340.-

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**Auskunft und Prospekte durch unsere sämtlichen Vertretungen
in Wiesbaden: Lloyd-Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56;
in Bad Schwalbach: Georg Besier, Brunnenstraße 51. F345**WALHALLA**

Nur 2 Tage!

Heute und morgen!

Neuaufführung!

des Anny-Ondra-Schlagers:

**„Eine Freundin,
so goldig wie du“**mit Anny Ondra / Felix Bressart
Siegfried Arno / André Pilot
Adele Sandrock / W. Bendow.

Dazu das fabelhafte Vorprogramm!

Bis 5 Uhr Einheitspreis A 0.60 (nur Loge K1.-)

WALHALLA

Donnerstag 8.11 Uhr:

3. lustiger

Kappen-Abend

unter Mitwirkung des bekannten Mainzer Urnarren

und Büttendreders

Jean Brand gen. Blotsch

und nach der Sitzung: **TANZ**

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 28. Januar 1932

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kunsthof. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Zerkahrt ums Glück“

von F. v. Suppe.

2. Fantasie aus der Oper „Bar und Zimmermann“

von A. Lorking.

3. Morgenlied von F. Schubert.

4. Goldregen. Walzer von E. Waldteufel.

5. Potpourri aus der Operette „Die Fälschung“

von E. Kallmann.

6. Stäffchen-Marsch von C. Friedemann.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 28. Januar 1932.

18.30-18.30 Uhr: Tanz-Tee.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

16 Uhr:

1. Rheinwacht, Marsch von E. Rembeuer.

2. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von F. Herold.

3. Ballettszene von A. Gisbulla.

4. Fantasie aus der Oper „Norma“ von B. Bellini.

5. Abendruhe von A. Köchhorn.

6. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unter-

welt“ von J. Offenbach.

7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“

von F. Lehár.

8. Bist lequens, Marsch von F. Rowat.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Heimkehr aus der Fremde, Ouvertüre von

F. Mendelssohn.

2. Improvisation, C-moll von F. Schubert.

3. Szene und Arie aus der Oper „Der Freischütz“ von

C. M. v. Weber.

4. Hülaren-Walzer von L. Ganne.

5. Canzonetta von R. Hammer.

6. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“ von

D. F. Auber.

7. Potpourri aus der Operette „Der Mikado“ von

A. Sullivan.

8. Berliebte Brüder, Marsch aus der Operette „Volen-

blut“ von D. Keddal.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag

„Ich fliege mit und ohne Motor“

Erfahrungen und Erfahrungen von Günter Groenhoff.

Eintrittspreise: 1 Mk. (num.), 0.75 und 0.50 Mk.

Dauerkarteninhaber: 0.30 Mk.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 28. Januar 1932.

18. Vorstellung Stammreihe G

Don Carlos.

Dramatisches Gedicht von Schiller.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Philipp II., König von Spanien Robert Kleiner

Elisabeth von Valois, seine Gemahlin Käthe Gordon

Don Carlos, der Kronprinz Maurus Pierk

Alexander Farnese, Prinz von Parma. Wilhelm Dellhof

Kette des Königs. Maria Reinhardt

Infantina Clara Eugenia. Dittie Gerhäuser

Herzogin von Olivares, Oberhofmeisterin. Olga Seidenreich

Marquise von Mondemar. Lenore Klein

Prinzessin von Eboli. Herbert Hirmoier

Marquis von Pola. August Romber

Herzog von Alba. Paul Riegner

Graf von Lerma. Gustav Schwab

Herzog von Feria. Guido Lehmann

Herzog von Medina Sidonia. Hans Bernhöft

Don Raymond von Taxis, Oberpostmeister. Gustav Albert

Domingo, Beichtvater des Königs. Paul Gerhards

Der Großinquisitor. Max Andriano

Don Ludovico Mercado, Leibarzt der Königin. Otto Brenner

Ein Page der Königin. Bogislav v. Seiden

Ein Offizier der Leibwache. Otto Brenner

Der 1. Akt spielt in Aranjuez, die 4 folgenden im

Königlichen Schloß in Madrid.

Nach dem 3. Akt (8 Bild) 15 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise B — Ende nach 22½ Uhr

Freitag, den 29. Januar 1932: „Nanon“. 19. Vor-

stellung. Stammreihe E. Anfang 19½ Uhr. Ende

nach 22½ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 28. Januar 1932.

18. Vorstellung Stammreihe 4

Tanzabend.

Entworfen und einstudiert von Ritta Koffi.

Musikalische Leitung: Georg Knepler.

1. Teil:

1. Aus der „Bauernschlacht“-Symphonie.

Borpiel — Menuett, Andante von Haydn.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

2. Capriccio catalan von Albeniz.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Eile Mondorf.

3. Tango von Albeniz.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Eile Mondorf.

4. Seguidilla von Taylor.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Eile Mondorf.

5. Horroti von Hindemith.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Eile Mondorf, Käthe Hartung.

2. Teil:

6. Das Geleis von Gries.

Claire Jourdan, Käthe Hartung und Tanzgruppe.

7. Streit von Ennedy.

Hedi Dähler, Elisabeth Schanz, Eile Mondorf.

8. Jongleure von Loh.

Elisabeth Schanz, Käthe Hartung, Severa Severain

9. Walzer in Weiß und Rot von Brahms.

Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

10. Märche von Jellen-Aber und Venderion.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Eile Mondorf, Käthe Hartung.

3. Teil:

11. Aus der Ballettsuite von Gal.

a) Borpiel — Entrée. b) Menuett. c) Gavotte.

d) Märch. Tanz mit den goldenen Ägeln. Claire

Jourdan, Eile Mondorf, Käthe Hartung, Käthe

Häster und Tanzgruppe.

12. Mazurka von Scharwenka.

Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

13. Gardas von Grohmann.

Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

Käthe Hartung und Tanzgruppe, Eilevinnen der

Ballettschule.

Nach dem 2. Teil 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 21½ Uhr

Freitag, den 29. Januar 1932: „Major Barbara“.

18. Vorstellung. Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22½ Uhr. Preise 3.

**FELIX BRESSART**

in

Der Herr Bürovorsteher

— Bühnenschau —

Wochentags bis 3 Uhr nachmittags

Einheitspreis 75 Pf.

Aus den Gerichtssälen.

Der Jagag-Prozess.

Frankfurt a. M., 26. Jan. In der heutigen Verhandlung des Jagag-Prozesses wurde zunächst Fräulein Haimbach, die Buchhalterin der Kautionsabteilung, als Zeugin vernommen. In der ersten Untersuchung hatte sie angegeben, daß sie im Auftrage Kirchbaums verschiedene Buchungen unterlassen hatte. Kirchbaum erklärte sehr erregt, daß diese Aussage Fräulein Haimbachs den Anlaß dazu gegeben hätte, daß er sieben Monate in Untersuchungshaft verbringen mußte. Später hat die Zeugin jedoch ihre Angaben nach und nach abgeschwächt und heute wußte sie sich an die meisten Vorgänge nicht mehr genau zu erinnern, so daß ihre Aussagen sehr unbestimmt lauteten. Die Vernehmung einer Reihe von weiteren Zeugen, die mit der Kautionsabteilung der Jagag zu tun hatten, brachte zutage, daß von einem geordneten Geschäftsbetrieb in der Buchhaltung nicht die Rede sein konnte, obwohl Kirchbaum immer wieder versichert, daß man der Kautionsabteilung keinen Vorwurf machen dürfe, wenn verschiedene Buchungen nicht durchgeführt worden waren. Buchhalter Scheuermann erklärte, Kirchbaum habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß er von Buchhaltung nichts verstand, auch Dr. Kapp sei darin nicht sehr fähig gewesen. Der Nachmittag wurde von den Gutachten ausgefüllt, die die Sachverständigen über die Kautionsabteilung erstatteten, wobei namentlich Professor Kallveram betonte, daß Kirchbaum als Leiter dieser Abteilung nicht mit seiner Unerfahrenheit in buchhalterischen Dingen entschuldigend könne, da ihm in seiner Stellung immerhin die Hauptverantwortlichkeit für die Geschäfte der Kautionsabteilung oblag. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Gift, Liebe und Kofain.

Die Frankfurter Giftdiebstähle vor Gericht.

In der Nacht zum 7. November wurde in der Savignystraße in Frankfurt a. M. ein älterer Kaufmann von zwei jungen Burschen angefallen, von denen der eine ihn unter Vorhalten einer Schusswaffe aufforderte, die Hände hochzuheben. Der Kaufmann schlug dem Räuber mit einem Schirm über den Arm und suchte hinter einem Kraftwagen Deckung. Einer der Begleiter schloß auf ihn, traf ihn aber zum Glück nicht. Es wurde von der Kriminalpolizei später festgestellt, daß die Täter die im Schlosserberuf tätigen Wolfgang Schrad und Friedrich Römer waren, die aus guter Familie kamen und in Arbeit standen, und die eine Reihe von Diebstählen begangen hatten. Diese Diebstähle liefen sich in zwei Gruppen gliedern: in Einbrüche in Schulgebäude und Geschäftsdiebstähle. Als eine Durchsuchung ihrer Wohnungen stattfand, entdeckte die Polizei so reichlich viel gestohlenes Material, daß man einen Wagen zur Abfuhr benutzen mußte. Die jungen Leute waren namentlich darauf ausgegangen, die Chemiezimmer der Schulen zu plündern. Sie drangen u. a. in das Kaiser-Friedrich-Gymnasium ein, wo sie einen Zusammenstoß mit dem Bedienten hatten, ferner fanden sie sich als ungebundene Gäste im Chemielabor der Frankfurter Universität ein. Sie verschafften sich durch die Einbrüche medizinisch-pharmazeutische Gegenstände und eigneten sich Gifte aller Art und viele Duzend Gasflaschen und Flacons mit Arzneimitteln und Chemikalien an. In öffentlicher Verhandlung hatte sich das Paar nun vor dem erweiterten Jugendgericht in Frankfurt a. M. zu verantworten. Hier erlebte man es, daß man es mit zwei durchaus manierlich erscheinenden Leuten zu tun hatte, die die besten Zeugnisse ausgestellt bekamen. Ihr Verderben ist wohl der Verkehr mit Frauenpersonen zweifelhaften Rufes gewesen. Diesen Mädchen gegenüber wollten sie imponieren und die Helden spielen. Die in der Savignystraße begangene Tat wollen sie unter dem Einfluß des Kofains ausgeführt haben, das sie sich bei ihren Diebstählen angeeignet hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je anderthalb Jahren Gefängnis, von denen sie zehn Monate verbüßen müssen, dann soll den Angeklagten Bewährungsfrist gegeben werden.

Der Lübeder Tuberkulose-Prozess.

Lübeck, 26. Jan. Die heutige Sitzung im Lübeder Tuberkulose-Prozess findet wieder vor einem außerordentlich großen Zuhörerkreis statt. Im Mittelpunkt der heutigen Verhandlung steht das Plädoyer des Rechtsanwaltes Dr. Hoffmann, der den Angeklagten Medizinalrat Dr. Altkoedt verteidigt. Er wendet sich zu Beginn seines Plädoyers gegen die Ausführungen der Staatsanwaltschaft, der er den Vorwurf mangelnder Objektivität macht. Der Verteidiger zitiert eine ganze Reihe von Zeugnissen, die ihm nach dem Plädoyer des Staatsanwaltes von Beut aus der Bevölkerung, vom Ärzteverein Lübeck, aus Hamburg usw. zugegangen seien, und in denen gegen den Vorwurf des Staatsanwaltes, Dr. Altkoedt sei ein hundertprozentiger Theoretiker und ihn hätten ebrige Motive geleitet, Stellung genommen wird. Dr. Altkoedt wird darin durchweg als erfahrener Arzt und als ein Mensch geschildert, dem man keine persönlichen Gründe zuschieben könne, und der sicherlich das Beste gewollt habe. Der Verteidiger geht dann ausführlich auf die Verhandlungen ein, die sich vor der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck, in Deutschland und außerhalb Deutschlands mit diesem Verfahren beschäftigten. Im weiteren Verlauf seines Plädoyers wandte er sich gegen den Sachverständigen Dr. Schimide. Das Gericht muß, so schloß der Verteidiger, unabhängig von allen Stimmungen und unbeflüßelt durch sie, das Urteil sprechen nach Recht und Gesetz, es muß Dr. Altkoedt freisprechen. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Fe. Schwindel um ein Flugzeug. Einen Haftbefehl erließ das Wiesbadener Schöffengericht gegen den Kaufmann R. Sch. in Berlin, der sich in Wiesbaden als Flieger ausgegeben und, wie er angab, um ein Flugzeug zu erstehen, von einem Wiesbadener Herrn 500 M. borgte. Sch. war vom Gericht anheim gegeben worden, sich vom Erscheinen vor Gericht entbinden zu lassen, er bestand jedoch auf seinem persönlichen Erscheinen, blieb aber zu dem gefügigen Termin aus.

Ein Struppeloser Heiratschwindler. Wie übel heutzutage heiratslustigen Mädchen mitgespielt wird, bewies ein Fall, der vor dem Kleinen Schöffengericht Frankfurt am Main verhandelt wurde, wo sich der Handlungsgehilfe Fritz Göbel unter Anklage befand. Dieser junge Mann verlobte sich mit einer Hausangestellten, bei der er sich als im Eisenbahndienst weilender Schreiber ausgab. Er entlockte ihr über 1000 M. Ersparnisse unter der Angabe, daß er sich in Höchst ein Lebensmittelgeschäft gründen wolle. Schließlich stand man vor der Heirat und der Angeklagte schickte seine Braut in die Heimat, damit sie sich ihre Papiere besorge. Noch ehe das Mädchen in dem Heimatort angelangt war, schritt der Kavalier mit einer anderen zur standesamtlichen Trauung. Ein Geschäft hatte er natürlich gar nicht erworben. Göbel betätigte sich auch als Briefmarkensammler. Er ließ sich von Markenhandlungen Auswahlsendungen schicken und unterschlug die empfangenen Werte. Hierdurch wurden zwei Geschäfte um 700 M. Ruinaten geprellt. Der Angeklagte büßt sein struppelloses Verhalten mit 15 Monaten Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

Ein Todesurteil gegen einen Gattenmörder. Wie aus Alsbach (Oderpfalz) gemeldet wird, wurde der 27jährige Gürtler Michael Weigl aus Eichenhofen gestern wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt. Weigl hatte nach seinem eigenen Geständnis im August vergangenen Jahres eine Portion Tollkirschen unter den Schwarzbeerenbrei, den es zum Abendessen gab, gemischt. Er achtete genau darauf, daß die Tollkirschen nur an der Seite der Schüssel waren, an der seine Frau aß. Weigl aß dann mit ihr aus der gleichen Schüssel, sie die vergifteten Schwarzbeeren, er die unergifteten. Die Frau starb in der folgenden Nacht.

Ihr Kind erwürgt. Die unverheirateten Eltern fürchteten den Dorfklatz. Das Schwurgericht Köln verurteilte unter Anerkennung mildernder Umstände den 31jährigen Landwirtssohn Heinrich Wester aus Overath bei Köln und die 30jährige Anna Wester wegen gemein-

samen Totschlags zu je 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Anna Wester, die im Februar vergangenen Jahres im Krankenhaus in Siegburg ein Kind geboren hatte, wurde im April von dort von Heinrich Wester abgeholt. Auf dem Wege nach Overath gingen sie einen einsamen Feldweg, wo Heinrich Wester das Kind in Übereinstimmung mit der Anna Wester erwürgte und in Overath in seinem Garten verscharrte. Dieses Verbrechen will Heinrich Wester begangen haben, weil die Anna, die mit ihm übrigens nicht verwandt ist, ihn nicht heiraten wollte und beide den Klatz in ihrem Dorfe fürchteten. Der Staatsanwalt hatte gegen die Angeklagte als Künftlerin auf 8 Jahre und gegen den Angeklagten auf 6 Jahre Zuchthaus plädiert.

Regen Kirchendiebstahls zu Zuchthaus verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht zu Köln verhandelte gegen zwei Angeklagte, den Maler Kay-Petersen, 31 Jahre alt, wegen fortgesetzter Kirchendiebstahle und gegen den Althändler Lingscheidt wegen Hehlerei. Petersen werden mindestens 12 Kirchendiebstahle zur Last gelegt. Hauptächlich entwendete er Altarleuchter, Bilder, Holzplastiken usw., meist Dinge, die Altertums- und Sammlerwert hatten. Er ist geständig und außerdem schon wegen Kirchendiebstahls vorbestraft. Der der Hehlerei angeklagte Lingscheidt, der von Petersen die gestohlenen Kunstgegenstände aufkaufte und im Kunsthandel veräußerte, will nicht gewußt haben, daß die Gegenstände gestohlen waren. Petersen belastet den Händler dagegen sehr, doch konnte er nachweisen, daß er die von dem Hauptangeklagten gekauften Kunstgegenstände restlos den früheren Besitzern wieder zugeestellt hat, obgleich sie zum größten Teil weiter verkauft waren. Das Gericht verurteilte gemäß dem Strafantrag des Staatsanwaltes den Kunstmaler Petersen zu 2½ Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und den Händler wegen Begünstigung zu 300 M. Geldstrafe, ersatzweise einem Monat Gefängnis.

Zwei Straßenräuber zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Königsberg i. Pr. verurteilte den Arbeiter Domrowski und den Tischler Eilenmenger wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Straßenraub zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust. In der Nacht zum 11. Januar 1931 war ein Kraftwagenführer mit einer Kopfwunde tot aufgefunden worden. Geldbörse mit etwa 44 Mark und die Uhr waren geraubt. Die Verurteilten leugnen auch heute noch, die Tat verübt zu haben, und erklären, die gegen sie erstattete Anzeige sei ein Racheakt. Das Gericht hielt jedoch ihre Schuld für erwiesen.

Notiz. Zu unserem Gerichtsbericht „Der Vollziehungsbeamte muß auf Einlaß warten“ (Nr. 22 vom 23. d. M.) teilt uns die städtische Pressestelle mit, daß es sich nicht um einen städtischen Vollziehungsbeamten gehandelt habe.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „New York“ ab Hamburg 3. 2., ab Cuxhaven 4. 2. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 10. 2., ab Cuxhaven 11. 2. D. „Hamburg“ ab Hamburg 17. 2., ab Cuxhaven 18. 2. D. „Deutschland“ ab Hamburg 24. 2., ab Cuxhaven 25. 2. D. „New York“ ab Hamburg 3. 3., ab Cuxhaven 3. 3. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 9. 3., ab Cuxhaven 10. 3. D. „Hamburg“ ab Hamburg 16. 3., ab Cuxhaven 17. 3. D. „Deutschland“ ab Hamburg 23. 3., ab Cuxhaven 24. 3. D. „New York“ ab Hamburg 30. 3., ab Cuxhaven 31. 3.
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Hannover“ 4. 2. D. „Bochum“ 18. 2.
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Hannover“ 4. 2. Dampfer „Hamburg“ 11. 2.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Vancouver“ 3. 2. M. S. „Seattle“ 17. 2.
Nach Cuba: D. „Westermarck“ 2. 2. D. „Sesostrie“ 2. 3.
Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): Dampfer „Westermarck“ 2. 2. M. S. „Rio Bravo“ 16. 2. D. „Sesostrie“ 2. 3. D. „Sierra Ventana“ 15. 3.
Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Paraguay“ 11. 2.

Wehrraus

im

Total-Ausverkauf
unserer Stoffabteilung

Wir wollen Schluß machen. Bei der Generalräumung gibt es

nochmalige
allgemeine
Preisherabsetzungen.

Eine solche Gelegenheit zu fabelhaft billigem Einkauf kehrt nicht wieder!

GUTTMANN

Neues aus aller Welt.

Eine neue englische U-Boot-Katastrophe.

55 Todesopfer?

London, 27. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Eine furchtbare U-Boot-Katastrophe hat sich allem Anschein nach wieder in der englischen Marine ereignet. Es ist zu befürchten, daß ihr 55 Angehörige der englischen Kriegsmarine zum Opfer gefallen sind. Das große englische Unterseeboot „M. 2“ mandorierte am Dienstagvormittag auf offener See im Kanal in der Höhe von Portland. Gegen 11 Uhr vormittags ging das U-Boot unter Wasser, lehnte aber nicht mehr an die Oberfläche zurück. Zahlreiche Kriegsschiffe, darunter eine ganze Minenjäger-Flottille, suchten den ganzen Tag über unablässig die Gegend von Portland ab. Gegen Mitternacht entdeckte man etwa drei Meilen westlich von Portland einen metallischen Körper, der etwa 33 Meter unter der Meeresoberfläche auf sandigem Boden lag; es ist jedoch ungewiß, ob es sich um das untergegangene U-Boot handelt. Eine Nachprüfung wird erst bei Tagesanbruch durch Taucher möglich sein.

Das vermisste Unterseeboot liegt in 17 Faden (etwa 31 Meter) Tiefe. Ein Sachverständiger erklärte, Taucher könnten in 17 Faden Tiefe gut arbeiten, wenn sie immer nach kurzer Zeit abgelöst werden. Da das Boot auf sandigem Boden liegt, werden die Arbeiten nicht durch Schlamm behindert werden.

Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich an Bord des Unterseebootes 6 Offiziere, 48 Seeleute sowie ein Liegersergeant. In das Unterseeboot ist nämlich ein wasserdichter Schuppen mit einem kleinen Wasserflugzeug eingebaut.

Das Unterseeboot „M. 2“, das 1450 Tonnen groß ist, wurde im Jahre 1920 fertiggestellt, war somit ein älterer Typ. Sein Schwesterboot „M. 1“ ist im Jahre 1925 im Ärmellkanal mit 68 Mann unter Wasser gegangen und seitdem verschwunden. Der in dem jetzt vermissten „M. 2“ vorhandene Sauerstoff reicht für 48 Stunden. Das Boot ist mit Davis-Apparaten ausgerüstet, die einen Aufstieg der verunglückten Mannschaft an die Meeresoberfläche ermöglichen. Alle Hoffnungen sind jetzt auf diese Möglichkeit gerichtet.

Eine Demonstration der Kriegsoffer in Berlin.

Protektzug zum Landtag. — Erregte Szenen im Rathaus.

Berlin, 26. Jan. Am Dienstagmittag fand sich ein eigenartiger Demonstrationzug im Preussischen Landtag ein. Es handelte sich um etwa 100 Kriegsoffer, Kriegsblinde mit ihren Hunden, Krüppel mit ihren Protessen und andere Kriegsverletzte, die in dem Internationalen Band der Kriegsoffer zusammengeschlossen sind. Da die Zugangsstraßen zum Landtagsgebäude innerhalb der Bannmeile liegen, war die Polizei verpflichtet, gegen den geschlossenen Demonstrationzug einzuschreiten. So weit sich bisher feststellen ließ, sind einige Verhaftungen wegen Vergehens gegen die Bannmeilenbestimmungen erfolgt. Nur noch etwa 50 der Kriegsoffer konnten das Landtagsgebäude erreichen, wo sie vom Führer der kommunistischen Landtagsfraktion, dem Abgeordneten Schwenf, in Empfang genommen wurden. Der Zweck dieser Demonstration, die wohl unter kommunistischem Einfluß zustande gekommen ist, war, den Protest der Kriegsoffer „gegen den Rentenraub durch die Rentenordnungen“ nach außen deutlich darzulegen.

Im Rathaus kam es heute vormittag während der Sitzung des Haushaltsausschusses zu einer Demonstration von Blinden, Kriegsbeschädigten und Wohlfahrtserwerbslosen. Ein Zug von etwa 100 bis 120 Personen mit ihren Führern war in das Foyer eingedrungen. Im Haushaltsausschuß wurde von den Kommunisten ein Antrag eingebracht, sofort eine Abordnung der Demonstranten zu empfangen. Der Stadtverordnetenvorsteher wies darauf hin, daß es nicht Sache des Unterausschusses der Stadtverordneten sei, derartige Abordnungen zu empfangen. Als die im Foyer wartenden Massen von diesem ablehnenden Bescheid erfuhren, drangen etwa 50 bis 60 Personen mit ihren Führern in den Sitzungssaal ein, wobei es zu erregten Zurufen kam. Es gelang schließlich dem Stadtverordnetenvorsteher, die Ruhe wiederherzustellen mit der Zusicherung, daß Oberbürgermeister Dr. Sahm sofort eine dreigliedrige Abordnung der Demonstranten empfangen werde. Der Oberbürgermeister nahm die Wünsche auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung entgegen, worauf die Demonstranten das Rathaus verließen.

Die Bürgersteuer der Kurzarbeiter.

Unentrichtliche Härten.

Berlin, 26. Jan. Die Erhebung der Bürgersteuer führt in diesem Jahr besonders durch die hohen Zuschläge der Gemeinden und die Zugrundelegung des Einkommens des Jahres 1930 zu unentrichtlichen Härten. Besonders groß ist das Steuerunrecht bei den Kurzarbeitern. Sie verdienen oftmals weniger, als die Arbeitslosen Unterstützung erhalten. Während aber die Arbeitslosen von der Bürgersteuer befreit sind, müssen die Kurzarbeiter die vollen Sätze mit den hohen Gemeindezuschlägen bezahlen. Zur Milderung dieses Unrechts wird verlangt, daß die Bürgersteuer bei den Lohnsteuerpflichtigen nach dem Einkommen des Jahres 1932 erhoben wird. Das würde zur Folge haben, daß die Kurzarbeiter, ebenso wie alle übrigen Arbeitnehmer, deren Einkommen unterhalb der steuerfreien Lohngrenze liegen, nur den halben Bürgersteuerjah zu zahlen brauchen.

Aber diese Frage haben in der vergangenen Woche im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit sämtlichen gewerkschaftlichen Spitzenverbänden stattgefunden, an denen auch die politischen Parteien beteiligt waren. Für das Zentrum nahm z. B. der Abgeordnete Erising, für die Sozialdemokratie der Abgeordnete Dr. Herz an den Besprechungen teil. Es hatte sich also eine einmütige Front der Gewerkschaften aller Richtungen und der ihnen nahestehenden politischen Parteien gebildet, deren Wünsche das Reichsfinanzministerium wohl Rechnung tragen dürfte. Eine Entscheidung ist allerdings bisher noch nicht getroffen worden. Sie ist dem Reichsfinanzminister Dietrich persönlich vorbehalten worden, mit dessen baldiger und positiver Stellungnahme zu den Forderungen die Gewerkschaften rechnen.

Die Zusammenarbeit der beiden christlichen Konfessionen.

Hauptversammlung des Paritätischen Ausschusses.

Berlin, 26. Jan. Der „Paritätische Ausschuss“, eine vom Kirchenpräsidenten Dr. Bähr (Kassel) und dem Reichstagsabgeordneten Zoos geleitete evangelisch-katholische Arbeitsgemeinschaft, die ohne kirchliche und parteipolitische Bindung bei Grenz- und Streitfragen zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen als ausgleichende Stelle dienen will, hielt seine Hauptversammlung in Berlin ab. Die eingehenden Beratungen galten u. a. der Paritätsfrage, die an Hand von Referaten von Universitätsprofessor Dr. Müller (Kiel), Amtsgerichtsrat i. R. Dr. Lohmann (Weilburg), Reichsminister a. D. Dr. Bell, M. d. R., und Frau Oberin D. von Tilling, M. d. R., Berlin, erörtert wurden. Hier sollen zunächst die für die weitere Behandlung notwendigen objektiven Unterlagen beschafft werden. Auch bei der aktuellen Frage des Schulabbaues wurden gemeinsame Schritte verabredet.

Die Siedlungsfrage wurde im Beisein von Vertretern des evangelischen und des katholischen Siedlungsdienstes behandelt.

Gegenüber der Freidenker- und Gottlosenbewegung wurde die Notwendigkeit enger gegenseitiger Fühlung aller positiven christlichen Kräfte betont.

Zur Geburtenfrage wurde eine Entschließung angenommen, worin der Ausschuss fordert, daß in der Gesetzgebung Strafbestimmungen gegen die Abtreibung aufrechterhalten bleiben, daß die soziale und die eugenische Indifikation als Strafausschließungsgrund nicht in die Gesetzgebung aufgenommen werden, und daß der öffentliche Vertrieb und die öffentliche Anpreisung von Verhütungsmitteln verboten bleiben.

Abiturientenhilfe begrenzt.

Die Fühlungnahme des Philologenverbandes mit den Arbeitgebern.

Berlin, 26. Jan. Der Deutsche Philologenverband teilt mit: Die vom Deutschen Philologenverband an die maßgebenden Spitzenverbände der Wirtschaft gegebene Anregung einer praktischen Berufshilfe für die Ostern 1932 zur Entlassung kommenden Abiturienten ist von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände aufgegriffen worden. Durch ihre Vermittlung und die der übrigen Spitzenverbände der Wirtschaft wird eine unmittelbare Fühlung der Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen und der Leiter höherer Lehranstalten angeknüpft. Schon die ersten Beratungen über die Möglichkeit, Abiturienten in Lehrstellen der Wirtschaft (Handel, Handwerk, Industrie) zu überführen, ergaben, daß vor einer Aberkennung dieser Möglichkeiten dringend gewarnt werden muß; denn mit dem Rückgang des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft hat sich naturgemäß auch das Angebot an Lehrstellen außerordentlich vermindert. Trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten begibt man aber die Hoffnung, daß einem Teil der Abiturienten 1932 die Möglichkeit einer praktischen Berufshilfe geboten werden kann. Diese gemeinsamen Bemühungen des Deutschen Philologenverbandes und der Spitzenverbände der Wirtschaft stehen in vollem Einklang mit den Absichten des Reichsministeriums des Innern.

Das Ende der Zarenfamilie.

Eine neue Darstellung.

Der Russe Aggabekoff, der jetzt in Brüssel lebt und früher in den Diensten der Sowjets stand, hat dem Vertreter des „Paris Midi“ interessante Mitteilungen über das Ende der letzten Zarenfamilie gemacht. Er war nach seinen Angaben in Zekaterinburg, als der Zar, seine Frau, sein Sohn, seine vier Töchter und die Mitglieder seines Gefolges dorthin kamen und getötet wurden.

Auf die Frage nach dem Grunde dieses Mordes erklärte Aggabekoff, er sei aus Angst begangen worden, denn es sei damals die Nachricht eingetroffen, daß die weiß-russische Armee unter Kolischak nicht weit von Zekaterinburg stehe. Die Sowjets in Zekaterinburg hätten versucht, sich mit den

Zentralfowjets telephonisch in Verbindung zu setzen, um Aufklärung zu erhalten, aber die telephonische und telegraphische Verbindung sei unterbrochen und die Stadt völlig abgeschnitten gewesen. Deshalb sei in aller Stille ein Rat zusammenberufen worden, der beschlossen habe, die kaiserliche Familie zu töten. Auf die Frage, ob die Großfürstin Anastasia ebenfalls getötet worden sei und sich nicht in Deutschland aufhalten könne, antwortete Aggabekoff nach einigem Stillschweigen, er gebe sein Ehrenwort, daß auch die Großfürstin getötet worden sei. Sie hätte garnicht entkommen können, da das Haus von Soldaten besetzt war. Die kaiserliche Familie sei in ein Zimmer gebracht und dort mit Revolvern erschossen worden. Die Leichen seien nicht, wie man sage, verbrannt, sondern in die Schächte eines seit 200 Jahren nicht mehr bewirtschafteten Bergwerks geworfen worden.

Zwei Todesopfer einer Bluttat in Eidel. Als sich die Puhrau des alten Amtsgebäudes in Wanne-Eidel, Frau Appelmann, Dienstagfrüh nach der gegenüberliegenden Sparlasse begab, bemerkte sie hinter einem Baume ihren früheren Mieter, den Invaliden Jilonka; sie sah, wie er in die Tasche faßte, und fürchtete, daß er eine Waffe ziehen wollte. Sie lief zurück und meldete den Vorgang auf der Polizeiwache. Gerade als der Wachtmeister herausgehen wollte, trafen mehrere Schüsse, die die beiden ahnungslosen Puhrauen Kessler und Müller niederstreckten. Frau Kessler starb im Krankenhaus, während Frau Müller am Oberarm verletzt wurde. Jilonka hatte die Flucht ergriffen; später fand man ihn, von eigener Hand erschossen, auf einem Friedhof. Jilonka hatte schon einmal Frau Appelmann durch Messerstiche schwer verletzt. Zweifellos haben die Schüsse ihr gegolten.

Sprengstoffanschlagsversuch eines Pfadfinders gegen seine Kameraden. Ein ehemaliger Pfadfinder, den man aus verschiedenen Gründen aus seinem Rosenheim Jugendverein ausgeschlossen hatte, steht in dringendem Verdacht, ein Sprengstoffanschlag auf seine Kameraden verübt zu haben. Als am Sonntag mehrere Mitglieder der Pfadfindergruppe ihre Hütte in Ailing bei Rosenheim aufsuchen wollten, bemerkten sie, daß die Tür nur angelehnt war. Beim Nachsehen gewahrten sie eine Anzahl Drähte, die beim Schließen der Tür einen Kontakt gebildet hätten und mit einem Pfund Sprengpulver gefüllt war. Außerdem war am oberen Querbalken der Tür ein Kübel mit Wasser angebracht. Man wollte dadurch einen Widerstand erreichen und so die Sprengwirkung intensiver gestalten. Da die jungen Pfadfinder vorsichtig genug waren, zuerst die Drähte zu entfernen, entgingen sie einem schweren Sprengungslud, das sogar Todesopfer hätte fordern können. Die Gendarmerie hat den Tatort untersucht und dabei die Stromquelle, die das Pulver zur Entzündung bringen sollte, einen Akkumulator, sowie die Schüssel mit dem Pulver beschlagnahmt.

„Matuschka II.“ Die Vermutung, daß es sich bei den Attentaten auf die aus Amerika auslaufenden Eisenbahnzüge um eine Nachahmung Matuschkas handle, hat sich bestätigt. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht einen Brief, den es unlängst von einem Unbekannten empfing und der folgenden Wortlaut hat: „Schurken! Wer die christlichen Lebensgrundsätze mit Füßen tritt, wird auch die Folgen erleiden. Der Schnellzug Paris-Amsterdam wird nicht ausfahren. (gez.) Matuschka II.“ Der Brief ist mit verstellter Handschrift geschrieben und wird falsifiziert an den Anschlagsäulen von Amsterdam angeklebt werden.

Vatermord in Hendaye. Der Bürgermeister der kleinen französischen Stadt Hendaye an der spanischen Grenze, der 78jährige angelehnte Arzt Ferdinand Carmino, ist von seinem eigenen Sohn, der an Verfolgungswahn leidet, ermordet worden. Das Drama hat in der ganzen Bevölkerung größtes Mitleid ausgelöst. Der Vatermörder, der 37jährige Dr. Romualdo Carmino, der ebenfalls Arzt ist, litt seit längerer Zeit an Verfolgungswahn. Sein Zustand hatte sich in der letzten Zeit verschlimmert. Er glaubte, daß sein Vater ihn nach dem Leben trachte und ihn vergiften wolle. Er drang in das Zimmer seines Vaters, der krank zu Bett lag, stürzte sich auf ihn und erdrosselte ihn. Seiner Mutter, die verzweifelt herbeigeeilt war, gelang es nicht, den Rasenden zur Vernunft zu bringen. Nach der Tat rief der Vatermörder die Polizei an, um sich ihr zu stellen. Er ließ sich ruhig verhaften.



Die letzte Fahrt des Generalobersten von Lynder.

Der Trauerzug auf dem Wege zur Grabstätte. Auf dem Friedhof in Bornstedt bei Potsdam wurde der frühere Chef des Militärkabinetts, Generaloberst a. D. Moritz Freiherr von Lynder, feierlich beigesetzt. Die militärische Ehrenwache wurde von mehreren Abteilungen der Reichswehr gestellt.



Der Schauplatz der schweren Zuchthausrevolte in England.

Eine Fliegeraufnahme des brennenden Zuchthauses Dartmoor (Devonshire), wo die Gefangenen aus Protest gegen die schlechte Gefängnisverhältnisse ihre Wächter angriffen und sich für mehrere Stunden in den Besitz des großen Zuchthauskomplexes setzten und das Verwaltungsgebäude in Brand setzten. Erst ein großes Polizeiausgebot konnte die Meuterei niederschlagen.

Die Luftflotten der Gegenwart.

Das Hauptproblem der Abrüstungskonferenz.

Die entscheidende Bedeutung des Luftfahrtproblems für die Abrüstungskonferenz wird daraus ersichtlich, daß es bei den Vorbereitungsarbeiten die geringfügigste Rolle gespielt hat. Panzerschiffe und Kreuzer, zur Not auch ausgebildete Reservisten, ja Linientruppen und Artilleriematerial gab man zwar nicht gern, aber schließlich doch gutwillig auf, um die Bemühungen um die Abrüstung wenigstens mit etwas Erfolg zu verbrämen. Das ist ein Scheinern, denn alle diese Dinge braucht künftig kein Generalstabschef, der mit der Technik und den Möglichkeiten der Luftwaffe gründlich vertraut ist und dem seine Regierung einen ausreichenden Etat bewilligt. So begnügt man sich trotz des vielfachen Widerspruches des deutschen Delegierten bei den vorbereitenden Abrüstungskonferenzen mit einer oberflächlichen, den Kern der Dinge nicht anrührenden Diskussion des Luftflottenproblems und im Konventionentwurf für die Abrüstungskonferenz selbst mit Begrenzungen, die keinerlei Beschränkungen der Bereitstellung kriegsmächtigen Materials bedeuten, allen Staaten außer Deutschland also die Möglichkeit belassen, mit unbegrenzten Massen von Flugzeugen im Ernstfall aufzutreten.

Wie hoch sind nun diese Flotten gegenwärtig zu beziffern? Die Zeitschrift für das Weltflugwesen „Die Luftwacht“ bringt hierüber ein ausgezeichnetes, in jeder Richtung erschöpfendes Material als ernste und unüberhörbare Mahnung für die Abrüstungskonferenz. Danach verfügt Frankreich im aktiven Dienst des Heeres, der Kolonien und der Marine über 1791 Flugzeuge; dazu kommen fertiggestellte Reservisten von 1200, sowie Schul-, Versuchs- und Übungsflugzeuge mit 2000 Maschinen, insgesamt also 4991 Militärflugzeuge. Gewisse Schlüsse läßt jedoch noch der dem französischen Luftministerium unterstellte Personalbestand von 2200 Offizieren, 10 840 Unteroffizieren und 26 700 Mann zu. An Hand anderer Aufstellungen läßt sich der Gesamtbestand des Personals der französischen Luftstreitkräfte sogar auf 42 554 Köpfe berechnen, unter denen in der Heimat 22 852, in Übersee 7353 „Ausgebildete“ figurieren. Merkwürdigerweise erscheinen in den bisherigen Haushaltsberichten usw. hier nur rund 33 000 Mann, jedoch die Vermutung nahe liegt, daß in jenen Aufstellungen bereits eine „Abstrichreserve“ für etwaige Wünsche der Abrüstungskonferenz enthalten sei. Ähnliche Aufstellungen gibt es übrigens auch für die Flugzeugziffern. Zur Kennzeichnung der Leistungsfähigkeit der französischen Militärflugzeuge sei nur noch erwähnt, daß das Standardflugzeug der Jagdstreiter über 500 PS, die wichtigste Kategorie der Bombenflugzeuge (Nachtbomber) über 840 PS, verfügt, mit anderen Worten eine Bombenlast von 1000 Kilogramm 700 Kilometer weit schleppen kann.

Die Luftstreitkräfte Englands sind verhältnismäßig klar zu übersehen. Nach den Haushaltsziffern, wie nach den Rüstungsangaben Englands für den Völkerverbund ergeben sich gleichermaßen Ziffern von 1090 Flugzeugen des aktiven Dienstes, dazu eine Flugzeugreserve von 50 Prozent der jeweils aktiven Flotte und eine weitere 20prozentige Notreserve, womit also der unmittelbar verwendungsfähige Bestand der britischen Luftstreitkräfte in Heimat, Übersee und bei der Flotte sich auf 1853 Flugzeuge stellt. Dem Völkerverbund hat England die Zahl seiner Flugzeuge ohne Indien, die Dominien und einige andere Kategorien mit 1494 — offenbar also ziemlich zutreffend — angegeben. Die Angaben über den Personalbestand der Luftflotte schwanken zwischen 42 000 und 48 000 Köpfen, wobei zu berücksichtigen ist, daß das über die halbe Welt verbreitete englische Militär-Luftnetz mit seinen zahlreichen Häfen und Stützpunkten einen unverhältnismäßig großen Aufwand von Personal bedingt.

Die Zahl der Militärflugzeuge Italiens war bisher im allgemeinen auf rund 1000 geschätzt; merkwürdigerweise wird sie in der dem Völkerverbund eingereichten Darstellung über den italienischen Rüstungsstand auf 1507 beziffert, wobei allerdings angegeben wurde, daß sie zur Hälfte als aktiv, zur anderen Hälfte als Kriegreserve anzusehen seien. Auch hier scheint man gewisse Schukmaßnahmen gegen „Abrüstungsgefahrheiten“ vorgezogen zu haben. Das Personal der Luftwaffe wird in den Völkerverbundsdocumenten auf 22 193 beziffert, während frühere amtliche Dokumente rund 29 000 Mann angaben.

Spaniens Luftwaffe ist in einer vollständigen Umbildung begriffen. Man kann annehmen, daß der gegenwärtige Bestand von 533 Flugzeugen und einem Personal von circa 3500 Mann infolge technischer Rückständigkeit und Uneinheitlichkeit praktisch keine wesentliche Rolle spielen kann. Die Fliegertruppe der Schweiz ist nach besten Kenntnissen organisiert und verfügte 1930 über circa 150 Flugzeuge mit einem Personal von rund 3000 Mann. Wie weit die geplante Neuausrüstung mit 105 neuen Flugzeugen gediehen ist, ist bislang nicht bekannt. Belgien verfügt über 308 Militärflugzeuge, von denen 195 im aktiven Dienst stehen, mit einem Personal von 2840 Köpfen; Holland

über 321 bei 210 aktiven Flugzeugen und einem Gesamtpersonal von 1500 Köpfen, doch wird hier neuerdings Nachdruck auf die Reorganisation und Modernisierung der Überseegeschwader in Niederländisch-Indien gelegt.

Für Deutschland sind Luftstrategisch von besonderer Bedeutung die Luftflotte Polens mit circa 700 Flugzeugen, davon 346 aktive — wobei allerdings Haushaltsberichte von 500 aktiven Dienstflugzeugen sprechen —, und die Flotte der Tschechoslowakei mit 687, davon 546 aktiven Flugzeugen. Diese Ziffer wird wenigstens von amtlicher tschechischer Seite angegeben, da aber die Haushaltsberichte von 1930 nur von 270 aktiven Flugzeugen sprechen, darf man in den erstgenannten Ziffern wohl gleichfalls eine „Abstrichreserve“ für „Abrüstungsgefahrheiten“ sehen. Rußland will seine Luftflotte im Laufe des Jahres 1932 auf den Bestand von 2000 aktiven Kriegsflugzeugen bringen, ein Programm, das bei der Großzügigkeit der russischen Militärbehörden aller Wahrscheinlichkeit nach erreicht werden dürfte. Der gegenwärtige Bestand beläuft sich zwar auch schon fast auf 2000 Flugzeuge, doch sind dabei in großer Zahl ausgebildete und veraltete Maschinen. Die Balkanstaaten spielen in Luftstrategischer Hinsicht keine übermäßig bedeutende Rolle, obwohl Südslowenien dem Völkerverbund immerhin mehr als 600 aktive Militärflugzeuge ausgewiesen hat, während es noch vor einem Jahre nur über wenig mehr als 300 Maschinen verfügte. Eine ähnlich auffallende Abstrichreserve hat sich Rumänien in seiner Nachweisung für den Völkerverbund geschaffen. Denn von den 800 Flugzeugen, von denen in den rumänischen Rüstungsangaben die Rede ist, existierten gleichfalls vor einem Jahre wenig mehr als 380.

An außereuropäischen Staaten kommen als wesentliche Faktoren nur die USA und Japan in Frage. Die Luftflotte der Vereinigten Staaten dürfte gegenwärtig etwa 2300 Flugzeuge zählen, wozu eine Depotreserve von nochmals 1200 Flugzeugen kommt. Nach dem kürzlich aufgestellten Fünfjahresplan für die amerikanischen Rüstungen soll die amerikanische Luftflotte auf rund 2800 Flugzeuge nebst einer modernisierten Depotreserve von 50 Prozent dieser Stärke gebracht werden. Die Luftflotte Japans umfaßt rund 1300 Flugzeuge, von denen die kleinere Hälfte für den Landkrieg, die größere für den Küstenschutz und für Aktionen auf See resp. von Flugzeugmutter Schiffen aus bestimmt ist. Das Beschaffungsprogramm des japanischen Kriegsministeriums sieht eine Steigerung der Ziffer auf rund 2000 Flugzeuge vor.

Rechnet man die kleineren oder größeren Luftflotten der in dieser Aufstellung als verhältnismäßig geringfügig für die Militärluftfahrt nicht berücksichtigten Länder hinzu, so kommt man auf die Ziffer von rund 20 000 im aktiven

Dienst stehenden Militärflugzeugen in der ganzen Welt. Im großen Durchschnitt verfügen alle wichtigeren Länder über eine Depotreserve von 50 Prozent; sie steigt bei Italien auf 60, bei England auf 70 Prozent. Das sind also abermals circa 10 000 unmittelbar startfertige und kriegsbereite Militärflugzeuge. Die sogenannte Notreserve umfaßt weiter 5000 durchweg gebrauchsfertige Maschinen. Es wäre aber falsch, die Begriffe eines künftigen Krieges von diesen Beständen an Flugzeugen abzuleiten. Die ausschlaggebende Rolle dürfte dabei die Luftflotten spielen, die im Ernstfall beinahe über Nacht aus dem Boden resp. aus den Magazinen gestampft werden können und die den gegenwärtig sichtbaren Bestand der Kriegsluftflotten der wichtigsten Länder ohne weiteres vervielfachen werden.

Der französische Lügenfeldzug.

Dr. Schmidt von Rhein (Wiesbaden).

In der amtlichen Mitteilung über den Verlauf der Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten suchte General Bourgeois die Bildung einer deutschen Stoßarmee, Vorbereitungen der deutschen Industrie für den Krieg und die Verbreitung des Revanchegedankens in Deutschland nachzuweisen. Die Zurückweisung der Vorwürfe und Anschuldigungen überlasse ich berufenen Stellen. Ich möchte nur auf die letzte Anschuldigung etwas näher eingehen. Wenn von einer Erziehung zum Haß die Rede sein kann, dann liegt die Schuld allein bei Frankreich und das offizielle Frankreich ist allein der Lehrmeister. Die seit Jahren alltäglichen Vorkommnisse und Erschwerungen sind für die deutsche Jugend ein besserer Lehrer als alles andere. Wer wirft Deutschland dauernd Krüppel in den Weg und hindert es an einem gesunden Wiederaufstieg? Doch in der Hauptsache nur Frankreich, wenn nicht unmittelbar, dann mindestens mittelbar.

Doch hier soll zu einer Behauptung des General Bourgeois Stellung genommen werden, die nicht nur als Lüge, sondern offen als Verleumdung gebrandmarkt werden muß. Der amtlichen Mitteilung zufolge, behauptete nämlich General Bourgeois, daß die Kinder in den Schulen im Sinne einer sehr aktiven Kriegspropaganda unterrichtet würden und daß gewisse Schulbücher sogar zu diesem Zweck abgefaßt seien. Umgekehrt würde die Behauptung glaubhafter klingen. Zum Beweise diene folgendes: Wir liegt der für die französischen Schulen amtlich verwandte Atlas vor, wenigstens wurde er bis Kriegsbeginn 1914 in den Volksschulen Frankreich gebraucht: Geographie (Bremière Année), Librairie Armand Colin, Paris. In diesem wird auf den Seiten 21, 23, 27, 28, 29 und 31 das damals noch deutsche Elsaß-Lothringen, ebenso wie die verschiedenen französischen Departements, farblich angezeigt, während das übrige Ausland weiß angelegt ist. Dem Kinde — wie auch jedem harmlosen Bewohner der Karten — prägt sich die ganze Karte so ein, als wenn das deutsche Elsaß-Lothringen eine französische Provinz wäre. Lieft man dazu den Text auf Seite 29 über Elsaß-Lothringen, dann kann man sich vorstellen, in welchem Gebiet die Kinder erzogen wurden. Nachdem kurz geschichtlich dargelegt ist, daß die beiden verlorenen Provinzen die patriotischsten unter französischer Herrschaft geworden wären, wird ausgeführt, was Frankreich mit diesen beiden Provinzen verloren hat. Ein besonderer Abschnitt behandelt die Treue der Elsaß-Lothringer zu Frankreich, die es — wie es wörtlich heißt — als Söhne von ganzem Herzen liebten und die ihrer Mutter mit Gewalt entzogen sind. Die Elsaß-Lothringer protestierten immer gegen ihre Annexion durch Deutschland, gegen die Gewalt, die ihr Recht bedrückte, aber nicht hat unterdrücken können. Viele ihrer Kinder gehen nach Frankreich, um nicht deutsche Soldaten zu werden. Auch sind die Elsaß-Lothringer durch die Sieger einer Herrschaft unterworfen, die ihnen ihre ganze Freiheit nimmt. Das Unglück und die Treue der Elsaß-Lothringer, so fährt der französische Text fort, müssen sie uns wie wirkliche Brüder lieben lassen und in höherem Maße als alle anderen Franzosen. Und wenn Elsaß und Lothringen wieder französisch werden, wird die Freude groß sein.

Nimmt man dazu noch die gedruckten Fragen — ich führe nur zur Erläuterung die unter 9, 10, 11 an! — an die Schüler: Welche Gefühle befeelt die Elsaß-Lothringer gegenüber Deutschland? Gegenüber Frankreich? Welche Gefühle müssen uns gegenüber den Elsaß-Lothringern befeelen? so kann sich auch wohl der harmloseste Leser über den Geist ein Bild machen, in dem die Kinder vom ersten Schuljahre an erzogen wurden. Nach dem berühmten Vorbild, anderen das vorzuwerfen, was man selbst tut, soll nun der Welt einge-trichtet werden, was der französische Bloche selbstverständlich ist. Zur Klarstellung sei noch bemerkt, daß der Verfasser den Atlas nicht irgendwie in Frankreich gestohlen, sondern in einer französischen Buchhandlung gegen Quittung gekauft hat und zwar 1915 in Charleville.



Zu der furchtbaren Vulkan-Katastrophe in Guatemala.

Bild auf die Stadt Antigua, im Hintergrund die Vulkane Fuego und Atatenango. Die beiden großen Vulkane Guatemalas Fuego und Atatenango sind nach einer Reihe von Jahren erneut in Tätigkeit getreten und haben zu einer verheerenden Natur-Katastrophe geführt. Verschiedene Ortschaften, darunter die Städte Santa Lucia und Antigua wurden von den Lavaströmen zerstört. In der Stadt Guatemala sowie an der Grenze zwischen Guatemala und San Salvador lagern die Massen von Flüchtlingen. Der durch den Vulkan-Ausbruch angerichtete Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Diejenigen Herren

die billig und gut kaufen wollen finden bei mir die größte Auswahl in getr. Anzügen von 9 Mark an, Röcken von 3 Mark an, Hosen von 2.50 Mark an, Gummimänteln, Lederjassen, Fracks, Gehrock und Smoking-Anzügen nur in

Meschy's Gelegenheitsläden

2 Bagemannstraße 2.

Billig abzugeben!

Holzbohlen in allen Abmess., Bohlen, Scha Bretter, Fenster, Türen hölz. u. eis. Läden, Dachfenster, Dachkandel, eis. Tore, Treppen u. Zentralheizungen usw.

Rheinische Betonbau-Ges.

Erfert & Krebs, MAINZ, Rheinallee 10.
Einzusehen: Mainz-Kastel, Bahnhof, Rheinseite.

Kaufgejuche**Brillanten**

Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Photo-App., Prismenapparate, Feldstech., verkauft man am besten

L. Schiffer

Rindgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. Mitt. Untern.

Tamen. Kleider

Wäsche, Lederbett. usw. taucht zu höchst. Preisen. Barzahlung.
Stummer, Reg. 19, 2
Tel. 28331

Gebrauchtes Schaffell

zu kaufen gesucht. Off. u.
T. 214 an Tagbl.-Verlag

Piano

gebr., bis zu 250 Mk.
bar zu kaufen gesucht.
Preisangebot u. A. 789
an den Tagbl.-Verlag

3-4-Rühr. Netzeempfänger

von Privat gegen bar
gekauft. Preisofferten u.
M. 216 an Tagbl.-Verl.

Giehformen

für Bleifolien (Reiter)
zu kaufen ges. Angeb. mit
Preis an Gerhard, Klein-
straße 8, 3.

6-Volt-Batterie

1. Opel, in nur gut. Zust.
zu kau. ges. Off. m. Pr.
Ang. u. D. 216 Tagbl.-B.

**Kaufe gebrauchte Führer-
scheine, Kraftfahr. Angeb.**

mit Preis an Gämmer,
Wiesb., Lindenstr. 24.

**Starker Rahmenbau für
Damenr. od. Karles D.**

Rad zu kaufen ges. Off.
u. T. 215 an Tagbl.-Bl.

**1 gebr. Federhandkarron
mit Patentachse od. eine
gebr. Patentachse gesucht.**

Bermann Hank,
Neudorf i. Rheing.

**Kleiner Herd
und Küchenschrank**

zu kaufen gesucht. Off. u.
A. 215 an Tagbl.-Verlag.

**Großer Dauerbrandofen
(gut erhalten) zu kaufen
gesucht. Offerten unter
B. 215 an Tagbl.-Verl.****Gas-Radiator**

(9-10 Rippen)
gebr., zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis u. E. 214
an den Tagbl.-Verlag.

2 Zimmertüren

zu kaufen gesucht. Off. u.
B. 216 an Tagbl.-Verl.

Flaschen

An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fernruf 25173

Pachtgejuche

Suche eine kleine Bäckerei
mit Nebenraum und
deutschem Kuchlofen.
Wiesbaden oder Dieblich.
zu pachten. Off. u. A. 215
an den Tagbl.-Verlag.

Unterriht

Jge. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Uebersetzung von Korre-
spond. Nachw., Vittoria-
straße 8, 3.

Tages-, Halbtags- und Abend-Unterricht

(anerkannt erstklassig) in
Schneidern und Weißnähen
Gewerbelehrerin C. F. Haas, Kais.-Fried.-Ring 10.

Trauungs-

Gesang: Soli, Duette.
Honorar u. Uebereinkunft.
Näheres Frieda L. eber,
Seerobenstraße 27, 3 lks.
Welcher Monteur verleiht
eine Kindes Kuchlmachine
zu reparieren. Off. unter
M. 214 an Tagbl.-Verlag.

Achtung Stifahrer.

Am 6. 2. fährt e. Gr.
Stifahrer i. d. Richt.
Rindg. aufst. bei d. l.
R. 3. ab Mainz 13.48
zu Fahrpreiserem. w.
noch Teilnehmer gel.
Interess. w. sich meld.
Off. u. 4615 an A.-E.
D. Grenz, Mainz, F201

Maschinenkäufer, ar. Aus-

wahl, f. Damen u. Herren.
bill. zu verl. u. zu verl.
Friedrichstraße 41, 1 lks.
Karlstr. 30, 1 r., verich. ich.
Kauf. zu verl. od. zu vl.

El. Tänz. f. Arch. Schm.

Wie. sowie schide Masch.
bill. Kleider. 27 St. 1.

Maschinenkäufer

billig zu verleihen. Zahn-
Krahe 30, 3 rechts.

Verich. schöne Masch.

schwabacher Str. 5, 3 r.

Eleg. Masch. bill. zu

verl. Blücherstr. 3, 2 lks.

6 eleg. Masch. verl. bill.

Seerobenstr. 19, 3 links.

Ein leid. Masch. verl.

für 5 Mk. zu verl. Adr.
im Tagbl.-Verl. Al

Tausch

Künstlerin malt Del-
gemälde, Decken, Kissen
usw. nach eigenen oder
angegebenen Entwürfen
u. tauscht dieselben gegen
alle Arten neue Gegen-
stände, auch Lebensmittel.
Gef. Anfragen u. S. 215
an den Tagbl.-Verlag.

Tausch

meine schöne Gitarre
gegen Ziehharmonika.
Tannuistr. 41, 4 r.

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung ist im Dienstgebäude,
Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet,
das nachts in der Zeit von 20-6 Uhr in ständiger
Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei
Anrufen auf Personen oder Eigentum durch den
Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es
die Umstände gestatten trifft das Kommando in für-
sichtiger Weise mittels Kraftwagen am Tatort ein. Der
Befehlshaber braucht nur nach dem das bekannte
Freizeichen des Selbstschutzes (beller Summer-
ton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der
Führer des Überfallkommandos meldet. Dielem ist
alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mit-
teilung über den Grund des Hilferufes zu machen.
Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des
Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem
die polizeiliche Hilfe erforderlich ist, Straße, Haus-
nummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk und
sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des
Ortes ist das Überfallkommando nach dem Anruf an
der Haustüre, an einem nach der Straße gelegenen
Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu
erwarten.

Auto-Fahrten

Autoruf 21127, Kirchg. 50

Auto-Transp. und Umzüge

aller Art, für Stadt und
auswärts. Wintermeyer
u. Herborn, W.-Sonnen-
berg. Telefon 2653.

**Buchführung
und Steuerachen**

C. Stiegler, Gerichtstr. 2

Patente

D R G M und W.
erwirkt Pat.-Ing.

A. Schwan

Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28470

Alle Schreibmasch. Arb.

u. Vertriebsanfragen
werden lauter, billig und
schnell ausgeführt. An-
nahme Reparaturen. Gaert,
Marktstraße 10, im Hotel
„Grüner Wald“, und
Zimmermannstr. 7, 2 lks.

Radio-Reparaturen

werden ausgeführt. Anfr.
u. u. 214 an Tagbl.-Bl.

**Schönheits- und
Körperkultur**

Anni B. Wollach,
Dipl. Kosmetikerin,
Weberstraße 3, T. 24723

Neu! Telefon 26519.**2 Massage 3**

Potti Treiber,
ärztl. gepr.,
Al. Burgstraße 9, 1.
9-21 Uhr.

Verchiedenes

Staatl. anerz.
Sänglingschweizer
nimmt Vileglinge auf.
Villa „Waldfrieden“,
Niederrhein 1. T.
Entbindungsmögl. a. Ort.

Anzeigen

im
„Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg.

Ohne Aufschlag

f. Rabatt, Guttheime,
Geschenke usw.

Schwänke

preisniedrigst.

Garantiert reines
Deutsches

Schweinefleisch 52

Immerit. Gwift 45

Nachschmaltz 42

Margarine 32

36 und 40

100 % Kokosfett 28

Allerfeinstes

unübertroffenes

Konfektmehl 27

5-Pfund- 1.30

laRuchenmehl 25

5-Pfund- 1.20

Mein Mehl wird aus
holländischen Gründen
vor dem Verkauf
nochmals gekocht.

Siehe stets frisch.

Zucker

Granuliert, Puder 43

Griechisch 38

Kristallzucker 37

Schwänke

Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59

Telephon 27414.

Die sich in großen
Mengen angesammelten

**Reste von 1^{er} Wollstoffen
u. Seide**

sind zum Aussuchen
in der Stoff-Abteilung
ausgelegt.

Der Resteverkauf beginnt
morgen

Donnerstag**J. BACHARACH**

4 Webergasse 4

**Zahnpraxis
Paul Augustat**

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34

Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgüsse
bei niedrigster Berechnung.

Magenleiden

beseitigt oft in 24 Stunden
Bürschel, Wilhelmstraße 12

Zum Fasching

liefert Drucksachen
in origineller
Ausführung

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

**Linsen und
Delikatess-Würstchen
noch nie so billig!**

zusammen
2 Pfund Linsen 29 50

2 Paar Würstchen 21 50

oder
5 Paar Würstchen 50

Preise nur gültig bis einschl. 30. 1. 32.

Morgen eintreffend

Suppenhühner 80 u. 70

zarte Pfund

Harth

Harth hilft haushalten

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Eine Bank wird bestraft.

Von New York ging es nun wieder zurück nach Chicago. In Stanleys Boarding-House fand ich alles unverändert. Vater Stanley klagte über die schlechten Zeiten. Sacco und Vanzetti waren hingerichtet worden und wir hatten nichts für sie tun können. Alphonse meinte, es sei höchste Zeit, diese Sentimentalität abzulegen. Wir seien nun einmal Gangster, wir könnten einer Welt, die wir für schlecht halten, schaden, wir könnten sie nicht besser machen. Joe the Bull nannte ihn einen Idioten, was er lächelnd quittierte.

Was wir sind und was wir können, das weiß ich nach diesen zwei Monaten New York wahrscheinlich besser als ich es in Chicago jemals hätte erfahren können. Ich weiß nun, daß Capones Macht weit über Chicago hinausreicht.

Ich hatte in unseren geheimen Häfen eine imposante Vorstellung von Capones europäischen Beziehungen bekommen. Beschreiben darf ich sie nicht. Ich wollte selbstverständlich immer, daß ein großer Teil des Alkohols, der durch unsere Organisation geht, aus den großen Weinländern Europas kommen muß, neu für mich war nur die ausgezeichnete Organisation, mit der wir den Weinimport betreiben. Ich stelle mir vor, daß ich Al Capone gerade auf diesem Gebiete Dienste leisten könnte, schon wegen meiner Sprach- und Ortskenntnisse. Ich glaube nicht, daß er drüben in Europa viele Menschen beschäftigt, die aus der Zentrale hervorgegangen sind und über die richtigen Capone-Methoden verfügen. Ich halte es für möglich, daß er eines Tages einen oder mehrere Verbindungsmänner zwischen Paris und Chicago brauchen könnte. Der Selbstverkauf und der Weinverkauf überhaupt ist der Punkt, wo es bei unserem Geschäft auf Qualität ankommt. Hier könnte noch manche Neuerung mit Erfolg durchgeführt werden. Es wäre vielleicht schön, Europa als Capone-Raum wiederzugewinnen, wie ich New York als Capone-Raum wiederergreifen hatte.

„Wieder eine Strafrechtsdebatte!“ Mit diesen Worten rief mich der Capitano aus meinen Gedanken. Er, der alte merikanische Räuberhauptmann, hat sich, während wir in New York waren, recht aktiv betätigt und auf Rechnung Capones einige gelungene Unternehmungen durchgeführt. Er teilt uns mit, daß wir uns in vier Wochen als Bankräuber zu bewähren haben werden. Von den Jungen machen mit: der Count, Joe the Bull, der wieder ganz hergestellt ist und auf Arbeit brennt, Andy, mein Freund, Jack, die Möwe und ich. Ob Conny selbst mitmachen will, weiß ich noch nicht.

Der erste Schritt zum Bankräubertum führt über die Bürgerlichkeit. Zum erstenmal in meinem Leben lasse ich mir ein Bankkonto eröffnen. Ich trug als Gangster mein Geld, das ich aus einer

Bestenfallsche bekam, in der Bestenfallsche, oder wenn's hoch ging, in der Potentallsche: nie in einer Briefstasche und erst recht nicht auf die Bank. Ich überbrang also gleichsam diese Etappe des Amerikanismus, das Bankkonto, um nun bei einer besonderen Gangster-Aufgabe doch zu ihm meine Zuflucht zu nehmen.

Wir Leibgardisten des Stanleyschen Boardinghouses, die an der Expedition teilnehmen sollten und noch ein Duzend andere Gangsters wurden Kunden der Phönixbank, Westree. Diese Bank hatte die Frechheit, Al Capone, der bei ihr ein Bankkonto unter seinem Namen errichten wollte, als Kunden abzulehnen. Der Bos war wütend. Er hatte vielfach den Gedanken geäußert, es den Ketten zu zeigen. Dabei war sicherlich nicht nur Rachsucht im Spiel. Eine solche Beleidigung durfte sich Al Capone aus geschäftlichen Überlegungen nicht gefallen lassen. Das Prestige unseres Trübs makte gewahrt werden. Wenn Al Capones Kundenbesuche der Bank nicht erwünscht sind, erhält sie eben einen anderen Al-Capone-Besuch.

Sie erwartet ihn nicht, weil sie sich in Sicherheit wähnte. Sie hatte vielleicht Recht, von Bankräubern im allgemeinen wenig zu befürchten. Im Vorraum der Bank hatten sich nämlich sechs schwerbewaffnete Privatdetektive auf, weitere zwanzig sind in Reserve. Ein Gitter aus starken, wahrscheinlich elektrisch geladenen Eisenstäben trennt die Angestellten vom Publikum. Die Angestellten können das Geld unter dem Gitter gerade noch mit der flachen Hand hindurchschieben. Schon die Faust kann nicht mehr durch diesen schmalen Spalt. Stößt der Beamte an ein Fußbreit, dann schließen sich automatisch die schweren Zugangstüren zur Bank und ihren Tresoren. Gleichzeitig ist das auch ein Alarmfunkt für die Polizei.

Auf den Einbruch in die Tresore muß verzichtet werden. Als Beute kommt nur das hinter den Schaltern umlaufende Geld in Frage; es sind wohl immer einige hunderttausend Dollars mandantur mehr.

Uns kennt man nicht, darum wurden uns anstandslos Konti eröffnet.

Stellbühnen im Schalterraum.

Am festgelegten Tage versammeln wir uns im Vorraum der Bank und mischen uns zwischen die etwa zweihundert Personen, die sich dort aufhalten. Conny ist auch da! Und auch Bill ist da, der Mann, der mich, lang ist's her, auf dem New Yorker Broadway gestellt und dann nach Chicago gebracht hat. Zwei von uns verhalten in den Altentischen Bomben. Einige andere machen sich an den Schreibpulten zu schaffen, stellen sich vor den Schaltern auf, wo ausländisches Geld gewechselt wird. Wenn Schicks ein, erkundigen sich umständlich nach Kursen usw. Jeder von uns kennt genau die Männer, die sich jetzt im Raum aufhalten und uns gefährlich werden können. Jeder von uns könnte den Plan der

geräumigen Halle aus dem Kopf zeichnen! Jeder von uns hat es zu Hause viele Male tun müssen; der Plan ist uns völlig geläufig. Es ist sehr einfach: es sollen Rauchbomben geworfen werden, um den Raum zu verdunkeln, und wenn alles dunkel ist, sollen das Gitter und das nicht sehr starke Maserwerk, mit Dynamit gesprengt werden. Also, es heißt im Dunkeln arbeiten. Wir haben es einige Male probiert.

Die Bomben tun ihr Werk.

Wir blühen verflochten nach einer großen Uhr in der Mitte des Saales. Jetzt zeigt sie Punkt 11. Blicke sind uns völlig geläufig. Es ist sehr einfach: es sollen Rauchbomben geworfen werden, um den Raum zu verdunkeln, und wenn alles dunkel ist, sollen das Gitter und das nicht sehr starke Maserwerk, mit Dynamit gesprengt werden. Also, es heißt im Dunkeln arbeiten. Wir haben es einige Male probiert.

Hilfe! Hilfe! kreischt es von allen Seiten. Es ist ein wildes Rennen und Stößen im Staube. Man hört das Fallen von Körpern. Hysterische Frauenstimmen überwiegen. Ich bin ganz ruhig. Ich gehe an die Arbeit, das heißt, ich kontrolliere den Ausgang, der in einen der inneren Räume führt. Ich habe dabei jenes Gefühl, das ich zum erstenmal bei Verteidigung unseres Geheimnisses am Michigansee gehabt habe. Man wird tatsächlich ruhiger in der Gefahr.

Alphonse hatte die Aufgabe, in dem Augenblick, da die Rauchbomben plazen, einen Spazierstock, der mit massivem Stahl gefüllt war, vor die zuschnappende Klufttür zu stoßen. Ich sah ihn noch in der letzten Minute, bevor es dunkel wurde. In seinem Zylinderhut sah er wie ein Vorkriegsmaler aus. Drei von unseren Leuten standen neben ihm, die, wie ich wusste, Automatics zu sich gefesselt hatten. Der Rückzug muß unter allen Umständen gedeckt sein! habe ich einmal Al Capone sagen hören.

Eine Männerstimme übersteht alles. Sie brüllt: Ihr könnt nicht heraus, die Tür ist zu. Die Polizei kommt, ergeht euch!

Ich weiß, daß das nicht stimmen kann. Wenn die Detektive ihrer Sache so sicher wären, würden sie schießen. Sie schießen aber nicht, und sie können auch nicht schießen, weil sie Gefahr laufen, das Publikum zu treffen. Wir wissen genau, wo die anderen stehen und wo die unteren. Die Szene ist zu Hause oft genug geprobt worden. Al Capone selbst überwachte einigemal diese Proben. Die Sicherheit des ersten Austritts reiche meistens hin, um den Feind in die Bank zu jagen.

Jetzt hörte ich Schüsse aus der Richtung der Eingangstür. Offenbar versuchten Detektive, uns den Rückzug abzukneipen, werden aber von den Unseren unanfechtbar empfangen. Die Eingangstür passieren können sie nicht. (Fortsetzung folgt.)

Brennholzversteigerung.

Freitag, den 29. Januar 1932, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in den Stadt. Höhenwaldungen „Hohe Kanzel“, Distrikte 4 Dörsbornerod und 10a Zieglerod, unter besonders günstigen Zahlungsbedingungen versteigert:

Buchen: 562 Rmtr. Scheit, 144 Rmtr. Knüppel

62 Rmtr. Kettel 1. Klasse.

Anfang im Distrikt 4 Dörsbornerod. Zusammenkunft vormittags 9.30 Uhr in Königsboien in der Gastwirtschaft von Dörr. F435

Idstein, den 23. Januar 1932

Der Magistrat: Baumann.

Ruß- u. Brennholzverkäufe

der Oberförsterei Sonnenberg öffentl. u. meistbietend.

1. Aus der Försterei „Weiden, den Distrikten 39 (Weidenberg), 43 (Wiesbadener Gang), 50 (Mühlrad) und 56 (Eichbach) am Mittwoch, den 3. Februar, von 9½ Uhr ab in der Gastwirtschaft Kraft, Bahnhof Eiserne Hand.

Buchen: Kuchel, 1.30 Rmtr. lang, 18 Rmtr. Rollen, 1.20 Rmtr. lang, 20 Rmtr. Brennholz und Knüppel 711 Rmtr. sowie Fichtenbrennholz und Knüppel 25 Rmtr.

2. Aus der Försterei Kalanerie, den Distrikten 108 (Himmelsweide), 109 (Gewasener Stein) an der Platter Straße und Distrikt 31 (untere Raubheck) an der Antriebe am Samstas, den 6. Februar, von 10 Uhr ab in der Restauration „Waldbäusen“ beim Admetel.

Eichenbrennholzknüppel 1 Rmtr. Buchenbrennholz u. Knüppel 955 Rmtr. und Kiefernholzknüppel und Knüppel 64 Rmtr.

Allgemeiner Zahlungstag am 1. der 25. Febr. 1932.

am 2. der 28. Febr. 1932.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. Februar 1932, werden im Stadt. walde Wiesb. Sonnenberg, Distrikt 9 „Krummhorn“ versteigert:

367 Rmtr. Buchenholz und Knüppelholz

14 Rmtr. Buchen-Kuchel, 1.40 Rmtr. lang.

Zusammenkunft: 10 Uhr vor dem Restaurant „Schützenhaus“ in Wiesb.-Sonnenberg. F601

Der Magistrat, Verwaltung für Landwirtschaft usw.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 28. Januar 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 1 Flügel, 2 Klaviere, 4 Büfette, 2 Kredenzen, drei Vertikals, 1 Bilderständer, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 Uhr, 1 Spiegel, ein Küchenstuhl, 2 Grammophone, 2 Radios-Apparate mit Lautsprecher, 2 Pluradereben, 1 Bett, ein Waschtisch, 1 Kleiderkasten, 1 Koffer, 1 Schrank, 1 Wäschekorb, 1 a. m.

2. Aufsch. an Ort und Stelle: 2 Warenkörbe, eine Vademecum, 1 Rollschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Continental), 2 Hohlbecken, 1 Spindel, 1 Eisenkneiter, 2 Hohlmaschinen usw.

3. 12 Uhr in Dohheim bekimmt: 1 Rohrmühle, eine Schrotmühle mit Motor und Riemen

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahl.

Beutel, Gerichtsvollzieher fr. A., Hallartter Straße 10.

ZUR GEF. KENNTNISNAHME!

DER GANZ MODERNE BUCHVERLEIH

MARKTSTR. 25

GEGENÜBER CAFÉ MALDANER

HAT MIT ANDEREN GLEICHARTIGEN UNTERNEHMEN AM PLATZE NICHTS ZU TUN - DURCHGEHEND GEÖFFNET.

STETS NEU-ERSCHEINUNGEN!

Bekanntmachung.

Es ist hier üblich geworden, daß die offenen Verkaufsstellen abends unplanmäßig meist erst 1½ Stunde nach 7 Uhr oder später geschlossen werden. Nach § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 (R. G. Bl. S. 315) müssen die offenen Verkaufsstellen - mit Ausnahme der Apotheken - um 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden. Nur die um 7 Uhr abends im Laden bereits anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, um 7 Uhr mit der Kontrolle des Ladenschlusses zu beginnen. Zur Vermeidung von Beirungen werden die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 1. Juli 1930.

Der Polizeipräsident.

J. A. gez. Heinke.

Emil Hees

Große Burgstr. 16

Tel. 59331

Stets gut und doch billig

	Preise im Jahre 1912	1931	heute
Hees-Kakao „Hausmarke“	ergiebige, fsl. Qualität, Pfd. 2.40	2.20	2.00
Hees-Kakao „Spezial“	rein und vorzüglich Pfd. 2.00	2.00	1.60
Hees-Kakao, rein und wohlschmeckend	Pfd. 1.60	1.60	1.20
do	Pfd. 1.20	1.20	-.80
Königskuchen	mit und ohne Gewürz	großer Riegel	-.60



FASCHINGS-DRUCKSACHEN

IN ORIGINELLER AUFMACHUNG

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT



RENA

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Dr. J. Renning Werks

MÜNCHEN 50

Wärmflaschen

Leibwärmer

von 0.50 an

Gebr. Fliegen

Wagemannstraße 37

Ecke Goldgrasse

Gebe hiermit bekannt, daß ich Donnerstag nachmittag, 4 Uhr

Mollnau's Buchverleih

eine weitere Filiale eröffne. Auch dort werde ich, wie seit über 25 Jahren, allzeit bemüht sein, meine werte Kundschaft gut und preiswert zu bedienen.

Oskar Mollnau

Bücherei-Versteigerung in Mollnau-Luganien, Linz, Linz.

Möbiliar-Versteigerung.

Freitag, den 29. Januar 1932 vormittags 10 Uhr beginnend, ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags im Versteigerungslokal

Büdingenstr. 4

(an der oberen Bebergaße)

1 Bauernzim., Kuch., Wohnzim.-Möbel, 1 Anzahl Einzelmöbel, wie Kleider- und Spiegelbränke, Kuch. und Eichen-Ausziehtische, 6 Lederstühle, Robr. und Polsterstühle, Vertikals, Kuch. u. andere Kommoden, Nachtschränke, Holz- u. Metallbetten, Matratzen, Federzeug, Sofa mit Umbau, Polstergarnitur (Sofa, 5 Stühle, 2 Sessel), Kuch., Sekretär, Damen-Schreibtisch, Grammophone und gute Platten, 1 Geige, Hochfrequenz-Apparat, Bilder, Spiegel, Lampen, Paneelbretter, Regulatoren, Zimmerklosett, Ofen und Herd, Bettstirn, 1 Handnähmaschine, ein Fahrrad, eine Waage mit Gewicht, 2 Radlampen, Kuch. u. Eichenbränke, Plattenregal, Koffer und Körbe, Dam., Rad, Waschmangel, Kinderbadewanne, Klappstuhl, Kuch. u. wagen, Eichen-Kleiderkasten, Leder-, Schneidmaschine, altere Schreibmaschine, Gasherd m. Badol., Stummer Diener, Haus-Apotheken, schwarze Säule, Kleiderpuppen, Kleidungsstücke, Hausgeräte und vieles mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung Donnerstag durchgehend.

Wilh. Klapper, Auktionator u. Taxator

Büdingenstraße 4. Telefon 28459.

Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Sonderangebot

Peddigrohr-essel 10.- bei Heerlein Goldgrasse

Porzellan Kristall Keramik

Inventur-Ausverkauf

Billig Billig Billig

M Stillger, Häfnergasse 16.

Warum wollen Sie minderwertiges Porzellan u. Kristall für teures Geld kaufen, wenn Sie in meinem

Immonius Olivenöl

allerhöchste Qualität für billigstes Geld erzielen können! Tafel- und Kaffeeservice, Weingläser usw. zu Preisen, die das Tagesgespräch Wiesbadens bilden.

Schriftl.
und Porzellanform

Ludwig Kriegl

Wilhelmstraße 40.

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmark. fabriken, ohne Anzahlung. Lieferung sofort frei Haus. Monatsrate 1.50 Mark. Zahlungsbeginn März. Nähturbinen im Hause kostenlos. Nähmaschinen nebst in Zahlung. Schriftl. Angebote unter Nr. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 17. u. 18. Februar 2. Ziehung 9. bis 14. März

Lose 1 RM • Doppellose 2 RM gültig für beide Ziehungen

69122 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwert von

625 000 RM

darunter

Höchstgew. 1 Doppellos 200 000 RM

Höchstgew. 1 Einzellos 100 000 RM

2 Hauptgew. 60 000 RM

2 Prämien 40 000 RM

4 Hauptgew. 20 000 RM

4 Hauptgew. 10 000 RM

Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar

Porto und 2 Gewinnlisten 50 Pfg.

Glücksbrief mit 5 Losen 5 RM

Glücksbrief mit 5 Doppellosen 10 RM

in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch

G. Dischlatz & Co.

Berlin C2, Königstraße 51

Fernspr. E1 Berlin 1097 Postcheck Berlin 6779

Reklame-Woche!

Der gute Besuch u. die Zufriedenheit d. wert. Gäste beweist, daß trotz niedrigster Preise la Qualität geboten wird.

Tasse Kaffee 20 S — Kännchen 35 S

Torten u. Kuchen St. 20 S

Konditorei u. Café Karl Muffler

Am Römerort 5.



Morgen eintreffend:

Kabeljau 26
ohne Kopf
i. gz. Fisch, Pfd.

Fetibückinge 28
Pfund

la Sprotten 40
Pfund-Kistchen

4% Rabatt

Harth
Harth hilft haushalten

Rörigs Parkettreinigungsmittel „Arco“

ist ein wasserhelles Erzeugnis, dient zur Reinigung von Parkett und Linoleum, sowie Steinholzböden. Man gießt es am besten in eine Schüssel und reib den zu behandelnden Boden mit unserer Spezial-Parkettbürste ab (Kupferdrahtbürste Stück Mark 2.40). Einige Minuten einwirken lassen, danach gründlich mit einem Lappen nachreiben und gut trocknen lassen, bevor Wachs aufgetragen wird. „Arco“ ist vollkommen wasserfrei und greift den Boden nicht an. Preise bei 1-5 Liter das Liter Mark 0.80 ausschließlich Kannen, bei 10-50 Liter das Liter Mark 0.70 ausschließlich Kannen. Bei besonders hartnäckigen Flecken auf den Böden verwenden Sie unser „Lösöform“ das Kilo zu Mark 3.20.

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik, Wiesbaden Marktstraße 6, Telefon 22500 Gegr. 1895 508

Winter-Mäntel

jetzt

noch billiger!

J. Hertz

Damenmoden
Langgasse 20

K 19

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleitscheinungen, wie hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„**Radiosclerin**“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Bräun-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsulfid Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutcirculation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische.

Achtung! Ermäßigte Preise! Orig.-Röhre m. 18 Tabl. RM. 2.25, Orig.-Pack. m. 6 Röhre RM. 9.90, Orig.-Pack. m. 10 Röhre RM. 18.-.

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68155. F370

TRAUER

Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Gedenkblätter, Dankungskarten usw. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt

Am 26. Januar verschied nach schwerem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann, unser treubesorgter Vater und Großvater

Herr Wilhelm Schmidt

Schreinermeister

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johannette Schmidt, Wwe.

Lina Schmidt

Gusti Wilms, geb. Schmidt

Fritz Wilms

nebst Enkeln.

Wiesbaden und New York.
Weidenburgstraße 10.

Die Beerdigung findet am Freitag, vorm. 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am Dienstag, den 26., früh entschlief unerwartet infolge eines Herzschlags mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater

Herr Carl Spindler.

Susanne Spindler, geb. Sturm

Luli Spindler

Carl-Ludwig Spindler.

Wiesbaden (Jahnstr. 1), Frankfurt.

Die Einäscherung findet am Freitag um 11 Uhr vormittags auf dem Südfriedhof statt.

Qualität gibt den Ausschlag!

Karotten, geschnitten 1/2 Dose nur 36 S
Junge Schnittbohnen 1/2 Dose nur 50 S
Gemüse-Erbsen 1/2 Dose nur 59 S

Magdeburger Allerlei

(geschn. Karotten, Erbsen - Hülsenfrüchte - Spargel u. Morchel) 1/2 Dose nur 55 S

la Stangen-Limbürger 1/4 Pfd. nur 10 S
Blut- und Leberwurst 1/4 Pfd. nur 12 S
la Bierwurst 1/4 Pfd. nur 25 S
Gekochter Schinken 1/4 Pfd. nur 30 S

In dieser Woche:

Schellfisch o. Kopf 1 Pfd. 26 S
la Fetibückinge 1 Pfd. 28 S
la Sprotten 1 Pfd. 50 S

und noch die übliche Rückvergütung. F666

Rhein-Main

VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland, Wiesbaden.

Montag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr bei Frings, Rheinstraße 68, 1.

Mitglieder-Versammlung.

Jahresbericht — Kassenbericht — Aussprache

Vortrag Professor Csaki, Hermannstadt:

Die augenblickliche Lage im Betreuungsgebiet

Siebenbürgen. Eintritt frei! Gäste willkommen!

TEE

Das billige und köstliche Getränk.

Eine Tasse kostet Sie 1—1½ Pfennig.

Nr. 1 Teespitzen 1/4 Pfd. 0.95 1/10 Pfd. 0.38

Nr. 1a Familienlee 1/4 Pfd. 1.— 1/10 Pfd. 0.40

Nr. 2 Ceylon-Broken 1/4 Pfd. 1.15 1/10 Pfd. 0.45

Nr. 3 Ostfries.Mischg. 1/4 Pfd. 1.20 1/10 Pfd. 0.48

Nr. 4 China-Mischg. 1/4 Pfd. 1.40 1/10 Pfd. 0.56

Nr. 5 Enzi-Mischg. 1/4 Pfd. 1.55 1/10 Pfd. 0.62

Nr. 6 Russ.Mischg. 1/4 Pfd. 1.90 1/10 Pfd. 0.76

Nr. 7 Hochl.-Mischg. 1/4 Pfd. 2.20 1/10 Pfd. 0.85

Wie der Tee richtig zubereitet wird, sagt Ihnen unsere Kochvorschrift.

Kakao

a) stark entölt 1/4 Pfd. 17 S

b) Qualität fein 1/4 Pfd. 30 S

c) Qualität extra 1/4 Pfd. 40 S

• Ein Versuch und Sie sind unser Kunde! •

Kaffee

im Preis erneut verbilligt

Pfd. 1.75 bis 4.40

Auch der billigste reinschmeckend

4% Rabatt!

Alexi Tauber Jünke

Miehelsberg 9 Adelheidstr. 34 Kais.-Fr.-Rg. 36

Der Feinschmecker

bevorzugt meine selbstergest.

Kalbsleberwurst 38 S

Sie ist ausgiebig, daher sparsam, zart und mild und in Qualität nicht zu übertreffen.

Dabei kostet sie nur 1/4 Pfund

Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Möbel Beck Mainz
Hessens größte Auswahl! 5 Etagen Hinterhaus!

Industrie und Handel.

Die Eisen- und Stahlwarenindustrie in der Krise.

Katastrophale Geschäftsentwicklung.

Die Überfluten über die Geschäftslage in den einzelnen deutschen Produktionsgebieten, die der Eisen- und Stahlwaren-Industrieverband in einem Bericht zusammengefaßt hat, geben ein geradezu erschütterndes Bild von dem Tiefstand dieses Industriezweiges. Wenn auch noch um die Mitte des Jahres 1931 die Geschäftslage nicht einheitlich nach unten gerichtet war, vielmehr noch aus einigen Bezirken zufriedenstellende Berichte einliefen, so sind die letzteren gegen Jahresende immer spärlicher geworden. Die Gründe für den katastrophalen Rückgang sind einmal in der Erschütterung des Weltmarktes in seiner Gesamtheit zu suchen, zum anderen in der ungünstigen Auswirkung der Notverordnungen am Inlandsmarkt.

Die charakteristischsten Merkmale der Wirtschaftsschrumpfung seien im nachfolgenden aufgeführt: Im bergischen Bezirk ist die Zahl der Arbeitslosen im Dezember 1931 von 81.000 auf 84.000, in Süddeutschen von 57.900 auf 59.400, im Bezirk der Stadt Hagen von 23.700 auf 24.100 angestiegen. In der Rheinischer Werkzeugindustrie liegen die Preise heute unter dem Vorkriegsstand. Der Umsatzrückgang beträgt in Süddeutschland rund 40 Prozent, in der Pfalz ruhten die meisten Werke zu Betriebsbeschränkungen greifen. In der Schmiedewerkzeugindustrie und Werkzeugindustrie hatte man anfangs 1931 noch die Hoffnung auf eine kommende Besserung, von Monat zu Monat wurde jedoch die Lage ernster.

Bei der Schraubenfabrikation ist ein erheblicher Geschäftsrückgang festzustellen, auch bei Holzschrauben ist der Inlandsabsatz weiter rückläufig. Das Herdgeschäft liegt so gut wie ganz darnieder. In der Baubehälterindustrie muß ebenfalls von einem nahezu völligen Stillstand des Geschäftes berichtet werden. Ein scharfer Konkurrenzkampf herrscht in der Nadelindustrie bei andauernd sinkenden Auftragseingängen. Nur ein Teil der Werke ist einigermaßen beschäftigt.

Allgemein ist man in Kreisen der Industrie der Ansicht, daß die Preisabsenkung mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden muß, damit wenigstens in dieser Beziehung eine Grundlage für die Beruhigung des Wirtschaftslebens entsteht. Der Handel muß wieder Vertrauen in die Stetigkeit haben, denn er muß die Aufträge erteilen, ohne die die Industrie nicht lebensfähig ist.

200 Millionen Verlust bei Nordwolle.

Der dritte Bericht des Konkursverwalters.

Der dritte Bericht des Konkursverwalters der Nordwolle bringt eine eingehende Darstellung der Stützungsaktion der Nordwolle. Der Konkursverwalter betont, daß es bei der Anzahl der Gläubiger und bei dem zunächst auf 150 Mill. M. geschätzten Verlust ganz erstaunlich gewesen wäre, wenn die Stützung der Nordwolle bis zum Juni 1931 gelungen wäre. Die gesamten Verluste betragen sich auf 200 Mill. M. Der Bericht geht dann auf die Transaktionen mit der Danabank, Hanabank und Bremer Reedereivereinigung ein. Danach kam ein Vertrag der Danabank mit der Hanabank zustande, die der Ultramarine 2½ Millionen Dollar zur Verfügung stellte, wofür die Danabank die Bürgschaft übernahm. Die gleiche Ausfallsbürgschaft gab die Nordwolle. Die Hanabank trat also nur als buchmäßiger Debitor bei der Danabank statt der Nordwolle neu ein.

Ein weiteres Kapitel behandelt das Kreditkonjunktium Rhodius König sowie die Verhandlungen zwischen Danabank, Hanabank und Reedereivereinigung. Beide Bremer Kreditinstitute gaben insgesamt 15 Wechsel über je eine Million aus, bei deren Diskontierung die Danabank 17,64 Millionen ersloß haben mußte. Die Danabank legte aber nur Abrechnungen über 17,19 Millionen M. vor. Der Konkursverwalter läßt die Frage offen, ob die Danabank gegenüber dem Konjunktium Rhodius König oder im Verhältnis zur Hanabank und Reedereivereinigung die zur Verfügung gestellten Mittel in dem erforderlichen Rahmen zur Verwendung gebracht hätte. An die J. & S. Schröderbank hatte die Nordwolle Waren im Werte von rund 38 Millionen verkauft und dafür 3 Millionen erhalten, die der Schröderbank von der Bremer Staatshauptkasse zur Verfügung gestellt wurden, wobei die Danabank dafür bürgte. Der Konkursverwalter schließt seinen Bericht damit, daß zu prüfen sei, inwieweit der geschuldete Tatbestand bei der Befriedigung der Regressansprüche Verwendung zu finden habe.

Reichsbank-Ausweis.

Notendruck 26,4 Prozent gegen 25,6 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1932 hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 202,6 Millionen auf 3677,5 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 180,7 Millionen auf 3406,9 Millionen M., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,5 Millionen auf 6,9 Millionen M., und die Lombardbestände um 5,4 Millionen auf 103,1 Millionen M. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 189,9 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 183,6 Millionen auf 4198,9 Millionen M., derjenige an Rentenbanknoten um 6,3 Millionen auf 406,9 Millionen M. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswocher Rentenbanknoten in Höhe von 0,1 Millionen M. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 21,4 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 370,7 Millionen M. eine Abnahme um 13,6 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Millionen auf 1107,7 Millionen M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 9,8 Millionen auf 968,4 Millionen M. und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 3,6 Millionen auf 151,3 Millionen M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen beträgt 26,4 Prozent gegen 25,6 Prozent in der Vorwoche.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 27. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Infolge Mangels fast jeglicher Anregung verkehrte der Frankfurter Effektenverkehr in sehr ruhiger Haltung. Da auch keine Kaufordere vorlagen, herrschte fast vollständige Geschäftlosigkeit, zumal sich die Spekulation nach den letzten

tägigen Steigerungen äußerst reserviert verhält und die weitere Entwicklung der allgemeinen Situation abwartet. Die Stimmung war aber nicht unendlich, nachdem sich noch im gestrigen Spätabendverkehr wieder eine leichte Erholung durchgesetzt hatte, die man auf die gestrige feste Haltung der deutschen Werte an der New Yorker Börse zurückgeführt hat. Die Mehrzahl der Kurse blieb auf gestrigem Niveau behauptet. Lediglich einige Spezialaktien, wie Reichsbank, Siemens, A. G. Harben und verschiedene Montanwerte zogen noch etwas an, doch gingen gegen Mittag auch hier meist die Kursbesserungen infolge der Geschäftlosigkeit wieder verloren. Ausgesprochen schwach lagen am Kunstseidenmarkt Bemberg, die auf den neuerlichen Verkaufsabsatz wieder etwa 3 Prozent verloren. Auch Aktien waren in Zusammenhang damit etwa 2 Prozent schwächer. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Einige vorliegende Publikumsobers brachten vormittags für Goldpfandbriefe Besserungen von ¼ bis ½ Prozent. Reichsschatzbriefe wurden verkauft mit plus ¼ Prozent recht fest, während Altbesitz auf behauptet blieben. Liquidations-, Kommunal- und Stadtanleihen ruhig und kaum verändert. Industrieobligationen weiter eher gesucht, ebenso wieder einige westdeutsche Werte. Ausländer geschäftlos.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Obwohl die politische Entwicklung kaum Veränderungen erfahren hat und die englisch-französischen Verhandlungen über die Reparationskonferenz gemäßigter auf dem toten Punkt angelangt sind, konnte sich doch im heutigen Freiverkehr die feste Tendenz für Aktienwerte erhalten. Schon gestern abend waren in den Hauptwerten bereits mehrprozentige Erhöhungen eingetreten, als bekannt wurde, daß die deutschen Bonds in New York fest lagen. Auch heute war das Kaufinteresse zwar nicht übermäßig groß. Es fehlte besonders in den Hauptwerten jedoch völlig an Angebot, so daß 1 bis 2 Prozent Kursbesserungen selbst gegen die gestrigen Höchstkurse keine Seltenheit waren. Die Führung hatten wieder Reichsbankanteile, die heute erstmals seit langer Zeit die Parigrenze wieder überschreiten konnten. Ferner standen in Berlin gehandelte Auslandsanleihen, wie Chade, Svenska, Omsi usw. im Vordergrund des Interesses, wobei bei Svenska neben dem Valutacharakter ferner die feste Haltung der Kreditswerte an der gestrigen Stockholmer Börse eine Anregung bot. Abgegeben von diesen Spezialwerten hatten die übrigen Marktgebiete auffallend ruhiges Geschäft. Zwar konnten einige Papiere, wie Charlottenburger Wasser, Conti-Gummi, RWE, Salzbergwerk, Leonhard, Tiep usw., 2 bis 3prozentige Kursgewinne buchen. Die Umsätze in diesen Werten standen aber in keinem Verhältnis zu dieser Steigerung. Bemerkenswert schwache Tendenz zeigten Schultheissentien, die ca. 3 Prozent niedriger angeboten waren, wobei man von Exekutionen sprach. Reichsbahnvorzugsaktien hatten mehrprozentige Rückgänge zu verzeichnen und Bemberg gingen auf den ausgewählten Verlust von 7 Millionen erheblich zurück, so daß sie heute 5 Prozent unter Aktus liegen, mit denen sie gestern nachmittag noch fast gleich standen. Weiter ziemlich vernachlässigt waren auch Bonaktien und Montanpapiere. Am Anleihemarkt behand dagegen eher Nachfrage. Die bei den gestrigen Effektenverkäufen erzielten Kurse für festverzinsliche Papiere können beinahe als Tageskurse angesprochen werden und es ist die Frage, warum diese Kurse veröffentlicht werden dürfen, während für die Veröffentlichung der Freiwerthekurse so sehr gesüßelt wird. Auch deutsche Anleihen ziemlich leicht, ebenso hatten Reichsschatzbriefe kaum Interesse zu verzeichnen.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 27. Januar.	Drahtliche Auszahlungen für:	26. Januar 1932	26. Januar 1932
		Gold	Devisen
Amerikan. Aires	1 Pes.	1.04	1.05
Canada	1 Canad. Doll.	3.59	3.60
Japan	1 Yen	1.53	1.54
Kairo	1 Egypt. £	14.73	14.77
Konstantinopel	1 türk. £	—	—
London	1 £ Sterl.	14.35	14.42
New York	1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.25	0.26
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.74	1.75
Holland	100 Gulden	169.58	169.92
Athen	100 Drachmen	5.39	5.40
Belgien	100 Belgen	58.09	58.81
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	56.94	57.06
Danag	100 Gulden	52.12	52.23
Finnland	100 Finn. M.	6.22	6.23
Frankfurt	100 Lire	21.08	21.12
Belgrad	100 Dinar	7.46	7.47
Dänemark	100 Kron.	79.23	79.38
Essabon	100 Escudo	13.14	13.16
Norwegen	100 Kron.	78.12	78.22
Paris	100 Fr.	16.57	16.56
Prag	100 Kron.	12.46	12.48
Roskjavik	100 island. Kr.	64.93	65.07
Riga	100 Lats	80.92	81.06
Schweden	100 Kr.	82.10	82.26
Sofia	100 Leva	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	35.38	35.44
Schweden	100 Kron.	80.62	80.78
Tatiano (Est.)	100 estn. Kr.	111.39	111.61
Wien	100 Schilling	49.95	50.05

* Brauerei Schwarz-Storchen AG., Speyer. Bei einem weiteren Abfahrtdrang 1930/31 um ein Drittel gegenüber dem Vorjahr konnte trotz aller Ersparnismaßnahmen ein gutes Ergebnis nicht erzielt werden. Der Generalversammlung wird eine von 12 auf 6 Prozent ermäßigte Dividende auf 24 Mill. M. Stammkapital vorgeschlagen. Nach 109.883 (173.291) M. Abschreibungen verbleibt einschl. 55.619 (53.302) M. Vortrag ein Reingewinn von 144.704 (341.969) M.

* Danabank übernimmt Gewerbedank AG., Trier. Die Darmstädter- und Nationalbank wird die Geschäfte der Gewerbedank AG., Trier, übernehmen, die bekanntlich im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz insolvent wurde. Die Gläubiger der Gewerbedank Trier sollen 70 Prozent ihrer Forderungen erhalten. Gläubiger bis 100 M. werden voll befriedigt.

* Gebr. Reichstein, Brennaborwerke, Berlin. Im ersten gerichtlichen Termin des Vergleichsverfahrens erläuterten die Vertrauenspersonen die Ursachen der Insolvenz und die Aussichten der vorgeschlagenen Aktienumgründung, die als ungünstig bezeichnet wurden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 26. Januar 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weizen 6 (4-5), Roggen 7 (5-6), Weizen 7 (5), Rostkohl 15 (10), Grünkohl (Winterkohl) 8 (6), kleine gelbe Rüben (Karotten) 7 (4), gelbe Rüben 6 (4), Schwarzwurzel 16 (12), rote Rüben 8 (6), weiße Rüben 8 (5), Spinat 12 (8), ausl. Blumenkohl 35-40 (30-55), Meerrettich 30-50 (25-40), Sellerie 12 bis 30 (10-25), Lauch 5-10 (4-6), Zwiebeln 15 (11), alte Kartoffeln 4,5 (3,3), ausl. Kopfsalat 22-25 (19-21), Endivienkohl 6-12 (5-8), Feldsalat 40 (25), Tomaten 50 (40), Rettich 8-15 (6-12), deutsche Erbsen 8-20 (6-14), deutsche Kohlpfäule 5-8 (4-5), Kohlraben 4-10 (3-6), Zitronen 5-8 (4-6), Apfelsinen 18-25 (15-20), Bananen 10-15, Landbutter 120-130, Landeier 11-12, Handläse 6 bis 12. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Die allgemein schwache Kaufkraft machte sich besonders am Obstmarkt auf sämtlichen Rhein-Rheinischen Verbrauchermärkten abnehmend geltend. Die großen Zufuhren von Obst, dessen Qualität durchschnittlich als recht gut bezeichnet werden kann, konnten nur langsam abgesetzt werden. Die inzwischen eingetretene Preissteigerung findet ihre Erklärung darin, daß andere Verbrauchsgebiete wie das Ruhrgebiet und Hamburg verhärtete Nachfrage für deutsches Obst zeigen. Infolgedessen war es besonders in den Erzeuger-gebieten möglich, höhere Preise für die dort noch lagernden Vorräte durchzubringen. Von dem allgemeinen Umlaufdruck sind entsprechend auch die Auslandszufuhren betroffen worden, die wesentlich kleiner bleiben als im Vorjahr.

Am Gemüsemarkt ist die Lage ziemlich unverändert. Das Angebot von deutscher Ware bleibt nach wie vor sehr groß. Erschwerend wirkt sich das nunmehr härter einsetzende Angebot von italienischem Salat, dessen Verpackungen übrigens weitere Verbesserungen aufweist, aus. Von den Kohlarten bleiben nur Weißkohl und grüner Weizenkohl ein wenig gefragt. Auch für Rosenkohl ist das Interesse klein. Wurzelgemüse haben gleichmäßig ruhiges Geschäft, etwas angenehmer liegen nur Lauch, rote Rüben und Schwarzwurzeln, schwächer dagegen Sellerie. In Spinat bietet die Pfalz stark an; leider werden die Angebote zu recht niedrigen Preisen abgegeben.

Mainzer Viehmarktbericht.

— Mainz, 26. Jan. Auftrieb: 21 Ochsen, 19 Bullen, 418 Kühe oder Färken, 175 Kälber, 750 Schweine. Marktverkauf: In allen Viehgattungen ruhig, geräumt. Ochsen vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 30-32, sonstige vollfleischige ältere 18-22. Bullen: fleischige 18-21. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 20-24, sonstige vollfleischige oder gemästete 16-19, fleischige 14-16. Färken: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 25-30. Kälber: Mittlere Maß- und Saugkälber 30 bis 35, geringe Kälber 18-25. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 42 bis 44 M., ditto 80-100 Kilogramm 37-41 M.

Wasserstand des Rheins

am 27. Januar 1932.

	Pegel	1.52 m	gegen	1.59 m	gestern
Stetrich:	"	0.72	"	0.78	"
Mainz:	"	1.96	"	2.01	"
Saarlouis:	"	2.08	"	2.26	"



Amerika transportiert ganze Häuser auf dem Wasserwege.

Ein Wohnhaus wird unter einer Zugbrücke hindurchgeführt. Ein amerikanischer Ingenieur hat sich jetzt eines neuen originellen Mittels bedient, um fertigegebaut transportable Häuser von Ort zu Ort zu schaffen. Da keine Eisenbahn in der Lage war, die Gebäude aufzunehmen, wurden sie furchend auf ein riesiges Floß gepackt und auf dem Wasserwege an ihren Bestimmungsort befördert.